DER OÖ. JÄGER

INFORMATIONSBLATT
NR. 87
27. JAHRGANG

DES OÖ.
LANDESJAGDVERBANDES
SEPTEMBER 2000

ALLES FÜR DIE JAGD

HIGHTECH PRODUKTE VON SWAROVSKI OPTIK

Besuchen Sie uns vom
20.-25. September 2000 auf de
PHOTOKINA in Köln,
Halle 03, Stand Nr. 2 B 031.

Die Jagd ist unser Revier! Als einziger Hersteller bietet Swarovski Optik alles, was der Jäger braucht: Spektive, Ferngläser, Zielfernrohre und nützliches Zubehör. Jedes Produkt ist optimal auf das jeweilige Einsatzgebiet – von der Pirsch bis zur Ansitzjagd – abgestimmt. Denn viele Mitarbeiter bei Swarovski Optik sind selbst aktive Jäger und wissen daher, worauf es ankommt: Zuverlässigkeit, Langlebigkeit, geringes Gewicht und hohe Funktionalität – bewiesen in härtesten Labor- und Praxistests. Deshalb zeichnen sich alle unsere Produkte durch eine stabile Leichtmetall-Konstruktion, hochpräzise gefertigte Linsen und ergonomisches Design aus. Bestes Beispiel dafür ist die neue EL Serie mit dem einzigartigen Durchgriff. Aber egal ob Innovation oder Klassiker, eines ist allen unseren Produkten gemeinsam: die hochwertige Qualität, für die wir persönlich garantieren.

Die abgebildeten
Produkte von links nach rechts:
CT 85, PF 8 x 56, AV 4-12 x 50, EL 8,5 x 42

Weitere Informationen über die Produkte von Swarovski Optik erhalten Sie unter www.swarovskioptik.com und bei Ihrem Swarovski Fachhändler.

SWAROVSKI
OPTIK

MIT DEN AUGEN DES HABICHTS

Swarovski Optik KG • A-6067 Absam/Tirol • Austria • Tel. +43/52 23/511-0 • Fax +43/52 23/41 8 60 • e-mail: info@swarovskioptik.at • Internet: www.swarovskioptik.com

ÖR Hans Reisetbauer

Der Landesjägermeister am Wort

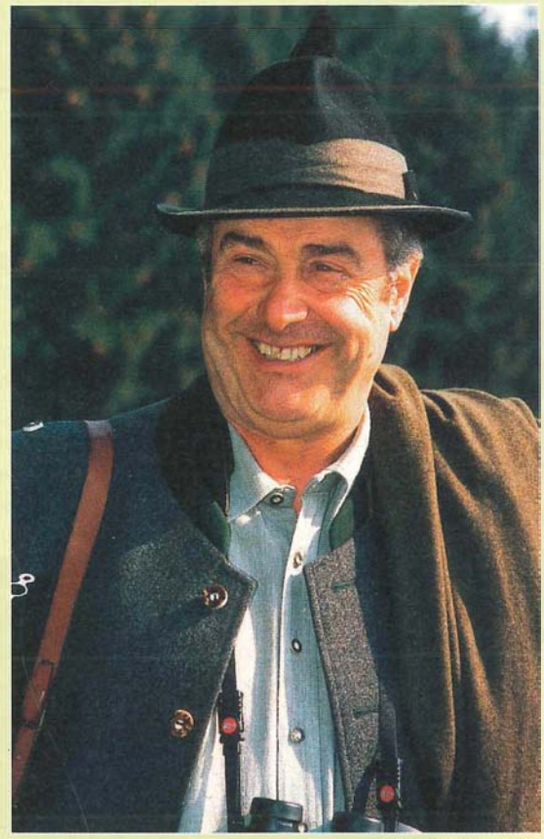


Foto: Bernhard Kittel

Geißen- und Kitzabschuss

Ein hohes Maß an Verantwortung ist den Revierleitern und ihren Jägerinnen und Jägern alljährlich mit dem Herbstrehabschuss übertragen.

Vor dem Hintergrund der beschränkten Tragfähigkeit des Lebensraumes für das Rehwild einerseits und einer wild- und umweltgerechten Schalenwildbejagung andererseits muss die Herausnahme der Geißen und Kitze mit großer Sorgfalt und Umsicht erfolgen.

Dabei spielen für die Entscheidung zu einem zügigen und frühen Abschuss der Wille zur Vermeidung von Wildschäden eine ebenso tragende Rolle, wie die wirtschaftliche Überlegung durch die Vorwegnahme der natürlichen Sterblichkeitsrate und des Verkehrstodes.

Es obliegt dem vernünftigen und ernsthaften Jäger, die Abschussphase ohne Umschweife und revierschonend zu bewältigen und zu gewährleisten, dass nur starkes und gutgenährtes Wild in die Winternotzeit geht. Dies ist dann möglich, wenn der Jagddruck möglichst kurze Zeit dauert und Regulation und Reduktion mit Rücksicht auf die Bestandesdichte und das Geschlechterverhältnis erfolgen.

Das natürliche Geschlechterverhältnis mittels unzweifelhaft gut gemeinter, aber im Hinblick auf die Waldschadenssituation katastrophaler einseitiger Begünstigung männlicher oder weiblicher Jungtiere oder überzähliger Geiße lenken zu wollen, hat mit Rehwildhege nichts gemein. Starke Verbiss- oder Fegeschäden werden als Folge Jäger und Waldbesitzer vor Probleme stellen, die bei ordentlichem und rechtzeitigem Abschuss der Herbstrehe nicht aufgetreten wären.

Eine herbstliche Revierbegehung und Überprüfung der Vergleichs- und Weiserflächen bewahrt zudem vor bösen Überraschungen im Frühjahr.

Guten Anblick
und Weidmannsheil

Ihr

Hans Reisetbauer

Keine Sorgen-Nummer: 0732.7891699, http://www.ooe-versicherung.at

Keine Sorgen

Oberösterreichische Versicherung AG

TEAM

Es sollte einmal gesagt werden ...

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

„Klimaanlage Wald“

Die heißen Sommertage, an denen wir die „Klimaanlage Wald“ genießen konnten, sind nun wieder vorbei. Es ist schon ein besonderes Gefühl, wenn man nach der Hektik des Alltags aus dem glühend heißen Auto steigt und im kühlen Wald untertaucht.
Schatten, Feuchtigkeit, Verdunstung wirken hervorragend zusammen bei dieser enormen sonnenbetriebenen Klimaanlage. Das angenehme Grün wirkt zudem beruhigend auf uns Menschen.
Wir Jäger wissen, dass es im Wald auch ganz schön heiß hergehen kann. Wenn die Interessen der Forstleute und Jäger nicht unter einen Hut zu bringen sind, sprühen sogar Funken. Eigenartig wird dieses Abwägen von „Wild und Wald“ dort, wo der Grundeigentümer zugleich Jagdherr ist. Eigentlich dürfte es ja in diesen Revieren keinerlei Wild-Wald-Probleme geben. Geschulte Leute haben hier alle Zügel zugleich in der Hand. Große Flächen unseres Landes zeigen diese Struktur „Forst und Jagd in einer Hand“ seit Jahrhunderten. Mancherorts wird das Schalenwild zum Sündenbock für menschliche Fehleinschätzungen. Das Wildtier hat in den großen Forstbetrieben unterschiedlichen Stellenwert, ebenso vielfältig sind hier die Ziele und Bilder der Waldbewirtschaftung. Dabei wechselt das „Klima“ im Wald auch mit dem Generationenwechsel der verantwortlichen Personen. Im Laufe der Zeit hat der Wald vieles ausgeglichen und überlebt. Die Zweifachbelastung durch den Doppeladler im Salzkammergut ist dafür ein Beispiel: Salinenbetrieb mit großem Holzbedarf und gleichzeitig Hofjagdgebiet des Kaisers mit entsprechendem Wildstand, dazu oft noch intensivste Almwirtschaft und Beweidung des Waldes.
Hirschgatterzeiten, Forststraßenboom, Tourismuserschließung und Waldsterbenshysterie sind weitere Punkte, die oft gänzlich unterschiedlich gesehen werden. Das Zusammenwirken unterschiedlichster Ursachen führt manchmal zu Problemen, die oft voreilig dem Wild an gelastet werden. Im letzten „OÖ. Jäger“ (Seite 26) ist vom Problembereich Schutzwald Höllengebirge berichtet worden. Dort sind ebenfalls Wald- und Wildbewirtschaftung in einer Hand – das Wildtier aber eigentlich „unschuldig“!
Steht die Katastrophe (Schutzwaldzusammenbruch) bevor, kippt das Weltklima (Regenwaldrodung)? Unterschiedlichste Vorgaben und Einschätzungen sind im Großen wie im Kleinen erkennbar. Die Jagdgesetze zeigen dies ebenso. Rotwildgatter sind in der Steiermark „Hegeziel und Waldentlastung“, in Tirol dagegen verboten und der schweren Kritik des Landesjägermeisters gewiss. Können wir Jäger die Schalenwildbestände entsprechend korrigieren, sind die Forstleute in der Lage, ihre Problemflächen richtig zu gestalten – landesweit weitere „offene“ Fragen. Wesentlich ist immer und überall die Fähigkeit, aus der Natur selber zu lernen und zu sehen. Jede Seite des Berges zeigt oft gänzlich andere Voraussetzungen für den Umgang mit der Natur. Der Mensch ist hierzu eigentlich ein schlechter Lehrer. Wie ist das Klima im Umgang miteinander, das Gesprächsklima im Wald? Staunen und Nachdenklichkeit sind oft mehr angebrachte als raue Töne und harte Standpunkte. Ein guter Ort hierzu wird nun bald wieder der Platz beim warmen Kachelofen sein – auch er wird gespeist von der Klimaanlage Wald.

Inhaltsverzeichnis

Der Landesjägermeister am Wort 3
Es sollte einmal gesagt werden 5
Der Jagdverband im neuen Haus 6
Eröffnung Schloss Hohenbrunn 2000 Ein Fest jagdlicher Begegnung 7
Mit dem Wald vertraute Jäger können für den Mischwald viel Gutes tun ... 12
ÖR Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin-Klnsky – 80 Jahre ... 16
Schalenwild und Wintersport ... 17
Der oö. Jäger und sein Revier ... 24
Rotwildgemeinschaft Molln im Aufbruch ... 26
Abwurfstangenschau am Offensee ... 30
Jungwildrettung mit dem i.s.a. Wildretter 2000 ... 32
Neue Herausforderung für die Jägerschaft ... 35
Rehbockabschuss 1999/2000 in Oberösterreich ... 36
Lenkt St. Hubertus die Launen der Natur? ... 44
Markierungsecke ... 46
Der Buntspecht weiß 48
Jagd und Jäger am Welser Walderlebnispfad Gunskirchner Au . 49
Wildrezept ... 50
Lebensraumgestaltung ... 51
Schule und Jagd ... 53
30 Jahre HLBLA St. Florian ... 57
Hundewesen ... 60
Schießwesen ... 63
Aus den Bezirken ... 70
Neue Technologien ... 78
Vergebührung von CITES-Anträgen ... 81
Neue Bücher ... 82

Titelbild:
Ing. Peter Kraushofer

Der Jagdverband im neuen Haus

Zur ersten Sitzung des Landesjagdausschusses hatte Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer seine Bezirksjägermeister und die Bezirksdelegierten für 12. September nach Hohenbrunn einberufen.

Neben dem Erfahrungsaustausch über die Modalitäten zur Nichtanrechnung des Fallwildes bei der Abschussplanung und über die Erfüllung des diesjährigen Rehbockabschusses stand ein Bericht des Kirchdorfer Bezirksjägermeisters Robert Tragler über die erfreuliche Entwicklung der Rotwildhegegemeinschaft Molln auf der Tagesordnung.

Wichtigster Punkt derselben war natürlich die Information der Funktionäre des Verbandes über den Ablauf, den Umfang und die Kosten der Sanierung des Schlosses Hohenbrunn und für die Gestaltung des neuen Verbandssitzes und der Räume für das Bildungs- und Informationszentrum, sowie zum unmittelbar bevorstehenden Eröffnungsfest.

Gleiches war des Generalthema einer anschließenden Pressekonferenz, in deren Zuge der Landesjägermeister die Vertreter der Medien zur Baugeschichte, zur Finanzierung und über den Erfolg der eingeleiteten Spendenaktion informierte und sich gleichzeitig für die in der Presse gewährte und weiterhin erbetene Unterstützung nicht nur des Projektes Hohenbrunn, sondern überhaupt der Anliegen der Jägerschaft bedankte. Dieser Dank fand seinen besonderen Ausdruck in der Verleihung des JOURNALISTENPREISES 2000 des OÖ. Landesjagdverbandes. Mit diesem wurden für ihre Verdienste um eine seriöse und objektive Berichterstattung über das Jagdgeschehen die Herren Redakteur Karl Steinparz und Pressefotograf Horst Egger, beide von der „Kronen Zeitung", und Chefredakteur Wolfgang Kumpfmüller von der „Vöcklabrucker Rundschau" ausgezeichnet. Bei einem anschließenden Presseschießen im Schlosshof wurde von den Medienvertretern mit bemerkenswerter Schießleistung eine Ehrenscheibe beschossen. Die von den Herren Ing. Walter Silber von der „Oberösterreichischen Landwirtschaftszeitung" und Horst Egger von der „Krone" ex aequo präzise millimetergenau erzielte Bestleistung ließ vorerst die Frage nach einer womöglichen „Scheibenteilung" stellen, dann aber den Meisterschützen doch durch ein Stechen erküren. Die mit dem Schießen und einem gemeinsamen Essen abgeschlossene Pressekonferenz hat die Kontakte der Repräsentanten der oberösterreichischen Jägerschaft zu den Journalisten neuerdings wertvoll vertieft.

„Die Jägerschaft übernahm mit dem Schloss den großen Auftrag zu dessen Erhaltung, den sie trotz aller Widrigkeiten bravourös erfüllt. Dafür gebührt allen Weidmännern und -frauen aufrichtiger Dank ...

... So große Unterschiede gibt es gar nicht zwischen Zeitungsfritzen und Jägern: Beide liegen auf der Lauer, bis ein lohnendes Ziel ins Visier kommt, beide bemühen sich um größte Treffsicherheit. Dass wir nicht so oft kapitale Böcke schießen wie die Jäger, liegt wohl daran, dass wir – im Gegensatz zu den Jägern – alles versuchen, um das zu vermeiden. Trotzdem passiert es manchmal – bei uns meist ungewollt".

(Redakteur Steinparz in den Dankesworten für seine Ehrung)

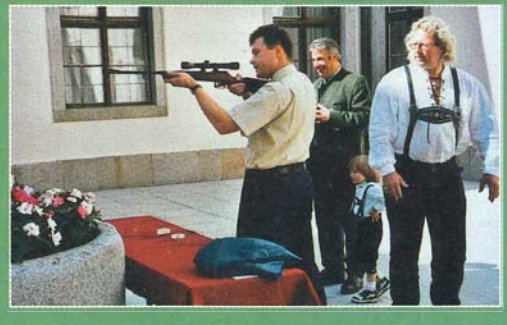
Im Zuge der ersten Sitzung des Landesjagdausschusses im renovierten Schloss wurden unter anderem die Journalistenpreise 2000 verliehen.

Mit dem Journalistenpreis 2000 wurden ausgezeichnet: Redakteur Karl Steinparz, Kronen Zeitung

Pressephotograf Horst Egger, Kronen Zeitung ▲

Chefredakteur Wolfgang Kumpfmüller, VB-Rundschau ▼

An Spannung nichts übrig ließ das Presseschießen im Schlosshof, das schließlich Ing. Walter Silber vor Horst Egger für sich entschied. ▼



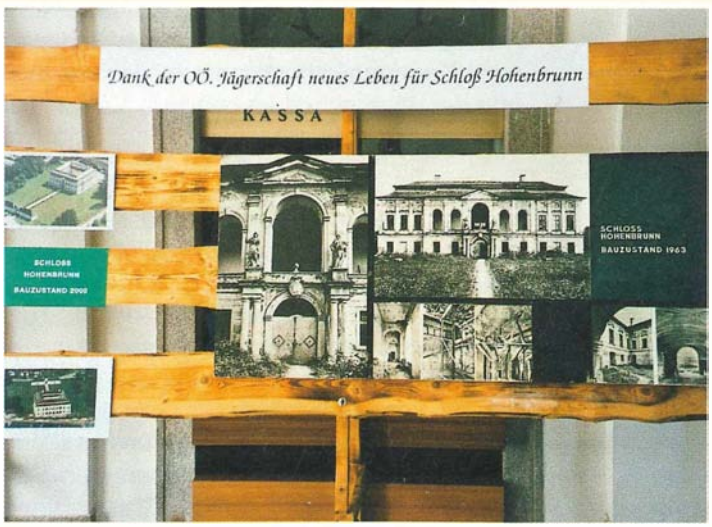
Nicht nur mit der Feder, sondern auch mit der Büchse trifft Ing. Walter Silber ins Schwarze. ▼

Fotos: Helmut Siebock

Eröffnung Schloss Hohenbrunn 2000

Ein Fest jagdlicher Begegnung

Hohenbrunn – das prächtige Schloss unter neuem Dach



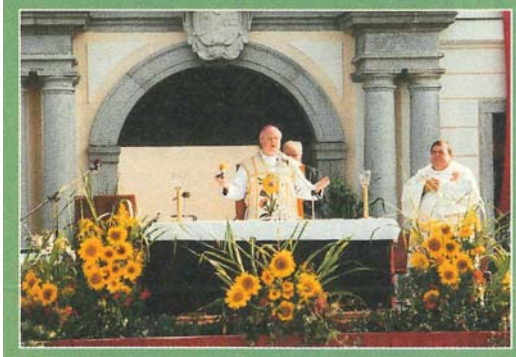
Weidmannsdank! der Oberösterreichischen Jägerschaft

Es wurde wirklich ein Fest; wie man es sich schöner kaum hätte wünschen können: der 15. September, ein strahlend sonniger Frühherbsttag, das prächtige Schloss unter neuem Dach und mit leuchtender Fassade und davor im Park die bunte Menge der Jägerinnen und Jäger, viele davon mit ihren vierbeinigen Jagdgenossen. Schon lange vor open house um ein Uhr mittags waren die ersten Neugierigen gekommen, um „ihre" neue Heimstätte in Augenschein nehmen zu können. Eine Stunde vor der Eröffnung herrschte in beiden Etagen des Schlosses, in den Arkaden und im Innnenhof bereits dichtes Gedränge und lebhaftes Gespräch. Besonderes Interesse wurde verständlicherweise den neuen Geschäftsräumen des Jagdverbandes gewidmet.

Das Prachtwetter, die abwechselnd gebotenen Jagdhornklänge der Bläsergruppen Bad Wimsbach, St. Florian, Innkreis und St. Magdalena und die einführenden Kommentare des das Fest moderierenden Bezirksjägermeisters Konsulent Gerhard M. Pömer schufen eine zunehmend festliche Stimmung.

Als Landesjägermeister ÖRat Hans Reisetbauer um 15 Uhr fast überpünktlich eröffnete – wegen des einfach im Gedränge unkontrollierbaren Eintreffens war eine korrekte Liste der zahlreichen Ehrengäste nicht fertig – war auf den Bänken im Park kein Platz frei und die Überschau von den Arkaden aus ließ die Besucherzahl um die Zweitausend anschätzen. Der Landesjägermeister begrüßte zuvorderst die hohe Geistlichkeit, Generalabt Prälat Wilhelm Neuwirth, den Reisetbauer launig als den Nachfolger

Willkommen im neuen Haus ... Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer



Den Höhepunkt der Festlichkeiten bildete die von Generalabt Wilhelm Neuwirth, Probst des Stiftes St. Florian, in Konzelebration mit Landesjägerpfarrer Kons.-Rat Hermann Scheinecker gefeierte Hubertusmesse.

Herausragendes Interesse wurde der von Landeshundereferent MF Helga Pachner kommentierten Jagdhundepräsentation entgegen gebracht.

Schloß Hohenbrunn von der Jägerschaft vor dem Verfall gerettet ... Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

An die 2000 Jägerinnen und Jäger nahmen an der Eröffnungsfeier teil

des historischen Hausherrn PropstÖdermayr bezeichnete, und Landesjägerpfarrer Kons. Rat Hermann Scheinecker. Anschließend die schon anwesenden, für alle bisher nicht erfassten vertretend zu nennenden Herren Landesrat aD. ÖR Leopold Hofinger, LWK-Vizepräsident Labg. Hannes Herndl, Vizepräsident aD. Labg. Karl Weixelbaumer, den Vorarlberger Alt-Landesjägermeister Guido Bagehr, den Militärkommandanten Divisionär Helmut Kreuzhuber und die bisherige Bürgermeisterin von St. Florian, Frau Mag. Eva Reisinger. Reisetbauer kündigte das Eintreffen des Landeshauptmannes für 17 Uhr an und fand im Zuge des Festablaufes Gelegenheit, später gekommene Ehrengäste wie Kammerpräsident Mag. Hans Kletzmayr, die Hofräte Dr. Heinz Rechberger und Dr. Fritz Reisinger von der Agrar- und Fortsrechtsabteilung des Landes, Landesforstdirektor Hofrat DI Roland Weilharter, die Chefredakteure Hans Friedemann Zedka von „Österreichs Weidwerk" und Rainer M. Wernisch vom „St. Hubertus", Obmann Weinzinger von den Bäuerlichen Forstpflanzenzüchtern und andere nachträglich willkommen zu heißen.

Umrahmt von den Klängen der Jagdhornbläsergruppe St. Florian zelebrierten zum festlichen Auftakt Propst Neuwirth und der Landesjägerpfarrer die Festmesse. In seinen Eingangsworten würdigte der Generalabt der Augustiner Chorherren die großartige Leistung der Jägerschaft, die 1961 als Partner von Reichsritter v. Wunschheim das damals augenscheinlich dem endgültigen Verfall preisgegebene Schloss rettete und bis heute lebendig erhält. In seiner Predigt zog Landesjägerpfarrer Scheinecker, ausgehend von der historischen Wasserversorgung des Stiftes aus dem namensgebenden Wasserturm auf der Grundlage kommunizierender Gefässe symbolhaft die künftige intensive Kommunikation zwischen dem neuen Bildungs- und Kommunikationszentrum Hohenbrunn und der Jägerschaft im Lande.

Ein Glanzpunkt des Festes wurde die vom neuen Landes-Hundereferenten Meisterführer Mag. Helge Pachner mit ausserordentlicher Fachkenntnis und äußerst lebendig gebotene Präsentation des Großteils der 36 aktuellen Jagdhunderassen, in deren Zuge mehr als 50 Hunde in der Gasse zwischen den Bänken wie auf dem Laufsteg paradierten. Die bemerkenswerte Disziplin der Hunde im Trubel der Ereignisse legte für ihre Führer ein gutes Zeugnis ab. Die oberösterreichischen Falkner unter Falkner-Vizepräsident Heinz Pils, Aschach a. d. Steyr, zeigten die

Beizvögel Falken, Habicht, Bussard und Steinadler als ihre gefiederten Jagdgehilfen.

Für Spannung war gesorgt, als Bezirksjägermeister Pömer die Verlosung der insgesamt 128 wertvollen Baustein-Tombolagewinne, nämlich Sachpreise, Abschüsse und Jagdeinladungen, vornahm. Unter Aufsicht von Notar Dr. Alfred Pühringer zogen die Kinder Hansi und Franziska Reisetbauer und Franzi Haböck die Lose aus der Klarsichttrommel. Perfekt wurden die gezogenen Nummern nach BJM Pömers auf zwei weit sichtbar postierten Tafeln den dort aufgelisteten Gewinnen zugeordnet, so dass die glücklichen Gewinner sofort Bescheid wussten.

Unterbrochen wurde die Verlosung, als um fünf Uhr pünktlich und begeistert akklamiert Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer eintraf. Er freue sich, so der Landeshauptmann in seiner Festanprache, über den illustren Kreis, der zum Fest gekommen war. Er würdigte eingehend die oberösterreichische Jägerschaft, die neben ihrer verantwortungsvollen jagdlichen Aufgabe und im Natur- und Umweltschutz, Jagdkultur und Brauchtumspflege und mit der Erhaltung von Hohenbrunn eine gewaltige kulturelle Leistung erbracht habe. Dafür zu danken, sei er gekommen, und angesichts der über 30 Millionen Schilling, welche die Jäger seit 1961 für Hohenbrunn aufgebracht haben, falle ihm jede mögliche Unterstützung seitens des Landes nicht schwer. Von Wunschheim habe seinerzeit das richtige Gespür gehabt, die Jäger für Hohenbrunn zu gewinnen, denn auf die Jäger sei Verlass.

Der Landeshauptmann begrüßte die Einrichtung des am neuen Verbandssitz zu schaffenden Bildungs- und Informationszentrums, von dem aus die Anliegen der Jagd auf attraktive Weise der Öffentlichkeit vermittelt werden können. Er beglückwünschte den Landesjägermeister zum gelungenen Werk und dankte ihm als ressortzuständiger Jagdreferent für die hervorragende Zusammenarbeit des Landesjagdverbandes mit der Landesregierung und abschließend allen Jägerinnen und Jägern im Lande, die es mit ihrem Einsatz ermöglicht haben, Schloss Hohenbrunn zum Mittelpunkt jagdlichen Geschehens in Oberösterreich zu machen.

Die nach der Rede des Landeshauptmannes fortgesetzte Verlosung wurde, ungeachtet der unvermeidlich langen Dauer, mit der steigenden Wertigkeit der Preise zunehmend spannender und erreichte gegen achtzehn Uhr mit dem Ziehen des Spitzenpreises ihren Höhepunkt. Das prächtige, großformatige

Zufrieden mit dem reibungslosen Festablauf – Hofrat Dipl.-Ing. Josef Baldinger und LJM-Stv. Dipl.-Ing. Bruno Feichtner

Die oberösterreichischen Falkner stellten sich mit Ihren prächtigen Beizvögeln einem begeisterten Publikum vor.

Kurze Visite im Büro des Landesjägermeisters (v.l.n.r.:) Elfie Reisetbauer, Helmut Schwarzinger, Gen.-Dir. Stellv. Alfred Kemptner, Landesrat a.D. Leopold Hofinger, der Landesjägermeister und die Gäste aus Vorarlberg LJM aD. Guido Bagehr mit Gattin

Einladend und zweckmäßig sind die neuen Räume des OÖ. LJV gestaltet.

Spannend und abwechslungsreich gestaltete sich die Verlosung der Bausteinaktion „Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum Schloss Hohenbrunn".

Wiedersehensfreude ...

... machte aus der Eröffnungsfeier...

... ein Fest der Begegnung.

Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Landesregierung ...

... zeichneten mit ihrer Teilnahme die Eröffnung aus.

Gamsbild, Spende des Jagdmalers Hubert Weidinger, im Werte von wenigstens ATS 150.000,-, gewann mit dem Los Nr. 1.822 Herr Karl Pongratz aus Braunau, dem leider, weil er nicht anwesend war, das Bild nicht unmittelbar übergeben werden konnte.

Mit dem Ende der Verlosung zog der Landesjägermeister Bilanz aus dem großartigen Festverlauf. Er überreichte dem sichtlich überraschten Landesjägerpfarrrer als hier in nächster Nähe geborenen Hohenbrunner symbolhaft den Schlüssel des renovierten Schlosses. Noch einmal dankte er allen, die sich um das Gesamtprojekt und dessen Realisierung und Finanzierung und besonders auch um die Gestaltung und den Ablauf des Eröffnungsfestes verdient gemacht haben. Es waren dies zuvorderst der als Gesamtplaner und Gesamtbauleiter überaus gewissenhaft und umsichtig fungierende Bezirksjägermeister-Stv. Baumeister Ing. Peter Kraushofer. Ferner Bezirksjägermeister Franz Krawinkler mit seinen St. Florianer Jägern und deren Frauen und zahlreichen Helfern aus anderen Revieren und Bezirken, die zusammen mit der Bundesheertruppe an der Hirsch-Gulaschkanone unermüdlich für Speise und Trank sorgten, und nicht zuletzt die verbandseigenen Mitarbeiter unter Geschäftsführer Helmut Sieböck, die ungeachtet der Übersiedlung der Geschäftsstelle aus der Humboldtstrasse in die neuen Kanzleiräume unmittelbar vor dem Fest dessen Vorbereitung im Zusammenwirken mit den Funktionären bravourös bewältigt haben.

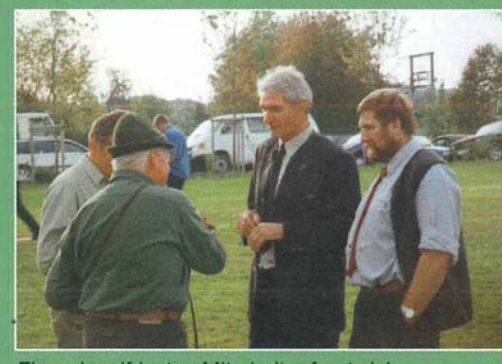
Um zusammenzufassen, ein beispielhaftes Gemeinschaftswerk der Jägerschaft und ihrer Freunde und Gönner, das hier über alle Höhen und Tiefen hinweg entstanden ist – für eine zukunftsorientierte und erfolgbringende Entwicklung der oberösterreichischen Jagd auf den Grundfesten des Jagdlichen Bildungs- und Informationszentrums Schloss Hohenbrunn.

DI J. Baldinger

Fotos:
Fritz Reisetbauer, Helmut Sieböck

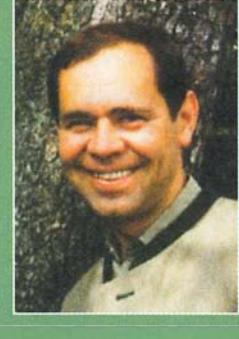
Weidmannsdank den Preisspendern

Nummer	Preis	gestiftet von	Losnnummer
1	Bild „Gams"	Hubert Weidinger	1822
2	Steyr-Mannlicher 96 (30-06)	Steyr-Mannlicher AG&Co.KG	725
3	Repetierer M98, ZF Docter 8x56	Fa. Eduard Kettner, Linz	739
4	Flinte Simson Suhl (20/76)	Fischerhof Amersdorfer, Linz	453
5	Fernglas SLC 10x50	Swarovski-Optik	1694
6	Gamsbock	FV Hamberg, Weyer	1049
7	Rehbock, Kl. I (August)	Rev. Schlüßlberg, Felix Fruhstofer	1708
8	Gamsbock oder Gamsgeiß	Fürstl.Schaumburg-Lippische FV Steyrling	267
9	Gamsbock oder Gamsgeiß	JG Spital/Pyhrn	1455
10	Gamsbock oder Gamsgeiß	Anton Dreher's Forstamt Weyer, Gutherrin Kath. Buschmann	212
11	Gamsbock oder Gamsgeiß	Österr. Bundesforste AG, Bad Ischl	434
12	Hirsch der Kl. III oder Gamsgeiß	Herzog v. Cumberlandstiftgung Grünau	2203
13	Gamsgeiß	Herring-Frankensdorf'sche GV Grünau i.A.	25
14	Rothirsch, Kl. III in Revier Donnersbachwald	Dr. Eduard Saxinger, Dr. Rudolf Matheis	1131
15	Gutschein über einen Rundflug	Heinz Brey, Bad Hall	660
15 a	Gutschein	Manfred Weitgasser	2086
16	Rehbock, Kl. I od. II	Coburgsche FV Greinburg	270
17	Rehbock, Kl. I od. II	ÖBF-AG, Steyr	1739
18	Rehbock, Kl. I od. II	ÖBF-AG, Steyr	682
19	Rehbock, Kl. I od. II	Dipl.Ing.Fritz Hatschek, Waldgut Haag	1000
20	Rehbock, Kl. I od. II	JG Waldneukirchen	282
21	Rehbock, Kl. I od. II	JG Waldneukirchen	1610
22	Kahlwild	FV Weyer, Baufonds der Kath.Kirche	1511
23	Kahlwild	Silvester Pernkopf, Hinterstoder (EJ Buchebnerreith)	2338
24	Rehbock, Kl. II	JG St.Johann/Walde	1874
25	Rehbock, Kl. II	JG Wolfern	868
26	Rehbock, Kl. II	JG Steyregg	1518
27	Rehbock, Kl. II	JG St.Marien	767
28	Rehbock, Kl. II	JG Wendling	2046
29	Rehbock, Kl. II	JG Sipbachzell	1670
30	Rehbock, Kl. II	JG Ansfelden	1053
31	Rehbock im Hochgebirge	FV Weyer, Baufonds der Kath.Kirche	2024
32	Rehbock o. Kl.,	JG Steinbach/Steyr	324
33	Rehbock o. Kl.,	JG Eggendorf	1282
34	D-Jagdterrier, Welpe samt Ausbildungshilfe	OÖ. Jagdterrierclub, Werner Weglehner	1200
34 a	12er Kiste Schnaps	Hans Reisetbauer jun.	337
35	Rehbock Kl. III incl. Wildbret	JG St.Magdalena	1429
36	Rehbock Kl. III incl. Wildbret	JG Neukirchen am Walde	91
37	Murmeltier, Osttirol	Max Radlgruber, Linz	658
38	Murmeltier, Osttirol	Max Radlgruber, Linz	329
39	Trophäenportrait nach Wunsch(Feder/Kohle)	Ing. Peter Kraushofer, Leonding	1227
40	Wildportrait nach Wunsch (Aquarell)	Ing. Peter Kraushofer, Leonding	432
41	Jagdmotiv nach Wunsch (Aquarell)	Ing. Peter Kraushofer, Leonding	1088
42	Revereinrichtung (Kanzel)	BJM Walter Wöhrer, Urfahr	2154
43	Entenjagd für 10 Teilnehmer	ÖR Ing. Niklas u. Nathalie Salm-Reiferscheidt, Steyregg	656
44	Schnepfenstrich	JG Ampflwang a.H.	2210
45	Entenjagd	Forstamt Stift Schlägl	1040
46	Entenjagd	Forstamt Stift Schlägl	2126
47	Schnepfenstrich	JG Schenkenfelden II	1419
48	Entenjagd	JG Luftenberg	1028
49	Entenjagd	JG Luftenberg	870
50	Entenjagd	EJ Angermeier, Eferding	2232
51	Schnepfenstrich	JG Schenkenfelden II	1961
52	Herbsttreibjagd	JG Prambachkirchen	382
53	500 kg Getreidesaatgut, Sorte nach Wahl	Saatbau Linz, Dipl.Ing. Fischer	860
54	Herbsttreibjagd	JG Hinzenbach	352
55	Gewehrtasche und Einkaufsgutschein	Fa. Sport-Juch, Freistadt	1408
56	Herbsttreibjagd f. 2 Personen	JG St.Willibald	771
57	Weste und Hemd	Trigon-Handel und Engineering GmbH, Leonding	1183
58	Herbsttreibjagd	JG St. Marienkirchen/Schdg.	853
59	Damenhut	Nagy Hüte, Wien	627
60	Herbsttreibjagd	JG Sipbachzell	199
61	Herrenjagdhut und Hosenträger	Nagy Hüte, Wien	2056
62	Herbsttreibjagd	JG Bad Hall	1070
63	Warengutschein	Fa. Tobias Altzinger, Perg	401
64	Herbsttreibjagd	JG Waldneukirchen	2191
65	Gutschein für Pedigree Hundefutter	MasterFoodsAustria, Breitenbrunn	2023
66	Herbsttreibjagd	JG Waldneukirchen	2278
67	Hirschhornbesteck, 6-tlg.	Messer-Schwarz, Molln	1468
68	Herbsttreibjagd	JG Fischlham	2230
69	Bildband „Die Jagd"	OÖ. LJV	644
70	Herbsttreibjagd für 2 Personen	JG St. Georgen b.O.	2358
71	Bildband „Hirsche in der Lobau"	Zentralstelle Landesjagdverbände	1949
72	Gutschein für Pedigree Hundefutter	MasterFoodsAustria, Breitenbrunn	27
73	Bildband „Die Jagd"	OÖ. LJV	831
74	Herbsttreibjagd	JG Eggendorf	1258
75	Bildband „Hirsche in der Lobau"	Zentralstelle Landesjagdverbände	1415
76	Herbsttreibjagd	JG Eggendorf	108
77	Bildband „Die Jagd"	OÖ. LJV	134
78	Herbsttreibjagd für 2 Personen	JG Rohr	497
79	Bildband „Hirsche in der Lobau"	Zentralstelle Landesjagdverbände	1728
80	Herbsttreibjagd	JG Wolfern	2095
81	Abendessen f. 2 Personen	Wirt am Berg, Wels, Fam.Wiesinger	1149
82	Herbsttreibjagd	JG Wolfern	871
83	Gutschein Österr. Weidwerk	ChefRed. Hans-Friedem.Zedka	714
84	Mittag- od. Abendessen für 2 Personen	Gasthaus Moser, Neuhofen	689
85	Herbsttreibjagd	JG Piberbach	1097
86	Herbsttreibjagd	JG Kronstorf	1477
87	Herbsttreibjagd	JG Ansfelden	510
88	Herbsttreibjagd	JG Mehrnbach	102
89	Herbsttreibjagd	JG Gurten	999
90	Herbsttreibjagd	JG St. Marienkirchen am Hausruck	284
91	Herbsttreibjagd	JG Steinerkirchen/Tr.	909
92	Herbsttreibjagd	JG Eberstalzell	649
93	Herbsttreibjagd	JG Eberstalzell	1020
94	Herbsttreibjagd	JG Benediktinersstift Lambach	1638
95	Herbsttreibjagd	JG Katsdorf	611
96	Herbsttreibjagd	JG Katsdorf	1923
97	Herbsttreibjagd	JG St. Marien	1008
98	Herbsttreibjagd	JG St. Marien	1438
99	Herbsttreibjagd	JG Leonding	2397
100	Herbsttreibjagd	JG Hargelsberg	1192
101	Herbsttreibjagd	JG Hargelsberg	310
102	Herbsttreibjagd	JG Stroheim	940
103	Herbsttreibjagd	JG Stroheim	1683
104	Herbsttreibjagd	JG Neuhofen	785
105	Herbsttreibjagd	JG Neuhofen	277
106	Herbsttreibjagd	JG Allhaming	155
107	Herbsttreibjagd	JG Allhaming	731
108	Herbsttreibjagd	JG Schiedlberg	1680
109	Herbsttreibjagd	JG Schiedlberg	1696
110	Herbsttreibjagd	JG Schiedlberg	825
111	Herbsttreibjagd	JG Wendling	2323
112	Herbsttreibjagd	JG Niederneukirchen	1010
113	Herbsttreibjagd u. CD „Brucknerorgel"	Chorherrenstift St. Florian	368
114	Herbsttreibjagd u. Buch „Chorherrenstift St. Florian"	Chorherrenstift St. Florian	759
115	Hubertusmantel	Trachtenschneiderei Oberwimmer	204
116	Herbsttreibjagd	JG Pucking	2299
117	Herbsttreibjagd	JG Pucking	2127
118	Herbsttreibjagd	JG Tumeltsham	427
119	St. Hubertus Jagdmesser	Magazin St. Hubertus	262
120	St. Hubertus Jagduhr	Magazin St. Hubertus	2298
121	Leatherman Wave	Magazin St. Hubertus	113
122	Exemplar Waffen und Kaliber, 2. Auflage	Magazin St. Hubertus	1198
123	Exemplar Sehnsucht Afrika	Magazin St. Hubertus	1009
123 a	Herbsttreibjagd	JG Piberbach	564
123 b	Pirsch mit ÖFM Hans Stieglbauer, Kirchdorf	Kahlwild	488
124	Rehbock Kl.III	Verbandsgeschf. Helmut Sieböck	1117



Einer der eifrigsten Mitarbeiter freut sich über das gelungene Werk: Bezirksjägermeister Franz Krawinkler

Überglücklich ist Ing. Horst Barbl als einer der Hauptgewinner



Planer und Bauleiter: Baumeister Ing. Peter Kraushofer

Festlich umrahmt wurden die Feierlichkeiten von der JH-Bläsergruppen: St. Florian (Traunviertel), Bad Wimsbach (Hausruckviertel), Innkreis (Innviertel) und St. Magdalena (Mühlviertel). ▼

Jungeiben im Laubwald

Mit dem Wald vertraute Jäger können für den Mischwald viel Gutes tun

Bezirks-Oberförster i. R.
Emmerich Klausriegler

Die im Flachland, im Hügelland und im Mittelgebirge unserer Heimat naturgewollten Mischwälder bringen bekanntlich nicht nur dem Besitzer die Vorteile gesunder, wenig pflegeintensiver Bestände, sondern sie bieten auch unserem Wild weitaus bessere Einstands- und Äsungsverhältnisse, als es in den meist aus Fichten bestehenden Reinbeständen vorfindet. Und im holzartenreichen und ungleichaltrigen Mischwald hält sich, so lange keine Überhege betrieben wird, auch das Wildschadensproblem in Grenzen.

Ich beziehe mich in meinen Ausführungen auf den Kleinwald-, besonders den bäuerlichen Waldbesitz, weil hier das ursprüngliche Waldgefüge am wenigsten zerstört worden ist. Die alten Bauern hatten ein gutes Gespür für die Natur und haben die sich sehr oft ändernden Bewirtschaftungsformen des Großwaldbesitzes in der Regel nicht mitgemacht; sie hätten sie wegen ihrer kleinen Besitzflächen mit der darauf zu erhaltenden Brandholzreserve und der früher für den Stall benötigten Laubstreu meistens auch gar nicht mitmachen können.

Als nach dem 2. Weltkrieg unbedacht eine übertriebene Aufhege des Rehwildes auch in Ober-

österreich eingesetzt hatte, ohne dass die dadurch zu erwartendenden Waldschäden rechtzeitig vorausgesehen wurden, kam es allmählich zum starken bis zum totalen Verbiss der Tannen-, Laubholz- und der ortsweise im Bauernwald vorhandenen Eibenverjüngung. Anfangs wurde gar nicht erkannt, dass die Naturverjüngung nur deswegen plötzlich ausgeblieben ist, weil die Rehe schon die winzigen Keimlinge abgeäst hatten. Zugleich nahm das Verfegen zu. Ich habe diese Entwicklung im Mühlviertel miterlebt.

Die auf Notfälle meist rasch reagierenden Mühlviertler Bauern, die auch fachlicher Beratung sehr zuzugänglich sind, begannen besonders in jenen Gegenden, wo der Wald für sie lebenswichtig ist, den Verbissschäden mit Verstreichen und Drahthosen sowie mit kleinen Einzäunungen entgegenzuwirken. Schon 1959, zu einer Zeit, in der in einigen unserer Großwaldbetriebe die geringfügig vorhandene Laubholz- und Tannenjugend unverständlicherweise noch aus den Kulturen geläutert worden ist, sah ich bei einem in 1000 m Seehöhe liegenden Bauern schon eine 0,5 ha große Einzäunung zum Schutz der kleinen Tannen und Buchen und von zwei Eiben. Ich gebe zu, dass es bei einer Waldbesitzfläche unter 10 Hektar zu einer Zeit, als die Landwirte noch genug familieneigene Arbeitskräfte zur Verfügung hatten, kein Problem war, Kulturschutzarbeiten durchzuführen.

Vermutlich war damals das Wildschadenproblem in den Laubwäldern der Voralpenberge nicht so groß, wie in den auf humusarmen Böden stockenden Bauernmischwäldern des Mühlviertels.

Dass die vielen, damals angelegten Neuaufforstungen vorwiegend aus Fichte, Kiefer und Birke bestehen, hat seinen Grund darin, weil die auf Acker und Wiese ohnehin schlecht und langsam anwachsenden Tannen und Laubhölzer teils verbissen, teils von den zu dicht angepflanzten schnellwüchsigen Fichten erstickt worden sind; nur die horstweise in Einzäunungen gepflanzten Mischbaumarten sind da und dort davongekommen.

Als um 1975 die für den Wald notwendig gewordene Reduzierung des Rehwildes in Angriff genommen wurde, gab es für jene Kleinwaldbesitzer, die immer nur einzelstammweise oder kleinstflächig Holz genutzt haben, den großen Vorteil, dass sie in ausreichender Anzahl Samenbäume aller wichtigen Nadel- und Laubholzarten, in besonders begnadeten Gebieten sogar der Eibe, zur Verfügung hatten. Und heute, im Jahr 2000, hat sich erfreulicherweise der Rehbestand in vielen oö. Wäldern wieder so normalisiert, dass sich die vorhandenen Mischholzbäume – wie in alten Zeiten – natürlich verjüngen können.

In den vergangenen Jahrzehnten ist es leider geradezu ein waldbaulicher Unfug geworden, auch die kleinste, durch Schlägerung oder Naturkatastrophen entstandene Blöße möglichst schnell mit gekauften Forstpflanzen, meist unter Bevorzugung der Fichte, zu verpflastern. Damit wird den ohnehin von Natur nachkommenden, aber halt nicht sofort sichtbaren Keimlingen von bodenständiger Fichte und Tanne, Lärche, Kiefer, Eibe und Laubhölzern und vielen auch für das Wild wichtigen Sträuchern und Kräutern das Lebenslicht ausgeblasen, denn die gedüngten Forstgartenpflanzen unterdrücken bzw. ersticken die anfangs winzig kleinen Keimlinge. Ungeduld ist stets von Übel, und so wie der Jäger den Erntebock muß halt auch der Waldbauer seine Naturverjüngung erwarten können! Sogar aus dem dichtesten Himbeergestrüpp arbeiten sich die kleinen Pflanzen heraus. Ausnahmefälle mag es bei zu starker Verunkrautung, wie z. B. bei Farnkrautbewuchs, geben.

Die kleinen Tannen sind aber nach wie vor ein Leckerbissen für das Wild, und die Keimlinge der sehr selten gewordenen Eibe gelten trotz ihres giftigen Toxingehaltes geradezu als eine seiner Feinkostspezialitäten! Erfahrene Jäger behaupten dazu, dass es dort, wo das Reh Zugang zu Eiben hat, besonders gesunde und starke Stücke gibt. Ähnlich gesundheitsfördernd soll für das Wild ja auch die Aufnahme von Misteln sein.

In Wäldern, wo die Naturverjüngung nicht sehr dicht kommt und der Rehbestand zu hoch ist, ist das Verstreichen seltener Nadel- und Laubhölzer mit Verbissschutzmitteln oder die Errichtung von kleinflächigen Einzäunungen bzw. ein Einzelschutz weiterhin notwendig. Wenn eines Tages wieder normale Mischwaldverhältnisse herrschen werden, wird auch der Verbissschutz an Bedeutung verlieren.

Es ist üblich geworden, bei den Kulturschutzarbeiten Jagdausgeher und billige Hilfskräfte zu verwenden. Haben diese Leute aber keine per-

Ungeeigneter Kulturschutz: Ungefährdete Fichte verstrichen, Tannenjugend blieb unbehandelt!

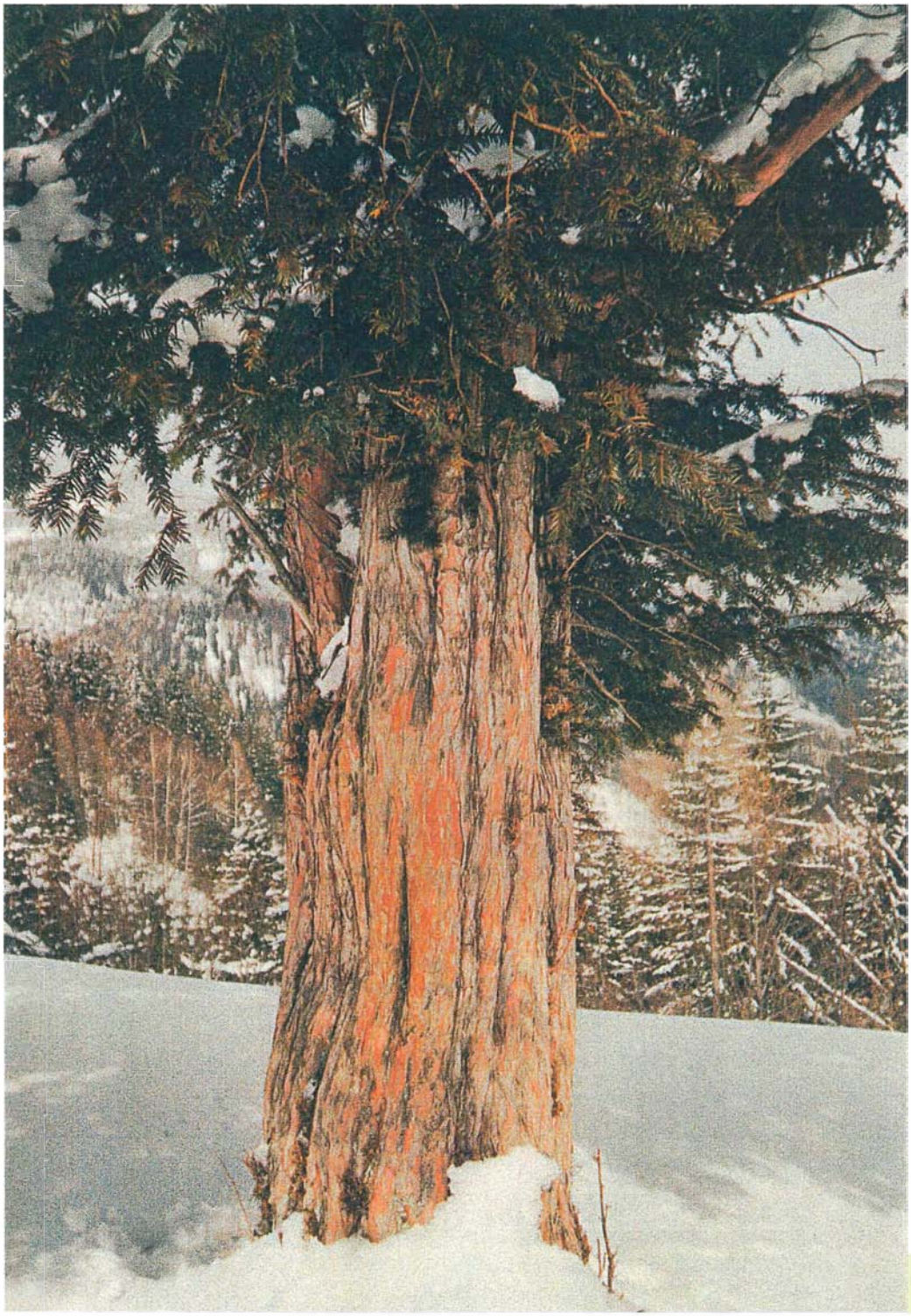
sönliche Beziehung zum Wald und arbeiten sie noch dazu ohne Mitwirkung des Waldbesitzers, werden sehr oft nur Fichten verstrichen, die leicht greifbar sind, ohne dass man sich bücken muss. So eine Arbeit ist aber eine sinnlose Alibihandlung, denn kein Reh verbeißt die groben Knospen solcher Fichten!

Wir müssen, um Mischwaldkulturen zu fördern, sorgfältig die zwischen Gräsern und Kräutern aus dem Boden lugenden jungen Tannen, Kiefern, Lärchen und Edellaubhölzer freistellen und schützen. Die Fichte können wir in der Regel unbeachtet lassen, denn sie heilt – soweit sie im Mischwald überhaupt angenommen wird – den Knospenverbiss spielend aus, ohne nennenswerte Zuwachsschäden zu erleiden. Aber für die Mischholzarten, besonders für die Tanne, ist der Verbiss eine Katastrophe, die sie weit zurückbleiben oder gar umkommen lässt. **Kulturschutz soll nicht akkordmäßig, sondern lieber im Schneckentempo gemacht werden!** Der Zeitaufwand ist bei den kleinen Verjüngungs- bzw. Unterwuchsflächen der Bauernwälder ja gar nicht erwähnenswert. **Es ist sehr wichtig, dass die mit dem Forst vertrauten Jäger den Kulturschutz in die Hand nehmen!**

Muss aber im Mischwaldbetrieb ausnahmsweise auch die Fichte gegen das Reh geschützt werden, stimmt das Verhältnis zwischen Äsungsangebot und Wildstand nicht. Bei den Einzäunungen werden natürlich auch die (möglichst nicht dominierenden) Fichten hinter Draht aufwachsen. Ähnlich geht es auch bei eingezäunten Erstaufforstungen zu.

Besonders heikel ist das Schützen von natürlich verjüngten oder gepflanzten Eiben. Bei dieser so selten gewordenen Holzart ist es am besten, sie einzuzäunen bzw. einzelne Jungbäume mit stabilen Drahtkörben, die bis zu zwanzig Jahre lang auch als Fegeschutz dienen sollen, zu versehen. Eibenkeimlinge kann man eventuell mit Verbissschutzmitteln verstreichen.

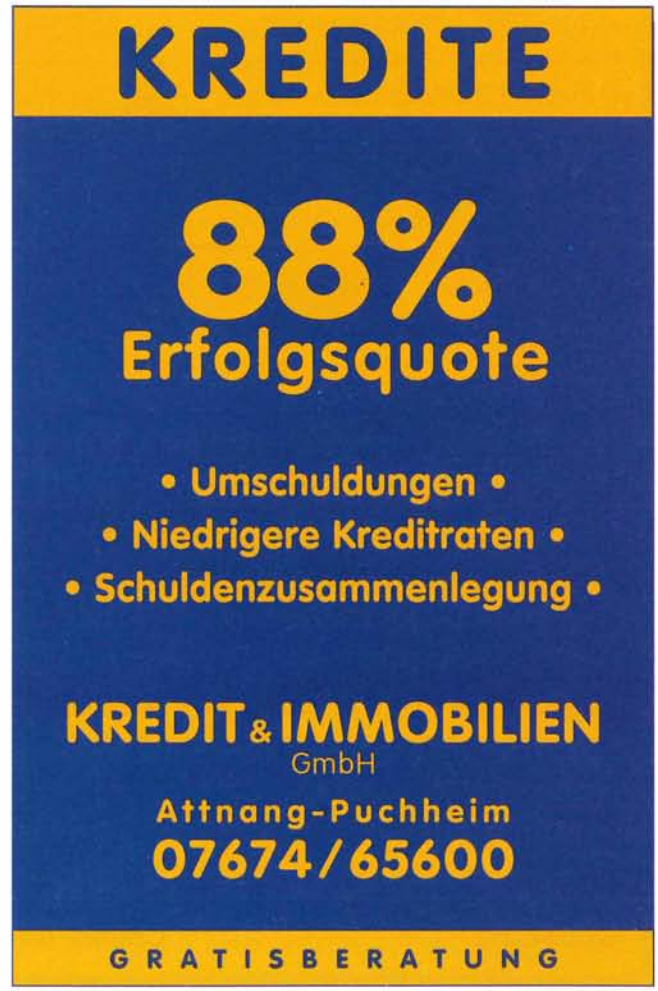
Die am besten unter starker Beschattung von Laubhölzern heranwachsende Jungeibe ist besonders verbissgefährdet. Keimt sie auf Waldblößen, soll man keine Fichte in ihrer Nähe aufkommen lassen, weil die schnellwachsende Fichte sie ersticken kann. Die Eibe, welche in unseren Wäldern ein Alter zwischen 1000 und 2000 Jahren erreichen kann, bleibt während ihrer ersten zwei Lebensjahrhunderte am liebsten zwischen den Laubhölzern versteckt. Da es weibliche und männliche Eiben gibt, die oft nahe beisammenstehen, schadet es der Verjüngungsmöglichkeit sehr, wenn etwa ein Stämmchen davon für die Geweihschildererzeugung des übrigens unter **Naturschutz** gestellten Baumes umgesägt wird. Waldfreundliche Jäger sollten daher auf die Verwendung von heimischen Eibenschildchen für ihre Trophäen verzichten!



Alteibe, über 500 Jahre alt, auf Blöße.

Wir haben noch nennenswerte Eibenvorkommen z. B. im Kleinbauernwald des Windischgarstener Beckens, wo fast jeder Bauer Eiben der verschiedenen Altersklassen hat (keine größeren Kahlschläge) und sie in der Regel in Ruhe wachsen lässt.
Die Eibe ist der älteste und wertvollste Baum Europas, der noch im späten Mittelalter in Österreich weit verbreitet war. Ihr Holz ist ungewöhnlich hart und zugleich elastisch; es war schon um 1550 viermal so teuer als Eichenwertholz. Ich sah ein Jagdhaus, dessen Dach aus Eibenschindeln nach 400 Jahren noch gesund war. Außerdem ist das in der Eibe enthaltene Taxol vor einigen Jahrzehnten als wichtiges Heilmittel gegen Krebs entdeckt worden.
Der wertvolle Baum ist bis zum späten Mittelalter durch die historische Waffenherstellung (Pfeilbögen und Armbrüste aus Eibenholz) stark dezimiert worden. Die im 16. Jh. einsetzende Großkahlschlagwirtschaft für den Holzkohlenbedarf der Eisenwerke und schließlich auch die – seit der Ausrottung unseres Großraubwildes – erfolgte Zunahme des Schalenwildes (Verbiss) haben die Eibe bei uns zur kostbaren Seltenheit werden lassen. **Sie zu erhalten und auch wieder zu vermehren, soll eine wünschenswerte Zukunftsaufgabe für alle Waldfreunde einschließlich der Jäger werden!**

Durch Verstreichen geschützte Tanne



ÖR Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin-Kinsky – 80 Jahre

Ein Repräsentant des oberösterreichischen Großwaldbesitzes und der heimischen Jagd, Ökonomierat Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin-Kinsky, feierte im Juni seinen 80. Geburtstag. Graf Josef Czernin wurde am 15. Juni 1920 im böhmischen Marschendorf am Fuße des Riesengebirges geboren. Nach seiner Matura am Stiftsgymnasium Seckau wurde er 1938 zur Deutschen Wehrmacht einberufen. Der Krieg führte den Gebirgsjäger von Polen über Frankreich und Narvik an die Eismeerfront, später als Offizier an die Nordfront und schließlich nach Italien, wo er zu Silvester 1943 in Monte Cassino schwer verwundet wurde. 1951 schloss er an der Hochschule für Bodenkultur in Wien sein Forststudium ab.
1937 war er im Erbgang nach seinem Großvater Eigentümer des Forstgutes Sandl geworden. 1973 wurde er von seiner Tante, Gräfin Therese Kinsky, adoptiert, die ihr Forstgut Rosenhof unmittelbar seinem Sohn Stanislaus vererbte. In diesen großen Forstbesitz brachte Graf Czernin seinen Waldbesitz Sandl ein, wodurch die Herrschaft Rosenhof – mit über 5000 ha einer der größten Forstbetriebe im Lande – wieder ihr ursprüngliches Ausmaß erreichte. Sein Einfluss und Engagement trugen dazu bei, dass Sandl und Rosenhof zu Begriffen in der nationalen und internationalen Forstwirtschaft und Forstwissenschaft geworden sind.

Für Graf Czernin-Kinsky waren Wald und Wild ein Leben lang eine untrennbare Einheit. Daher waren eine naturnahe Waldwirtschaft und ein auch im Forstbetrieb respektierter und in der Jagd praktizierter Naturschutz stets die Anliegen des traditionsverhafteten Waldbesitzers und passionierten Jägers. Der im Mühlviertel und in seinem salzburgischen Tauernrevier geschätzte Jagdherr war jahrelang Mitglied des Hochwildausschusses und von 1971 bis 1983 Delegierter des Bezirkes Freistadt zum Landesjagdausschuss, in dem noch heute seine Stimme – immer und überall durchaus objektiv, aber stets leidenschaftlich dem Wild und damit der Jagd geltend – gerne gehört wird. Der Landesjagdverband hat die Verdienste von Graf Czernin, dem 1994 auch der Titel „Ökonomierat" verliehen wurde, schon 1983 mit dem „Silbernen Ehrenzeichen" gewürdigt.
Seit 40 Jahren ist Graf Czernin Präsident des Forstvereines für Oberösterreich und Salzburg, der unter seiner Führung zur wohl aktivsten Institution der forstlichen Standesvertretungen wurde. Funktionen im OÖ. Wald- und Grundbesitzerverband und im Hauptverband der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Österreichs sowie im Verein zur Errichtung des Mühlviertler Waldhauses runden das Bild seiner Tätigkeiten.
ÖR Graf Czernin-Kinsky ist ein Herr alten Schlages, wie er heutzutage eher selten anzutreffen ist, dabei äußerst bescheiden, aber umso mehr entgegenkommend und liebenswürdig. Im Wald seine Liebe zur Kreatur und Umwelt zu sehen und im Gespräch sein Engagement um nachhaltiges forstliches Schaffen und eine umweltgerechte Jagd zu hören, wurden oft zum Erlebnis. Sein Buch „... des Jägers Ehrenschild ..." ist schon heute ein Vermächtnis. Aus diesem Anlass dürfen dem Jubilar – dem keiner die Jahre glaubt – für seine Gesundheit und die augenscheinlich ungebrochene Agilität als Ausdruck der Wertschätzung seiner Persönlichkeit namens der oberösterreichischen Jägerschaft zwei seiner eigenen Zeilen gewidmet werden: „Dem Jagdherrn stets gebührt das meiste. Gott geb's, dass er sich's lang noch leiste!"

Josef Baldinger

SCHALENWILD UND WINTERSPORT

F. Reimoser und H. Leitner

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie
Veterinärmedizinische Universität Wien

1. Einleitung

Der Aufsatz fasst einen Vortrag der Autoren anlässlich einer Fachtagung „Wintersport und Naturschutz" der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zusammen.

Der Lebensraum der Wildtiere unterliegt einer intensiven Mehrfachnutzung durch unterschiedliche Ansprüche des Menschen. Ruhegebiete für Wildtiere werden immer seltener. Den meisten Menschen ist nicht bewusst, welche Auswirkungen ihre Tätigkeiten auf Wildtiere und deren Lebensräume haben. Dies trifft insbesondere auf die in freier Natur erholungsuchenden und Sport betreibenden Menschen zu. Viele Probleme könnten bei etwas mehr sachlicher Information und angepasstem Verhalten vermieden werden, ohne dass dies für Erholungsuchende, Freilandsportler oder die Tourismuswirtschaft zu nennenswerten Nachteilen führen würde. Intakte Lebensräume für Wildtiere als Naturerbe in der Kulturlandschaft auf Dauer zu erhalten ist nur unter der Voraussetzung möglich, dass alle Land- bzw. Landschaftsnutzer mehr Rücksicht auf die Erhaltung solcher Räume nehmen. Anderenfalls werden viele Tierarten als sogenannte „Schädlinge" eliminiert werden müssen oder andere Arten von sich aus vielerorts verschwinden. Der vorliegende Beitrag soll der Versachlichung der zu diesem Thema oft recht emotional und mit unzutreffenden Argumenten geführten Diskussion dienen. Die Ausführungen konzentrieren sich auf den Einfluss des Wintersportes auf Schalenwildarten. Einflüsse von Sommersportarten und anderen Landschaftsnutzern, insbesondere der Land- und Forstwirtschaft sowie der Jagd, sind an anderer Stelle publiziert (z. B. Gossow und Reimoser 1985, Reimoser 1984, 1988, 1998, Reimoser und Gossow 1996).
Im Anschluss an einige Touristikdaten für den Alpenraum sowie für Österreich und Salzburg wird das Beziehungsschema Tourismus–Wildtier skizziert. Dann folgen Einwirkungsarten des Wintersports auf die Tiere sowie mögliche Auswirkungen beim Schalenwild. Weiters wird ein Überblick über die dadurch entstehenden Probleme und eventuelle Vorteile gegeben, woraus schließlich eine Problemlösungsstrategie und Verhaltensregeln abgeleitet werden.
Vorweg ist besonders hervorzuheben, dass der Winter für das Wild die Zeit der Ruhe und des Energiesparens ist und dass Störungen der Tiere gerade in dieser Jahreszeit besonders negativ ins Gewicht fallen können.

2. Kennzahlen Tourismus

Einige Kennzahlen über die touristische Raumnutzung des Alpenraumes geben einen Eindruck über den bereits gravierenden menschlichen Einfluss auf die Lebensräume der Wildtiere im Winter (vgl. Tabelle 1).
Eine Studie für Österreich und das Bundesland Salzburg für den Zeitraum 1933 bis 1989 zeigt die Entwicklung der Nächtigungszahlen, getrennt für Sommer- und Winterhalbjahr (Onderscheka et al. 1993): Während der 56 Jahre haben sich die Nächtigungszahlen für das Sommerhalbjahr in Österreich versechsfacht, im Land Salzburg verelffacht. Für das Winterhalbjahr, also gerade in der hinsichtlich Beunruhigung des Wildes sensibleren Zeit, haben sich die Nächtigungszahlen in Österreich hingegen versechzehnfacht und im typischen Gebirgsland Salzburg sogar versechzigfacht. Was für die Bevölkerung einen lebenswichtigen wirtschaftlichen Aufschwung bedeutet hat, geht nun mehr und mehr zu Lasten der Natur, insbesondere auch

Fläche der Alpen (7 Staaten, 6187 Gemeinden)	191.287 km²
Bevölkerung	13 Millionen
Urlauber/Jahr (Gästeankünfte mit Übernachtung)	60 Millionen; entspricht 4,6 Ankünften pro Einwohner
Nächtigungen/Jahr	370 bis 500 Millionen
Tagestouristen/Jahr	ca. 60 Millionen
Anteil Wintertourismus	Am höchsten in Liechtenstein (gefolgt von Österreich mit ca. 40 %)
Transportanlagen	10.033 (Österreich 3126), 4,6/km²
Schipisten	ca. 40.000 (ca. 120.000 km)
Paragleiten	ca. 75.000 Piloten ca. 3,18 Mio. Flüge/Jahr

Tabelle 1:
Kennzahlen für den Alpen-Tourismus (Alpenreport, CIPRA, 1998)

zahlreicher Wildtierarten. Es stellt sich die landeskulturell wesentliche Frage, ab welchem Grenzwert eine weitere Belastung natürlicher Ressourcen wie der Wildtiere nicht mehr hingenommen wird und Lebensraumansprüche heimischer Wildtiere stärker berücksichtigt werden sollen. Dies sollte von den zuständigen Entscheidungsträgern in den Ländern zeitgerecht geklärt werden. Bisher wurde auf Lebensraumansprüche der Schalenwildarten – im Gegensatz zu manchen anderen Wildtierarten – kaum irgendwo Rücksicht genommen. Dementsprechend stark haben sich die dadurch entstandenen Probleme (siehe unten) in den letzten Jahrzehnten auch zugespitzt und für entsprechend heftige Diskussionen gesorgt.

3. Beziehungen Tourismus und Wildtiere

Wintersport-Aktivitäten können direkt auf bestimmte Wildtierarten einwirken, sie können aber auch indirekt über Vegetationsveränderungen oder über die Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse zwischen verschiedenen Wildtierarten wildökologisch wirksam werden (Abbildung 1). Außerdem können durch touristische Einwirkungen auf das Schalenwild vermehrte Wildschäden an der Waldvegetation entstehen. Diese ergeben sich dort, wo der Wald durch Abdrängung oder Beunruhigung der Tiere in untragbarem Ausmaß durch das Abfressen der Triebe junger Bäume (Verbissschäden) oder der Rinde älterer Bäume (Schälschäden) belastet wird. Wildschäden am Wald sind zwar ein multifaktorielles Problem mit regional unterschiedlicher Ursachenkombination, sie können aber durch Störung der Tiere maßgeblich mitverursacht werden.

4. Wintersport als „Reizkomponente"

In freier Natur ausgeübter Wintersport kann die Habitatqualität für Wildtiere maßgeblich verändern. Wintersport und Wildtiere stellen sozusagen ein Reiz-Reaktions-System dar, wobei durch Wintersport sehr verschiedene „Reize" gesetzt werden können. Die Einwirkungsarten/Reize (Tabelle 2) wirken sich je nach Art, Intensität sowie räumlicher und zeitlicher Verteilung unterschiedlich auf die Habitatqualität aus und hängen in ihrer Wirkung stark vom jeweiligen Sensibilisierungsgrad der Wildtiere und von deren Ausweichmöglichkeit ab. In ihrer beunruhigenden Wirkung häufig unterschätzt werden vor allem Helikopter-, Varianten- und Tourenschilauf.

Besonders ungünstig wirken sich jene Störfaktoren aus, die räumlich und zeitlich unregelmäßig auftreten, die das Wild überraschen, die also für die Tiere nicht kalkulierbar sind. Dies trifft vor allem dann zu, wenn die Störungen abseits von häufig benutzten Straßen oder markierten Wegen erfolgen. Auch durch leises Gleiten und Schleichen werden die Tiere eher überrascht als durch normale Fortbewegung. In der Morgen- und Abenddämmerung, also in der Zeit der hauptsächlichen Äsungsaufnahme des Wildes, reagieren die Tiere auf Beunruhigungen am empfindlichsten und Störungen wirken sich zu diesen Zeiten am negativsten aus. Wichtig erscheint auch der Hinweis, dass es oft große individuelle Unterschiede in den Reaktionsweisen der Tiere gibt. Die sensiblen laufen davon noch bevor sie vom Menschen entdeckt werden, andere erst bei direkter Konfrontation, und wieder andere bleiben stehen oder meiden den Ort erst bei wiederholter Störung. Die Fluchtbereitschaft der Tiere kann sich also individuell, räumlich und zeitlich ändern.

Wildökologisch besonders problematische Freizeitbeschäftigungen, wenn sie sich ungezügelt ausbreiten, sind beispielsweise Varianten-, Touren- und Schilanglauf abseits von Pisten, offiziellen Schiwegen und Loipen, Helikopter-Skiing, Paragleiten, Drachenfliegen, Joggen in der Dämmerung abseits von Wegen sowie unkontrollierte Wildbesichtigung bei Fütterungen. Freilaufende Hunde sind ebenfalls ein wesentlicher Stressfaktor für das Wild.

In Verbindung mit verstärktem Jagddruck im Zuge einer notwendigen Wildstandsregulierung wirken sich touristische Beunruhigungen negativer auf das Wild und seinen Lebensraum aus als in unbejagten Gebieten oder in Gebieten mit geringem Jagddruck (Aufschaukelung von jagdlichen und touristischen Beunruhigungseffekten). Deshalb sollte die Jagd

Beziehungen zwischen Tourismus und Wild

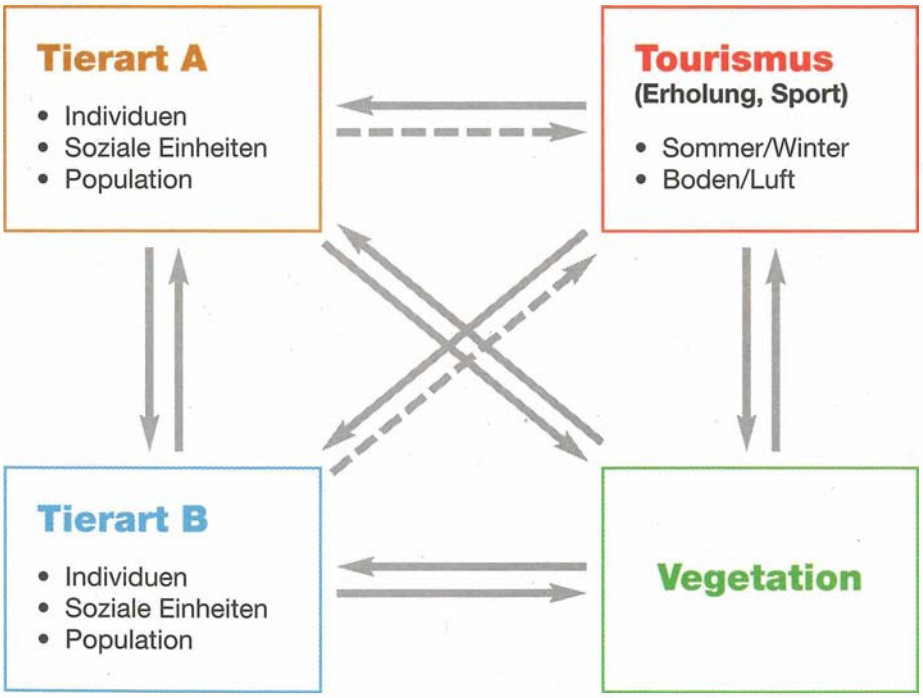


Abbildung 1: Prinzipielle Beziehungen im Wirkungsfeld Tourismus – Wildtier – Vegetation (Ingold 1991, modifiziert).

stets so ausgeübt werden, dass bei der notwendigen Abschusserfüllung die jagdliche Beunruhigung des Wildbestandes möglichst gering ist und das Wild nicht unnötig scheu gemacht wird (z. B. Intervallbejagung, Ruhegebiete).

6. Schalenwild als „Reaktionskomponente"

Die Auswirkungen des Wintersportes auf Schalenwild (Reaktionsmöglichkeiten der Tiere) sind in Tabelle 3 dargestellt. Daraus können sich die in Tabelle 4 skizzierten Probleme und unter Umständen auch einigen lokale Vorteile, vor allem im Sommerhalbjahr, ergeben.

● Die *Raumnutzung* des Wildes (Wildverteilung) kann durch Beunruhigung gravierend verändert werden. Das Wild konzentriert sich meist in den relativ ruhigsten Zonen (Rückzugsgebieten) und verursacht dort häufig untragbare Wildschäden. Am deutlichsten ist dies beim Gamswild zu sehen: Wird es oberhalb der Waldgrenze (wo es kaum Wildschäden verursachen kann) stark beunruhigt, zieht es sich häufiger und längerfristig in die steilen, für den Menschen am schwierigsten begehbaren (und schwierig bejagdbaren) Schutzwaldbereiche zurück und verursacht gerade in diesen verbissempfindlichen Wäldern untragbare Schäden. Auch Rotwild zeigt meist eine auffällige Reaktion auf vermehrte Beunruhigung, indem es weiträumig in ruhigere Gebiete ausweicht. Das standorttreue Rehwild führt bei Beunruhigung meist nur relativ kleinräumige Ortsveränderungen durch, was aber nicht heißen soll, dass es sich deshalb weniger beunruhigt fühlt. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass eine Beunruhigung des Wildes von den beunruhigenden Personen nur dann relativ leicht zu erkennen ist, wenn sie mit einem sich stets wiederholenden, vorübergehenden Ortswechsel der Tiere (Fluchtreaktion) verbunden ist. Wenn eine Beunruhigung allerdings zu einem dauernden oder verhinderten Ortswechsel (Abwanderung oder Verbleib in Deckung) geführt hat (vgl. Tabelle 3), dann ist dies für die verursachenden Personen meist nicht wahrnehmbar, was zu einem Nicht-

- Helikopterschilauf (+ Snowboardfahren)
- Varlantenschilauf (+ Snowboardfahren)
- Tourenschilauf (+ Snowboardfahren)
- Pistenschilauf (+ Snowboardfahren)
- Schilanglauf
- Rodeln
- Schneeschuhlaufen
- Winterbergsteigen
- Eiswasserfallklettern
- Snowmobile
- Snowbiking
- Wintersport-Großveranstaltungen
- Wege, Aufstiegshilfen, Lifte, Seilbahnen
- Lift- und Pistenbau
- Pistenpflege, Pistengeräte
- Lawinensprengung
- Beschneiungsanlagen
- Flutlicht, Nachtschilauf
- Pferdeschlitten (Futterplätze für Pferde)
- Hundeschlitten
- Paragleiten, Drachenfliegen

Tabelle 2: Beispiele für Einwirkungsarten (Reize) des Wintersports auf Wildtiere

Reaktionsmuster sehr komplex, abhängig u. a. von

- individuellen Eigenschaften der Tiere
- großer ökologischer Plastizität des Wildes
- jeweiligem Sensibilisierungsgrad der Tiere
- Jagddruck
- Entfernung zur nächsten Deckungsmöglichkeit

1. *Aufenthalt in suboptimalen Biotopen (Nahrung, Klima oder Deckung ungünstig)*
   - Vorübergehender Ortswechsel (kurzfristig wirksame Vertreibung)
   - Dauernder Ortswechsel (langfristig wirksame Vertreibung, Abwanderung)
   - Verhinderter Ortswechsel (z. B. Verharren in Deckung)
2. *Erhöhter Energieverbrauch*
3. *Verminderte Energieaufnahme*
4. *Störung von Aktivitäts- und Ernährungsrhythmus*
5. *Reaktionen auf optische Reize in der Regel stärker als auf akustische und geruchliche*
6. *Gewöhnung und Lernvermögen der Tiere ist beschränkt*

Tabelle 3: Mögliche Reaktionen der Wildtiere auf Beunruhigung

Probleme

- Wildschaden an der Vegetation (Verbiss, Schälung)
- Erhöhte Mortalität der Tiere
- Verminderte Reproduktionsleistung
- Geringere Beobachtbarkeit der Tiere
- Schwierigere Bejagbarkeit der Tiere
- Probleme bei Winterfütterung und anderen Hegemaßnahmen

Vorteile (im Sommer)

- Durch Schipisten im Wald offene Flächen (Äsung für das Wild, zusätzliche günstige Bejagungsmöglichkeit)

Tabelle 4: Übersicht über entstehende Probleme und eventuelle positive Auswirkungen

Erkennen oder zumindest zu einer Unterschätzung des tatsächlichen Störeinflusses führt.

● Der *Engergieverbrauch* des Wildes kann in stark beunruhigten Gebieten um mehr als das Zehnfache ansteigen (vgl. Onderscheka, 1985). Erhöhter Energieverbrauch erfordert vermehrte Nahrungsaufnahme (Verbiss), wodurch die ökologisch tragbare Wilddichte mit zunehmender Beunruhigung abnimmt. Körpereigene Energiespeicher (Fettdepots) werden im Winter bei Beunruhigung vorzeitig abgebaut, wodurch im Winter die Tiere zur vermehrten Nahrungsaufnahme an Baumpflanzen gezwungen sind und vermehrt Wildschäden am Wald entstehen. Durch das Fehlen der wärmeisolierenden Fettschicht steigt auch der Energieverlust infolge erhöhter Wärmeabstrahlung an.

● Eine Störung der artspezifischen *Äseperiodik* (Rhythmus von Nahrungsaufnahme und Wiederkäuen) kann leicht zu Hunger oder zu einem gestörten Pansenmilieu und dadurch zu Verbiss- und Schälschäden führen. Außerdem verlagert sich der Verbissdruck zumindest tagsüber von äsungsgünstigen Freiflächen und Waldrändern in das deckungsreichere, aber verbissempfindlichere Waldinnere (verminderte Biotoptragfähigkeit für Schalenwild).

● ***Die Wildbejagung und die Abschusserfüllung können bei Beunruhigung durch die größere Scheuheit und die veränderte Raumnutzung des Wildes erheblich erschwert werden, wodurch Wildstandsregulierungen oft nicht ausreichend erfolgen kann.***

● Ein *Beispiel:* Eine wald- und wildökologische Studie im Angertal (Salzburg) zeigt den drastischen Einfluß des intensiven Schitourismus auf Schalenwild (Reimoser et al., 1987). Die von den Touristen direkt befahrene Fläche beträgt 20 % des über 1000 Hektar großen Untersuchungsgebietes, die beunruhigte Fläche ist jedoch infolge der seitlich ausstrahlenden Störeffekte wesentlich größer (75 %), wobei vor allem die Variantenschiläufer große, ehemals vom Wild bewohnte Flächen beunruhigen. Die Fläche des für Rotwild nutzbaren Lebensraumes hat sich durch die schitouristische Erschließung (Lifte, Pisten, Loipen, Touren- und Variantenschiläufer) in den vergangenen 30 Jahren auf 18 % des ehemals verfügbaren Lebensraumes reduziert. Die Fläche mit einem für die Tiere verfügbaren natürlichen Nahrungsangebot (Äsungsfläche im Winterhalbjahr) wurde dadurch bei schneefreier Situation von ehemals 31 % des Untersuchungsgebietes auf etwa 6 % und bei 1,5 Meter Schneehöhe von 2 % aufweniger als 0,5 % eingeschränkt.

Die stark beunruhigten Flächen werden vom Wild gemieden, das Wild konzentriert sich in den kleinen, weniger beunruhigten Rückzugsinseln im Wald, und es entstanden dort trotz einer bereits durchgeführten starken Absenkung des Rotwildbestandes waldverwüstende Wildschäden.

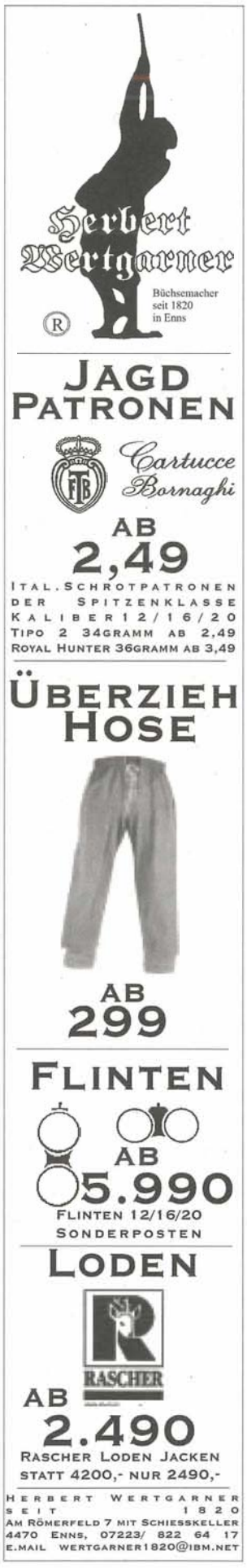
7. Maßnahmen

Eine *verstärkte Einbeziehung wildökologischer Aspekte* in die touristische Planung sowie flankierende

Maßnahmen von Seiten des Touristiksektors bei der Lösung des Wald-Wild-Problems sind unbedingt erforderlich, sofern Wildschäden am Wald möglichst rasch und nachhaltig vermindert und den Schalenwildarten auf Dauer zumindest ein beschränkter Lebensraum erhalten werden soll. Dies betrifft sowohl den Sommer- als auch den Wintertourismus und vom Boden ausgehende Beunruhigungsfaktoren ebenso wie das Wild belastende Aktivitäten aus der Luft (Helikopter, Drachenflieger, Paragleiter).
Im Wesentlichen sind zur Entschärfung dieses Problems eine ökologisch orientierte, integrale Raumordnung sowie eine Umweltverträglichkeitsprüfung für touristische Projekte auch in wildökologischer Hinsicht erforderlich. Bei vernünftiger Raumordnung auf ökologischer Basis könnten Tourismus, Wild und Wald vielerorts nebeneinander existieren, ohne dass untragbare Schäden für einen der Betroffenen entstehen. Ohne entsprechende flankierende Maßnahmen seitens des Touristiksektors wird aber der vielerorts notwendige starke Wildabschuss nicht zur ausreichenden Vermeidung von Wildschäden führen. In Problemgebieten können die nachfolgend angeführten Maßnahmen, je nach Ausgangslage in regional und lokal optimaler Kombination, zur Vermeidung von Schäden an Wald und Wild beitragen. Durch diese Maßnahmen soll dem Landschaftsnutzer „Tourist" (Wintersportler, Erholungsuchender) – als der sich auch die Verfasser sehen – keinesfalls sein Grundrecht auf Erholung in der freien Natur in Frage gestellt werden, vielmehr geht es darum, dass er Rechte anderer nicht bedenken- und rücksichtslos beeinträchtigt und dass er im Interesse des Natur- und Umweltschutzes auch den Lebensbedürfnissen des Wildes und den Erfordernissen des Waldes mehr als bisher üblich Rechnung trägt.

- *Konzentration des Tourismus aufgeeignete Gebiete, Verzicht auf Erschließung und Nutzung von Gebieten mit besonderer wildökologischer Bedeutung* (ökologisch orientierte Raumplanung). Der sogenannte „sanfte Tourismus", der eine zwar extensivere Landschaftsnutzung vorsieht, aber dadurch meist eine wesentlich größere Fläche benötigt, ist wildökologisch als sehr problematisch zu beurteilen. Dies wird von touristischer Seite nicht bedacht. Für das Wild ist wichtig, dass eine möglichst große Lebensraumfläche touristisch unerschlossen bleibt, weil es sich durch einzeln auftretende Personen nicht weniger beunruhigt fühlt als durch Personengruppen. Seltener, leise und überraschend auf großer Fläche verteilt auftauchende Einzelpersonen können beim Wild insgesamt sogar eine viel stärkere Beunruhigung auslösen als häufiger auftretende Personengruppen, die sich auf bestimmte kleinere Gebiete konzentrieren (Gewöhnungseffekt beim Wild, Ausweichen in ruhige Gebiete).
- *Rücksichtnahme auf wald- und wildökologische Belange* bei der Planung des Verlaufes von Wanderwegen, Langlaufloipen, Pisten, Aufstiegshilfen, Fitnesspfaden etc. (Einbeziehung von ortskundigen Sachverständigen in die Planung); in Problemgebieten Weggebote; Anleinungsgebot für Hunde.
- *Verbot des freien Schilaufes im Wald* abseits von Pisten und (sorgfältig ausgewählten) Schiwegen, insbesondere im Bereich von Winterfütterungen und Fütterungseinständen.
- Möglichst konsequente *Einhaltung bestimmter (immer derselben) Flugrouten* mit Hubschraubern und anderen Fluggeräten, möglichst große Flughöhe (Vermeidung des sogenannten „Adlereffekts", der das Wild stark beunruhigen kann).
- *Schaffung von Ruhezonen* (am Boden, in der Luft), vor allem in wildökologisch wertvollen Gebieten oberhalb der Waldgrenze, um dadurch eine Abdrängung des Wildes in den Wald zu vermeiden. Regional Begehungs-, Befahrungs-, Befliegungsverbote (evtl. mit zeitlicher Beschränkung).
- Nötigenfalls schärfere *Gesetzesregelungen.*

Umdenken aller Landnutzer erforderlich: So manche bisher gewohnten Freiheiten im Hinblick auf die Art und Intensität der Landnutzung werden in Zukunft nicht mehr möglich sein, sofern Schäden an Wildtieren, Wald, und



1. Nicht in letzte ruhige, entlegene Gebiete vordringen
2. Vorwiegend auf Wegen und markierten Steigen bleiben
3. Auf Pisten und traditionellen bzw. gekennzeichneten Routen bleiben, keine Varianten
4. Bei Schitouren in Hochlagen offene Hänge ohne Fels- und Gehölzgruppen bevorzugen und ausapernde Buckel und Kanten meiden
5. Hoch fliegen, Einhaltung von Flugkorridoren
6. Hunde in freier Wildbahn an die Leine nehmen
7. Aktivitäten bei Nacht und in der Dämmerung in Wildlebensräumen meiden
8. Ausgewiesene Wildruhezonen und Wildfütterungen meiden
9. Wild nicht anschleichen oder verfolgen
10. Beobachtetem Wild ausweichen – falls nicht möglich, schon aus der Ferne auf sich aufmerksam machen (z.B. durch auffällige Bewegungen oder lautes Sprechen)

Tabelle 5: Verhaltensregeln aus der Sicht der Wildbiologie

Bewusstmachung des Problemes, keine Verdrängung
- Aktive Eingliederung des Wildes in die Kulturlandschaft (Rücksichtnahme, entsprechendes „Benehmen" in freier Natur)

Ortsbezug, Prioritätensetzung (räumliche und zeitliche Problementflechtung)
- Lenkung des Wildes (Wildtier- und Habitatmanagement, vgl. Onderscheka et al. 1993)
- Lenkung des Sportlers (Aufklärung, An-, Ge- und Verbote)
- Wildökologische Raumplanung (WESP; Reimoser, 1996)

Gemeinsame Vorteile sehen statt „Feindbildpflege"
- Verknüpfung von Naturschutz mit Tourismus-Ökonomie

Positive Beispiele als Multiplikatoren

Tabelle 6: Grundzüge einer generellen Problemlösungsstrategie

schließlich auch am Menschen vermieden werden sollen. Das ökologische Pufferungsvermögen von Wald und Landschaft ist vielerorts erschöpft, vermehrte oder gleichbleibend hohe Umweltbelastungen sind landeskulturell nicht mehr tragbar. Dieser ungünstigen Ausgangslage mit zahlreichen direkten und indirekten Verflechtungen im Hinblick auf die Schadensursachen ist durch einen Gesinnungswandel, durch ein neues Problembewusstsein der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Die Verhaltensweisen der Landnutzungsberechtigten bzw. ihre bisher üblichen Handlungsschemata hinsichtlich der Umweltnutzung müssen kritisch überdacht und aktiv neue, problembewusste Wege gefunden werden. Dies gilt z. B. für Land- und Forstwirtschaft und Jagd ebenso wie für den Tourismus, für Erholungsuchende und für Sportler, die ihr Hobby in freier Natur ausüben. Heimische Wildtierarten sind als Bestandteil unserer Umwelt anzusehen und durch entsprechende Rücksichtnahme harmonisch in die Landschaft bzw. Lebensgemeinschaft einzugliedern. Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und andere (Verkehr, Industrie etc.) müssen sich ihres Einflusses als Lebensraumgestalter für Wildtiere viel stärker bewusst werden und diesbezügliche Auswirkungen ihrer Tätigkeit einkalkulieren. Gleichzeitig wird auch die herkömmliche Auffassung von Jagd und Hege, Weidgerechtigkeit und jagdlicher Ethik kritisch überdacht und modifiziert werden müssen. Jagd im zeitgemäßen Sinn ist nicht bloß die Ausübung eines Hobbys und eine angewandte Seite des praktischen Artenschutzes jagdbarer Tierarten, sondern auch eine waldbauliche Schutzmaßnahme, ist Waldhege und Waldpflege, eine notwendige Aufgabe des Umwelt- und Landschaftsschutzes, eine hart zu erarbeitende Naturschutzaufgabe. Bis dieses Umdenken erreicht ist, sind zweifellos noch viel intensive, aber sachliche Öffentlichkeitsarbeit sowie umfangreiche Aus- und Weiterbildung erforderlich. Auf dem Touristiksektor besteht diesbezüglich ein sehr großer Nachholbedarf Erst wenn in der Öffentlichkeit ein ausreichendes Problembewusstsein besteht, können Bemühungen einiger vorausblickender Politiker, Behördenvertreter oder Sachverständiger zu einem nachhaltigen Erfolg führen. Bestehende „Feindbilder", wie z. B. zwischen Jagd und Tourismus oder Forstwirtschaft und Jagd, müssen durch ein verbessertes ökologisches Problemverständnis und gegenseitige Rücksichtnahme abgebaut werden. Dadurch ergeben sich auf Dauer Vorteile für sämtliche Interessengruppen, denn schließlich sitzen alle Landschaftsnutzer im selben Boot, ihrem Lebensraum, der nicht beliebig stark belastbar ist.

Beispiele für Ursachenforschung und Problemlösung zum Thema „Freizeitaktivitäten und Wildtiere" sind in einer Literaturübersicht von Völk und Gossow (1997) zusammengefasst. Einige Verhaltensregeln aus der Sicht der Wildbiologie sind in Tabelle 5 zusammengestellt.

Grundzüge einer generellen Problemlösungsstrategie

Eine zweckmäßige Lösungsstrategie für die Entspannung des Problemfeldes Schalenwild Wintersport, das sich aus den unterschiedlichen Nut-

BESTMIX®
Das Beste für's Wild
Jetzt schon den Wildfutterplan erstellen
mit
Wildfutter W pell (17 % Rohprotein)
Wildkraftfutter pell. (20 % Rohprotein)
Wild-Sesam-Konzentrat pell. (30-40 % zu Getreide)
Wild-Hegemix Flocken u. Pellets
Wild-Mineral
Göweil Mühle
4210 Gallneukirchen, Tel. 07235/62227, FAX 62227-9

TIERPRÄPARATE
● Topqualität ● preiswert
● kurze Lieferzeiten
● Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei
Trophäenversand:
● Postexpreß: tiefgekühlt, in Zeitungspapier einwickeln
Hofinger
TIER-PRÄPARATIONEN
A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
Tel. 07613/3411
Geschäftszeiten:
Mo – Fr 7–12 Uhr,
13–17 Uhr

zungs- und Schutzansprüchen des Menschen an die Natur ergibt, sollte die in Tabelle 6 genannten Elemente beinhalten.

Als ein strategisches Positivbeispiel sei die aktuelle Ausrichtung von TUI (Touristik Union International, Hannover) erwähnt, die unter dem Motto „Schützen durch Nützen" davon ausgeht, dass der Tourismus die Natur durch „InWertsetzung" sogar zu retten vermag, und der deshalb auch aus ökonomischen Überlegungen mehr Rücksicht auf die Natur aktiv fördert. Positive Beispiele, die der oben erwähnten Grundstrategie entsprechen, sind auch in zahlreichen Nationalparks zu finden.

Der Bewusstmachung des Problems bei jenen Personengruppen, die bisher uneingeschränkt in freier Natur aktiv waren, kommt als erster Schritt zur Problemlösung besondere Bedeutung zu. Allerdings besteht hier oft eine ausgeprägte Abwehrhaltung, eine Verdrängung des Problems. Dies kann sich zum Beispiel darin äußern, dass Vertreter von Alpinvereinen ausschließlich jagdliche Sonderinteressen als Ursache der Problematik vorgeben, wodurch von der wildökologischen Dimension der Zusammenhänge und dem verursachten Naturschutzproblem abgelenkt wird.

Literaturhinweise

CIPRA International, 1998: Alpenreport. Int. Alpenschutzkommission, Im Bretscha 22, Schaan (FL).

GOSSOW, H., REIMOSER, F., 1985: Anmerkungen zum Zielkonflikt Wald-Wild-Weide-Tourismus. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 136 (11): 913-929.

HERBOLD H., F. SUCHENTRUNK, S. WAGNER UND R. WILLING (1992): Einfluss anthropogener Störreize auf die Herzfrequenz von Rotwild *(Cervus elaphus)* und Rehwild *(Capreolus capreolus)*. Z. Jagdwiss. 38: 145-159.

INGOLD, P., 1991: Tourismus und Wild – ein öko-ethologisches Projekt im schweizerischen

Alpenraum. Seevögel, Zeitschrift Verein Jordsand 12 (1): 53-58.

KALCHREUTER, H., GUTHÖRL, V., 1997: Wildtiere und menschliche Störungen – Problematik und Management. Informationen aus der Wildforschung. Verlag Dieter Hoffmann – Mainz, 67 S.

LEITNER, H., 1999: Hubschrauberflüge, Wild und Wald. Der Anblick (10), 24-26, St. Hubertus (11), 6-8; Der OÖ. Jäger 84, 36-39; Jagd in Tirol 51, 8-9.

PETRAK, M., 1996: Der Mensch als Störgröße für die Umwelt des Rothirsches (Cervus elaphus L. 1758). Zeitschrift für Jagdwissenschaft 42: 180-194.

REIMOSER, F., 1984: Wildgerechte Waldwirtschaft – Waldgerechte Wildbewirtschaftung. Österreichs Weidwerk (4): 43-46; sowie Internationaler Holzmarkt, 1985, 76(19): 1-4.

REIMOSER, F., MAYER, H., HOLZINGER, A., ZANDL, J., 1987: Einfluss von Sommer- und Wintertourismus auf Waldschäden durch Schalenwild im Angertal (Badgastein). Centralblatt f. d. ges. Forstwesen 104: 95-118.

REIMOSER, F., 1988: Wildschäden und Waldsterben – Von der Mitverantwortung des Jägers beim Waldsterben. Wald & Holz Rundschau 44 (6): 4-9.

REIMOSER, F., 1988: Weniger Wildschäden durch Ruhezonen? Österr. Forstzeitung 99: 24-25.

REIMOSER, F., 1996: Wildökologische Raumplanung für Schalenwildarten im Alpenraum. In: Sauteria, Salzburg, Bd. 8, 207-220.

REIMOSER, F., 1998: Forest and ungulates in Austria – problems, management strategies, research needs. In: Humphrey J., Gill R., Claridge J. (ed.). Grazing as a management tool in European forest ecosystems. Forestry Commission Technical Paper 25, Edinburgh, 45-62.

SCHNIEDRIG, R., MARBACHER, H., ZELLER, R., INGOLD, P., 1991: Zum Einfluss von Wanderern und Gleitschirmen auf das Verhalten von Gemsen und Steinböcken. Seevögel, Zeitschrift Verein Jordsand 12 (1): 105-107.

SCHOBER F., S. WAGNER UND M. GIACOMETTI (1995): Aktivitätsmuster unc Störungsanfälligkeit von Rehen. Der Ornithologische Beobachter, 92 (3): 281-286.

STAHEL, J., 1983: Tourismus – Wald und Wild: Die Pulverschneefahrer und was sie heraufbeschwören. Forstarchiv 54: 207-213.

VÖLK, F., GOSSOW, H., 1997: Freizeitaktivitäten und Wildschäden – Schlussfolgerungen aus der wissenschaftlichen und der anwendungsorientierten Fachliteratur. Centralblatt für das gesamte Forstwesen 114 (1): 35-57.

Anschrift der Verfasser:

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Reimoser und Dipl. Ing. Horst Leitner, beide Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Veterinärmedizinische Universität Wien, Savoyenstraße 1, A-1160 Wien, (E-mail: friedrich.reimoser@vu-wien.ac.at).

Der oberösterreichische

JÄGER und sein REVIER

BJM Gerhard M. Pömer

Unter diesem Titel beginnt eine Serie, die sich um den oberösterreichischen Jäger und sein – jeweils spezielles – Revier drehen und versuchen wird, einen möglichst großen Radius im vielfältigen Lebensraum der heimischen Wildtiere und Menschen abzustecken. Die Aufsätze werden eine Zusammenfassung aus Erfahrungen und Gesprächen mit Jägerinnen und Jägern wiedergeben und sollen unter dem Motto „Interessant, wie Reviere anderswo betreut werden ..." einen fachlich und sachlich gut aufbereiteten Informationsblock im „OÖ. Jäger" bilden.
Dass eine derartige „Praktikerseite" nicht ohne die Mitarbeit vieler Erfahrener auskommt, liegt auf der Hand.
Die Bitte des Autors an die Leserschaft lautet daher: Senden Sie an den „OÖ. Jäger" möglichst viele nachvollziehbare und interessante Erfahrungsberichte aus Ihrer grünen Tätigkeit.

Die Winterfütterung von Reh und Hase – Reizpunkt und Hegepflicht

Erfahrungen aus einem Mühlviertler Niederwildrevier

Die gewissenhafte Vorbereitung und Abwicklung der winterlichen Notzeitfütterung stellt sich als bewährte Hilfe gegen übermäßigen Wildverbiss heraus.
Bereits jetzt, im Spätsommer, gilt es, Fütterungen und Zusatzeinrichtungen auf ihren ordnungsgemäßen Zustand hin zu überprüfen, notfalls zu reparieren, neu zu situieren oder zu ergänzen.
Allzu rasch ändern sich Bewuchs und Äsungsangebot im Umfeld der Fütterungseinstände. Die althergebrachte, nicht standortgebundene Krippenfütterung birgt gegebenenfalls große Vorteile, bedenkt man allein die Gefahr des Wildverbisses an Jungpflanzen nach Veränderungen des Bewuchsbildes. Die breite Nutzung der Waldgebiete durch die Freizeitgesellschaft und die Verletzbarkeit der Ruhezonen unserer Wildtiere verlangen dem Heger hohe Empfindsamkeit und kluges Handeln ab.
Voraussetzung für eine – auch im waldbaulichen Sinne – erfolgreiche Fütterung ist einmal mehr eine ausgezeichnete Revierkenntnis. Beobachten und Aufzeichnen sind die wichtigsten Instrumente der Standortbestimmung.
Davon ausgehend, dass die Fütterungseinrichtungen im Frühjahr gesäubert und von altem Futtergut gereinigt wurden, wird am besten die Zeit nach der Rehbrunft zur Vorbereitung der Winternotzeit-Fütterung gewidmet werden.
Die folgenden Vorschläge sollen Hilfestellung für diese Arbeiten bieten:

- **Der Standort:**

Anlagen niemals zu tief im Wald situieren, das Reh und viele Wildtiere sind Waldrandbewohner und schon die Bewältigung von wenigen hundert Metern Schneegelände bescheren ihnen hohe Energieverluste.
Nicht in der Nähe von Neuaufforstungen oder Naturverjüngungen einrichten, auch Wechsel durch Jungkulturen vermeiden.
Immer die Nähe von Einständen und Ruhezonen berücksichtigen.
Die Hauptwindrichtung in Verbindung mit Einständen und Fütterungsanlagen bezüglich allfälliger Freizeitanlagen (Loipen, Wanderwege usw.) in die Überlegungen mit einbeziehen. In strukturreichen Wäldern nicht eine große „Hauptfütterung", sondern mehrere Kleinfütterungen so anlegen, dass das Wild „nicht in den Wald hinein" gelenkt wird.
Fütterungsstellen mit der Lage der Wildäcker abstimmen. Hoch- bzw. Beobachtungsstände nicht in Windrichtung zur Fütterung vorsehen.

- **Die Fütterungsanlage:**

„Wetterrichtung" beachten, allseitigen Zutritt sichern. Bei Zusatzfutterbeigabe immer rohfaserbetonten Pellets nach der Fütterungsanleitung der Hersteller den Vorzug geben, jedoch bedenken, dass Körnerfutter auch von vielen anderen Waldbewohnern (Vögel, Eichkätzchen ...) angenommen wird. Niemals e i n e, sondern immer m e h r e r e, zwar sparsam, aber beständig beschickte Vorgabestellen (Trögerl) im Umkreis der Fütterung anbringen. Das Sozialverhalten des Rehwildes wird von der Geiß geprägt: Sie wird im Falle des Vorhandenseins nur eines Vorgabeplatzes diesen für sich in Anspruch nehmen, der Rest des Sprunges wird seinen Hunger an genießbaren Jungpflanzen im Umkreis stillen.
Der Raufuttervorgabe großes Augenmerk schenken: Grummetklee oder kräuterreiches Grummetheu verwenden.
Saftfutter (Rüben, Sillage ...) an mehreren Stellen sparsam auf Raufutterpolstern auslegen.
Für die Hasenfütterung Grummet-

kleepolster mit Feldkarotten und Haferbeigaben an windgeschützter Baumseite anfertigen.

- **Die Fütterungsperiode:**

Beständigkeit, Mäßigkeit und hohe Futterqualität müssen das Kennzeichen einer für die Wildtiere und den Wald nutzbringenden Notzeitfütterung sein.

Beständigkeit, weil im Falle einer Unterbrechung (zum Beispiel in einer warmen Jännerwoche oder im Vorfrühling) das Wild unweigerlich Jungpflanzenäsung sucht und Wildschäden unausbleiblich sind, Mäßigkeit, weil die Wildtiere niemals einer mästungsähnlichen Futtervorlage unterzogen werden dürfen. Mehrfachvorlagestellen, die sparsam, aber regelmäßig beschickt werden, führen dem Wild Vitamine und Mineralstoffe zu, ohne Heißhungergefühl zu verursachen. Eine mäßige Vorlage von Kraftfutter(Pellets, ev. Mais, Hafer ...) hilft mit, Wildschäden zu vermeiden.

Die Fütterungsperiode dauert in der Regel vom Beginn der Winternotzeit

Ende Oktober/Anfang November, bis zur Austriebs- und Ergrünungszeit im Frühling, wobei unbedingt beachtet werden muss, dass bei Frühlingsschnee, der oft viele Tage liegen bleibt, die Fütterungen beschickt sein müssen, um Verbissschäden zu vermeiden. Dem Heger wird der Blick in die Fütterung zeigen, wann die Notzeit zu Ende ist.

Spitzenpreise bei Jagdschrot-Patronen

Legia High Speed
Kal. 12 und Kal. 20
statt ~~5,20~~
4,-/Stk

neu

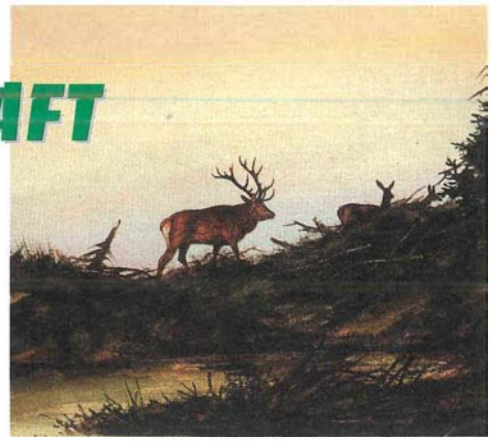
Jagdschrot-Patronen	Kaliber	Hülse	Stück	100	250	500	1000
Super Felt, 34g	12/70	Plastik	4,50	4,40	4,20	4,10	4,-
Super Caccia, 38g	12/70	Plastik	5,40	5,20	5,-	4,90	4,80
Heavy Load, 30g	20/70	Plastik	4,-	3,80	3,60	3,40	3,30
M-Speed, 34g	12/70	Plastik	3,50	3,40	3,30	3,20	3,-
M-Speed, 30g	16/70	Plastik	3,50	3,40	3,30	3,20	3,-
S&B Red and Black	12/70, 16/70	Pappe	3,-	2,90	2,80	2,70	2,60

Waffen ORTNER
Pühringer Platz 2
4710 Grieskirchen
Tel. 07248/62502
Fax 07248/64877

Hauptplatz 33A
4910 Ried/I.
Tel. 07752/84648
e-mail: waffen.ortner@aon.at

Sodia
seit 1871
Jagdwaffen u. Bekleidungsges.m.b.H.
Vogelweiderstr. 55, A-5027 Salzburg, Tel. 0662/87 21 23
e-mail: sodia.salzburg@nextra.at

ROTWILD-GEMEINSCHAFT MOLLN IM AUFBRUCH



Dipl.-Ing. Harald Greifeneder

Abwurfstangenschau in Breitenau

Am 17. Juni fand im idyllischen Innenhof des Forsthauses Jaidhaus in der Breitenau die 2. Abwurfstangenschau der RWG Molln statt. Dabei wurden den Besuchern von den fachkundigen Revierbetreuern die Abwurfstangen von möglichen Ernte- sowie (um vieles mehr) von zu schonenden Mittelklassehirschen nähergebracht.

Die gemeinsame Winterzählung 1999/2000 bei den 10 Fütterungen ergab einen Mindeststand von ca. 670 Stück Rotwild. Dabei wurden 211 Hirsche (32 %), 295 Tiere (44 %) und 162 Kälber (24 %) gezählt. Es zeigte sich ein deutlicher Kahlwildüberhang, vor allem bei den Tieren, und das Geschlechterverhältnis ist derzeit 1:1,3. Von den Hirschen gehören nur 16 der Klasse I an (8 %), 61 der Klasse II (29 %) und 134 sind Klasse III (64 %). Wir haben somit viel zu wenig und vor allem zu junge Hirsche.
Als Zuwachs für 2000 werden mindestens 250 bis 270 Stück (bei derzeit ca. 300 Tieren) erwartet. Der Zuwachs im Vorjahr betrug mindestens 235 Kälber (errechnet aus Abschuss und Zählung). Der Wildstand ist im Vergleich zum Vorjahr um mindestens 50 Stück gestiegen.

Rückblick 1999

Im März 1999 erfolgte die Gründung der Rotwildgemeinschaft Molln. Diese Hegegemeinschaft ist eine Interessensgemeinschaft auf freiwilliger Basis. Sie umfasst Reviere des Forstbetriebes Molln der ÖBf-AG, des angrenzenden Nationalparks Kalkalpen und der Genossenschaftsjagd Molln.
Das geschäftsführende Organ der RWG ist der Rotwildausschuss, der sich aus 3 Mitarbeitern der ÖBf-AG, 2 Pächtervertretern, 2 Mitarbeitern des Nationalparks und 2 Mitgliedern der Genossenschaftsjagd zusammensetzt. Seine Aufgabe ist Festlegung der Ziele, die Umsetzung der Maßnahmen sowie die Vertretung der Interessen nach außen.
Dieser Rotwildausschuss trifft die wesentliche Entscheidung bezüglich der Rotwildbewirtschaftung und ist mit einfacher Stimmenmehrheit beschlussfähig. Prinzipiell wird auf Einstimmigkeit hingearbeitet. Ansonsten gibt es keine niedergeschriebenen Statuten.
Beweggründe für die Bildung einer RWG waren neben den Unternehmenszielen der ÖBf-AG die gestörte Populationsstruktur beim Rotwild (viel zuwenig Hirsche der Klasse I, der über lange Jahre viel zu starke Eingriff in die Mittelklasse sowie der beträchtliche Kahlwildüberhang). Gleichzeitig fehlte eine revierübergreifende Bewirtschaftung und es gab viele kleine Reviere mit divergierenden Interessen.

Flächengröße und Besitzstruktur

Im Auftrag des Nationalparks Kalkalpen findet derzeit in unserem Gebiet eine Wildökologische Raumplanung durch das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie statt. In intensiver Zusammenarbeit kam es zu einer Ausscheidung von Wildbehandlungszonen, die auch kartenmäßig dargestellt sind. Die **Gesamtfläche** unserer RWG beträgt derzeit ca. **35.000 Hektar.** Davon sind 75 % (rd. 26.000) als Kernzone mit sehr guten Lebensbedingungen für das Rotwild eingestuft. Die Restfläche (25 %) ist als Randzone ausgeschieden; zum Teil mit guter Habitatqualität (14 %), wo eine Arealerweiterung des Rotwildes möglich scheint, bzw. als Randzone mit geringer Habitatqualität (11 %), wo eine stärkere Bejagung erfolgen soll (Verdünnungszone). Kleinere Gebiete, vor allem im Bereich der Fütterungen, sind als temporäre Ruhezonen ausgewiesen, wo keine Bejagung erfolgt.
Von der **Besitzstruktur** her sind nur Reviere der ÖBf-AG (15.000 ha FB Molln, 16.500 ha NP Kalkalpen) und die Genossenschaftsjagd Molln (3500 ha) betroffen.
Der **Mindestwildstand** beträgt bezogen auf die Gesamtfläche ca. 19 Stück/1000 ha oder rd. 26 Stück Rotwild/1000 ha Kernzone.
Dieser Wildstand erscheint im Vergleich zu anderen Hegegemeinschaften eher niedrig. Ein wesentliches Ziel der RWG Molln sind tragbare Wildschäden.

Waldbau und Wildschadensituation

Im Bereich Molln überwiegen laubholzreiche Mischbestände und die natürliche Waldgesellschaft ist der Fichten-Tannen-Buchen-Wald.
Durch großflächige Lichtungen der buchenreichen Altholzbestände und bei gleichzeitiger langjähriger Wildstandsreduktion (vor allem beim Rehwild) verjüngt sich das Laubholz (Esche, Buche, Ahorn) vielfach flächendeckend und bietet dem Wild zusätzlich reichlich Äsung. Die Esche wird stark verbissen, was aber keinen forstlichen Schaden darstellt. Im Schutz der Esche stellt sich in der Regel die erwünschte Buchenverjüngung ausreichend ein.
Bei den gepflanzten Fichten ist kein Schutz nötig; die Lärche wird zur Aufwertung der Buchenverjüngung horstweise bzw. in Gruppen eingebracht und bringt auf den hiesigen Kalkstandorten beachtliche Wertleistung.
Die erforderliche Tanne kann mit Einzelschutz aufgebracht werden. Seit mehreren Jahren werden keine Kulturschutzzäune mehr errichtet, sehr

wohl aber alte abgetragen und entsorgt.
Bis auf einzelne Ausnahmen treten kaum frische Schälschäden auf.
Die Wildschadensituation im Bereich der RWG Molln kann großteils als zufriedenstellend beurteilt werden.
Aufgrund der guten Arrondierung, der Flächengröße und Besitzstruktur sowie einer entsprechenden Rotwildpopulation und tragbaren Wildschäden sind sehr günstige Voraussetzungen für eine großflächige Rotwildbewirtschaftung gegeben.

Ziele der RWG Molln

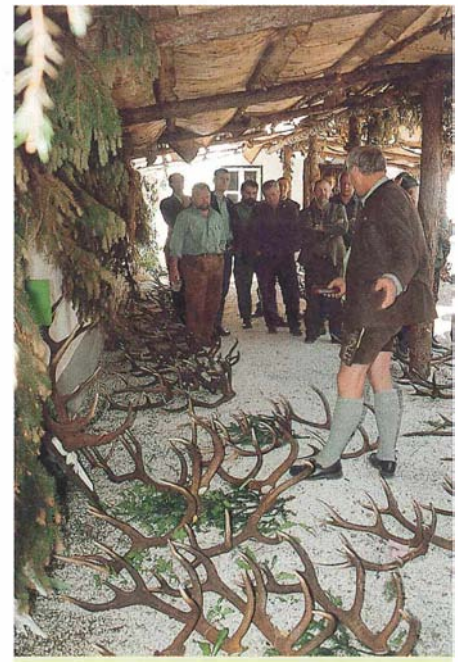
Keine allgemeine Anhebung des Rotwildstandes, sondern eine Verbesserung der Sozialstruktur sowie des Lebensraumes, verbunden mit einer möglichen Arealerweiterung.
Neben diesem Hauptziel wird eine dem Lebensraum angepasste Rotwildpopulation mit einem wesentlich höheren Anteil von reifen „Berghirschen" mit einem Zielalter von mindestens 12 Jahren angestrebt. Während in den letzten 11 Jahren im Durchschnitt 13 % Hirsche Klasse I, 19 % Klasse II und 68 % Klasse III erlegt wurden, ist das längerfristige Ziel 25 % Hirsche Klasse I, nur mehr 5 % Klasse II und 70 % Klasse III. **Das heißt, in Hinkunft soll jeder 4. erlegte Hirsch der Klasse I angehören.**
Durch ein gemeinsames Fütterungskonzept sowie Schaffung von Ruhezonen und zusätzlichen Äsungsflächen soll es zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen kommen. Durch den Einsatz von einheitlichen Futtermitteln unterbleibt eine Trophäenmästerei und Kirrung ist auf der gesamten Fläche verboten. Dieses Verbot wird – nach anfänglichen Schwierigkeiten – auch eingehalten. Zur Verbesserung der Lebensbedingungen gehören auch eine entsprechende Tourismuslenkung (Mountainbikerouten und Reitwege), aber ebenso eine Verminderung des Jagddruckes. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Kalkalpen ist zur Umsetzung unserer Ziele für beide Seiten von Vorteil.

Was wurde bisher erreicht?

Neben der Einstellung der Kirrungen wurde ein einheitliches Fütterungskonzept erarbeitet und im vergangenen Winter bereits umgesetzt. Alle Rotwildfütterungen wurden nach wildökologischen Gesichtspunkten überprüft (Standort, Futtermittel, Betreuung). Dabei kam es zur Auflassung von 3 suboptimalen Fütterungsstandorten. Gleichzeitig erfolgte eine Renovierung und Reaktivierung einer ehemaligen Fütterung in der ÖBf-Regiejagd. Man einigte sich auf einen einheitlichen Fütterungsbeginn und gleiche Futtermittel (Heu bester Qualität, Grassillage, Rüben und Apfeltrester mit Haferbeimischung in sehr beschränktem Ausmaß). Im Winter erfolgte eine mehrmalige gemeinsame Winterzählung an den Fütterungen. Diese Daten sind ein wesentlicher Bestandteil der diesjährigen Abschussplanung.
Erstmalig wurde die Abschussplanung für die gesamte RWG gemeinsam im Großen durchgeführt. Erst anschließend erfolgte die Aufteilung nach Jagdgebieten (ÖBf, Nationalpark, Genossenschaftsjagd) und danach in einzelne Jagdreviere.
Im Vorjahr wurden rd. 190 Stück Rotwild erlegt. Aufgrund des ungünstigen Geschlechterverhältnisses und der überhöhten Hirschabschüsse des letzten Jahrzehnts (durchschnittlich mehr als 60 Stück pro Jahr) reduzierten wir 1999 den Hirschabschuss auf nur 41 Hirsche (22 % des Gesamtabschusses). Dabei wurden

Die Pioniere erfolgversprechender Rotwildhege: Forstmeister Dipl.-Ing. Harald Greifeneder und Jagdleiter Herbert Sieghartsleitner (Molln). Foto: Baldinger

Revierjäger Sepp Eder kommentiert vielversprechende Abwürfe. Foto: Baldinger


Oberförster Walter Stecher zeigt interessante Nationalpark-Hirsche. Foto Schoißwohl

1 Hirsch Klasse I, 3 Hirsche Klasse II (davon 2 „Betriebsunfälle") und 37 Hirsche Klasse III und Spießer erlegt. Die 2 Fehlabschüsse sind bedauerlich, in Summe liegt aber die Fehlerquote unter 5 %! Es erfolgt eine konsequente Schonung der Mittelklasse und auch bei den Hirschen Klasse III wurde genau geschaut und im Zweifelsfall blieb der Finger gerade.

Die gute Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Kalkalpen zeigt sich auch darin, dass heuer im NP-Gebiet überhaupt keine Hirsche erlegt werden. (Bisher wurden dort sowieso nur Spießer geschossen.) Im Auftrag des NP Kalkalpen erfolgte eine Erhebung des gesamten Rotwildlebensraumes im Umfeld des NPs (ca. 75.000 ha zusammenhängende Fläche in den Bezirken Kirchdorf und Steyr/Land) mittels Wildökologischer Raumplanung. Diese Daten und vor allem das Kartenmaterial sind für unsere RWG als Teil dieses Rotwildraumes wertvolle Planungsunterlagen.

Die jährliche Abwurfstangenschau in der Breitenau dient dem Erfahrungsaustausch und der Präsentation von Stangenserien sowohl von Ernte- als auch von Zukunftshirschen.

Für den nächstjährigen Bezirksjägertag ist ein Info-Stand mit entsprechendem Anschauungsmaterial geplant.

Vorschau zum Jagdjahr 2000/2001

Aufgrund der heurigen Winterzählung und des Zieles der RWG, dass der Wildstand in Summe nicht wesentlich steigen soll (ca. 700 Stück), wurde der Gesamtabschuss in der Höhe des voraussichtlichen Zuwachses mit 250 Stück festgesetzt. Zur Verminderung des Kahlwildüberhanges (+ 30 %) sollen mindestens 200 Tiere und Kälber erlegt werden, während der Hirschabschuss auf maximal 50 Stück (nur 20 % des Gesamtabschusses) eingeschränkt ist. Um diesen hohen Abschuss zu erfüllen, sollen gleich zu Beginn der Schusszeit schwerpunktmäßig Schmaltiere und Alttiere mit Kalb erlegt werden. Dieser frühzeitige Abschussbeginn ist auch insofern nötig, als wir versuchen wollen, bis Mitte Dezember den Abschuss zu erfüllen. Innerhalb der RWG ist ein laufender Kontakt und Information über die Abschusserfüllung wichtig, damit wir bei Schwierigkeiten noch rechtzeitig reagieren und gegebenenfalls eine nötige Verlagerung der Abschüsse in andere Reviere vornehmen können.

Schlusswort

Es ist uns bewusst, dass wir erst am Beginn einer längerfristigen Entwicklung und Veränderung in der Rotwildbewirtschaftung stehen. Die Fehler der Vergangenheit können nicht in einem Jahr korrigiert werden, und uns steht noch eine längere Durststrecke bevor – vor allem was den Hirschabschuss betrifft. Wir haben aber in der kurzen Zeit schon einiges erreicht und das lässt uns positiv in die Zukunft blicken.

Wenn wir auch sehr gute geographische und wildökologische Voraussetzungen für eine großflächige gemeinsame Wildbewirtschaftung vorfinden, so ist doch das Wichtigste für das Gelingen einer Rotwildgemeinschaft, wie die Jäger vor Ort miteinander können und wollen.

Das Verhältnis zwischen den Österr. Bundesforsten, Nationalpark Kalkalpen und Genossenschaftsjagd ist offen, ehrlich und kameradschaftlich. Somit dürfte auch von dieser Seite her einer erfolgreichen Umsetzung unseres ambitionierten Konzeptes nichts Wesentliches im Wege stehen. Für die geleistete Arbeit und den beträchtlichen Zeitaufwand gilt mein Dank meinen „Mitstreitern" im Rotwildausschuss, ebenso den vielen ÖBf-Jagdkunden, den Nationalparkmitarbeitern und den Mollner Gemeindejägern, die alle zum guten Start unserer RWG wesentlich beigetragen haben.

Der Autor, Forstmeister Dipl.-Ing. Harald Greifender, ist Leiter des Forstbetriebes Molln der ÖBf-AG.

Hans Sallmann geehrt

Jagdleiter von Hörsching legte sein Amt in jüngere Hände

Nach 26 Jahren verdienstvoller Jagdleitertätigkeit übergab der als hervorragender Jagdleiter und langjähriger Mitarbeiter im Bezirksjagdausschuss, im Bezirksjagdbeirat und in der Bewertungskommission über die Grenzen des Bezirkes hinaus bekannte Träger des Goldenen Bruches, Hans Sallmann, die Führung der Jagd Hörsching. Gerne erinnern sich die Jäger an die KIrchenholzjagd mit ihren beträchtlichen Niederwildstrecken. Für seine vorbildliche Tätigkeit und kameradschaftliche Jagdführung, seine Unterstützung des Jagdhundewesens und der Falknerei dankte Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer mit der Ehrenurkunde des Landesjagdverbandes.

Fichte F44 gebeizt

mit Anrkehlung bei Füllungen

Die Tür zum exklusiven Wohnen

von Ihrer
Massivholz-Tischlerei

Rudolf Seidl jun.
Bau-und Möbeltischlerei
Nöfing 2
A-4963 St. Peter/Hart
Tel. 07722/63167
Fax 07722/87280

NATÜRLICH VON

Seidl

Wir fertigen für Sie die passende Tür für Ihr Haus – von traditioneller bis moderner Ausführung.
Fordern Sie Prospekte an!
Wir erstellen Ihnen auch gerne ein Angebot.

Ein Tip vom Reifenfachmann, Jäger und Allradfahrer!

"Nur der **Cooper Weather-Master** mit seinen vielen kleinen Lamellen und der speziellen Gummimischung für alpine Straßenverhältnisse macht Ihr Allrad-Fahrzeug sicher beim Lenken und Bremsen auf Eis und Schnee!
Ein Ganzjahresreifen ist in Österreich nicht ausreichend!",
meint Herr Felix Scharl vom Generalimporteur Reifen Wondraschek aus Linz.

Cooper Weather-Master

Erhältlich bei Ihrem Reifenfachhändler

MIROKU Jagdflinten
elegant & zuverlässig

JAPANESE TECHNOLOGY

MIROKU
MK 70 Jagd

Elegant zu führen
hervorragend ausbalanciert
71-cm-Läufe
Kaliber 12/70
inklusive Invector-Chokes
hochwertiges Wurzelmaser-Schaftholz
edle Jagdgravur

Grade 3
öS 31.900.-
inklusive original Miroku-Gewehrkoffer

Grade 3 - edle Jagdgravur

MIROKU MIROKU MIROKU

MIROKU
Jagdflinten
gibt es ab öS 19.180.-
in allen guten Fachgeschäften
Info & Händlerliste: ☎ 0 662/870 891

MIROKU

Hegegemeinschaft „Totes Gebirge Nordwest"

Abwurfstangenschau am Offensee

Am 15. Juni 2000 fand am Offensee die 5. Abwurfstangenschau der Rotwildhegegemeinschaft „Totes Gebirge Nordwest" statt. Diese Hegegemeinschaft beschritt als erste in Oberösterreich wieder den Weg zu einer revierübergreifenden, großräumigen Rotwildbewirtschaftung und gab damit auch den Anstoß für gleichartige Bestrebungen in anderen Rotwildgebieten unseres Bundeslandes.

Begonnen wurde mit einer Abwurfstangenschau im Jahre 1996, bei der die geplante Gründung der Hegegemeinschaft bekanntgegeben und deren Ziele vorgestellt wurden. Die offizielle Errichtung erfolgte mit Beginn des Jagdjahres 1997/98.

Die Ziele der Hegegemeinschaft sind auf die Verbesserung der Qualität des Rotwildes, insbesondere auf eine artgerechte Altersstruktur mit einem hohen Anteil reifer Hirsche ausgerichtet, nicht aber auf eine zahlenmäßige Anhebung des Rotwildstandes. Bei der Abschussplanung wird daher auf die Belange der Land- und Forstwirtschaft und die Verhütung von Wildschäden besonders Bedacht genommen.

Das Gebiet der Hegegemeinschaft reicht von Kaarbach im Norden bis auf das Plateau des Toten Gebirges im Süden. Im Osten verläuft die Grenze entlang der Wasserscheide zwischen Alm und Traun. Das Trauntal und der Traunsee bilden die Westgrenze. Auf dieser rund 21.000 ha großen Fläche haben sich 15, größtenteils verpachtete Eigenjagdgebiete der ÖBf AG und das genossenschaftliche Jagdgebiet Ebensee zur Hegegemeinschaft zusammengeschlossen. Die Größen der einzelnen Reviere reichen von knapp 400 Hektar bis zu mehreren tausend Hektar. Entsprechend dem Lebensraum des Rotwildes erstreckt sich die Hegegemeinschaft über die Bundesländer Oberösterreich und Steiermark sowie über drei Forstbetriebe der ÖBf AG, nämlich Gmunden, Bad Ischl und Bad Aussee.

Dem Ausschuss gehören 6 gewählte Vertreter der Jagdpächter und die Forstmeister der beteiligten Forstbetriebe an. Obmann der Hegegemeinschaft ist Forstmeister Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr, Leiter des Forstbetriebes Gmunden der ÖBf AG.

Innerhalb der Hegegemeinschaft gelten selbstauferlegte, strenge Abschussrichtlinien, insbesondere für Hirsche der Klasse II. So sind beispielsweise in der Klasse II auch alle einseitigen Kronenhirsche geschont. Bei kleineren Revieren erfolgt die Freigabe von Hirschen der Klassen I und II für mehrere Jahre, um auf Zeitdruck beruhende Fehlabschüsse möglichst zu vermeiden.

Die Wildstands- und Abschusszahlen werden über die Jahre hinweg genau beobachtet. Sowohl die Trophäen der erlegten Hirsche, als auch die Abwurfstangen werden alljährlich bewertet. Die Ergebnisse, vor allem im Vergleich zu den Vorjahren, werden jedesmal mit Spannung erwartet. Im letzten Winter wurden bei der Wildstandserfassung 822 Stück Rotwild gemeldet.

Die Tätigkeit der Hegegemeinschaft erstreckt sich aber auch auf Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit bei Fragen der Fütterung, eine eigene Trophäenschau und weitere gemeinsame Veranstaltungen.

Trotz der wenigen Jahre des Bestehens der Hegegemeinschaft sind erste Erfolge eindeutig feststellbar: An vorderster Stelle muss hier das gestiegene Vertrauen und die gute Zusammenarbeit zwischen allen Jägern innerhalb der Hegegemeinschaft genannt werden. So wurde zum Beispiel bei der heurigen Abwurfstangenschau einvernehmlich beschlossen, zwei besonders gute Hirsche noch nicht zum Abschuss

Bezirksjägermeister Mittendorfer und der Obmann der Hegegemeinschaft „Totes Gebirge Nordwest", Forstmeister Kerschbaummayr, freuen sich über die gute Entwicklung. Im Hintergrund der Offensee.

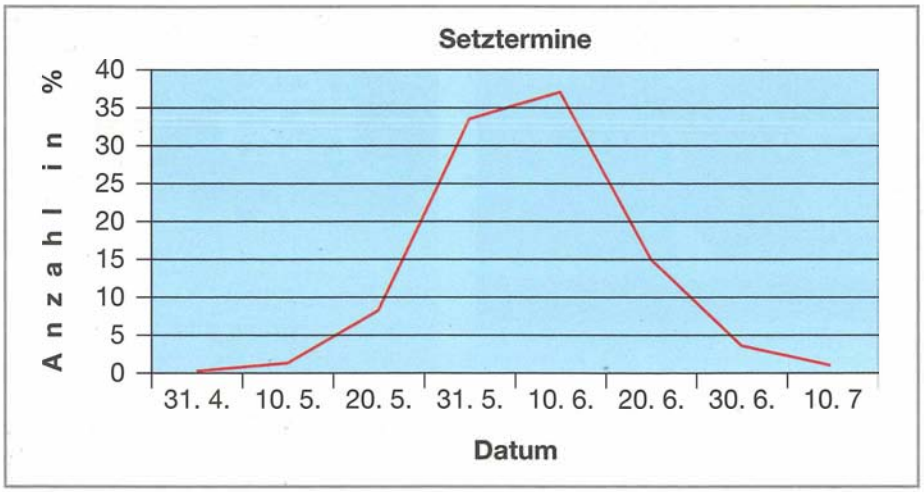
Obmann-Stellvertreter Ing. Nußbaumer bei seinem Bericht zu Fütterungsfragen.

Die aufgelegten Wurfstangen nahmen fast die ganze Wiese ein.

freizugeben, obwohl sie bereits ein Alter von 10 Jahren erreicht haben.
Der Anteil von Hirschen der Klasse II am gesamten Wildstand nimmt deutlich zu. Die Punktezahlen der Abwurfstangen weisen eine steigende Tendenz auf, was besonders beim Durchschnitt der 10 besten bzw. der 20 besten Hirsche deutlich zum Ausdruck kommt.
Zusammenfassend kann die bisherige Tätigkeit der Hegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest als erfolgversprechender Beginn beurteilt werden, der zur Nachahmung einlädt.

Kbm

Jungwildrettung mit dem i.s.a. Wildretter 2000



Die in den Jahren 1980 bis 1989 in Niederösterreich durchgeführte Markierungsaktion an Rehkitzen zeigt die Häufigkeitsverteilung der Setzzeiten. (F. Reimoser, J. Zandl, D. Winkler, FIWO, Weidwerk 10/99).

Es ist angebracht mit dem Mähbeginn im Mai auch mit dem Absuchen der Wiesen und Grünfutterschläge zu beginnen, wenn auch zu dieser Zeit selten Kitze gefunden werden. (Vom 9. 5. bis 22. 5. fanden wir kein Kitz, obwohl am 13. 5. eines vermäht wurde. Ab 23. 5. bis 2. 6., dem Ende der ersten Mahd, wurden 20 und am 26. 6. ein weiteres gefunden.) Es ist also kein Verlass auf frühe Mahd und kurzes Gras, wenngleich viele Kitze verschont bleiben, wenn Anfang Mai gemäht wird und das Absuchen im kurzen Gras nicht so anstrengend ist.

Das Problem kommt dann bei der zweiten Mahd ab Mitte Juni.

Der i.s.a.-Wildretter 2000 mit 10 Sensoren, die eine Gehgeschwindigkeit von 0,4 m/sec = 1,5 km/h erlauben, und der praktischen Teleskopstange hat sich bestens bewährt. Das Problem mit Feuchtigkeit in den Sensoren, wodurch ein Dauersignal bzw. ein Ausfall ausgelöst wird, wird mit einem kostenlos nachgelieferten Dichtungssatz behoben. Die Ergebnisse bei den Anwendern des i.s.a.-Wildretters 1999, der nur mit 8 Sensoren bestückt ist, zeigten allerdings keinen Unterschied zur Serie 2000. Das beste Ergebnis erzielte damit Herr Friedrich Renner aus Straßwalchen mit seinen Jagdkameraden, die 29 Kitze fanden und keines übersehen hatten!

Rund 300 Kitze wurden gefunden und 18 übersehen, das sind 6 % Fehlerquote, wobei dem einzelnen oft bewusst war, welcher Fehler gemacht wurde. – Vorher üben!

Für den i.s.a.-Wildretter 1999 gibt es ein Nachrüstprogramm, damit der Stand der Serie 2000 erreicht wird:

Teleskoptragevorrichtung	S 2886.–
2 Sensoren Nr. 5	S 2008.–
Nachrüstsatz (Teleskop. + 2 Sensoren)	S 4400.–
Umprogrammieren der 1999 Sens. auf 0,4 m/sec.	S 580.–
i.s.a.-Wildretter 2001	S 15.200.–

Fracht und Verpackung werden gesondert verrechnet.

Dr. Ernst Moser

Die Teleskoptragestange ermöglicht einen problemlosen Transport am und im Auto.

Der i.s.a-Wildretter 2000 im schützenden Holzkoffer um S 665.–

Nur die sichere Verwahrung der Kitze verhindert ein Zurückkehren in die Wiese während der Mahd.

Teleskoptragestange mit Schellen S 2886.–.

Kitzrettung mit Infrarotsensoren am Traktor

Josef Miesenberger, Kefermarkt

Ich verwendete bei der heurigen Mahd 6 Prototypen der Infrarotsensoren, wie sie Dr. Moser 1998 im praktischen Einsatz getestet hatte, an einer Frontmontage auf meinem Traktor Steyr 8120. Zwischen den Sensoren und dem Heckmähwerk ist ein Abstand von 4,5 Metern, der ausreicht, um bei einem Tonsignal in der Kabine den Traktor rechtzeitig anzuhalten, ehe die dedektierten Kitze ins Mähwerk geraten. Die Fahrgeschwindigkeit im 2. Gang ist mit rund 3 m/sec. (10–12 km/h) sehr moderat und der Situation angepasst. Ich konnte 4 Kitze vor dem Mähtod retten, 2 wurden leider durch mein eigenes Verschulden getötet. Die ständige Konzentration ist allerdings sehr ermüdend. Die Problematik der Fehlmeldungen ist den Konstrukteuren und Anwendern bekannt, die Art der Montage aber überlegenswert. Der Ausleger mit den Sensoren kann hochgeklappt werden und ist auf öffentlichen Straßen keine Behinderung.

Wk. Josef Miesenberger mit zwei gefundenen Kitzen.

Dank der Infrarottechnik entgingen sie dem Mähtod.

Auslegermontage am Traktor. Die Sensoren sind durch Schutzbleche verdeckt.

Wir sind übersiedelt!

OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn
Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian

Telefon 0 72 24 / 20 0 83 oder 20 0 84 / Fax-Dw. 15

e-mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at
e-mail OÖ. Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at

ANONYMES
SPARBUCH
Ich geh zu Raiffeisen
Mit 1. November 2000 tritt die Aufhebung der Anonymität in Kraft. Unsere Berater erklären Ihnen gerne die genauen Übergangsbestimmungen und haben viele attraktive Lösungen für Ihr anonymes Sparguthaben parat!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
www.raiffeisen-ooe.at
Raiffeisenbank
Die Bank für Ihre Zukunft
www.mms.at

Wildfleischverordnung, BGBl. Nr. 400/1994:

Neue Herausforderung für die Jägerschaft

Landesveterinärdirektor, Hofrat Dr. Karl Wampl
Amtstierarzt Dr. Josef Stöger

Gemäß Wildfleischverordnung, BGBl. Nr. 400/1994, haben sowohl der Jäger als auch die geschulten Hilfskräfte (= Fleischuntersucher) gewisse Aufgaben zu erfüllen. Der Jäger hat vor dem Erlegen und beim Ausweiden auf etwaige Auffälligkeiten am Tier zu achten, die auf anzeigepflichtige Tierseuchen oder sonstige, die Tauglichkeit des Fleisches beeinträchtigende Krankheiten schließen lassen.
Er hat hierüber eine Bestätigung auszustellen, die folgende Angaben enthalten muss:

1. ob bzw. welche Auffälligkeiten vorliegen;
2. Tag und Ort des Erlegens;
3. Name und Unterschrift des Jägers.

Diese Angaben sind auf der 1. Seite des Wildanhängers einzutragen. Die 2. Seite des Wildanhängers haben die Hilfskräfte gemäß § 4 Abs. 2 der Wildfleischverordnung auszufüllen. Diese Anhänger sind am Wildkörper derart anzubringen, dass diese nach dem aus der Decke schlagen, am Wildkörper verbleiben. Idealerweise sind diese Anhänger am Wildbret im Bereich des Brustbeines anzubringen. Die Decke ist in diesem Bereich vorher kleinflächig abzuschärfen. Das Anbringen dieser Anhänger an den Sehnen der Läufe bzw. an der Decke muss abgelehnt werden, da diese Teile vor der Untersuchung durch den Tierarzt im Wildbetrieb entfernt werden und somit eine eindeutige Zuordnung der Anhänger zum Wildkörper nicht mehr möglich ist.
Gemäß § 45 FIUG, BGBl. Nr. 522/1982 i.d. g. F., hat jedes Untersuchungsorgan ein Protokollbuch zu führen und in dieses sämtliche zur Untersuchung angemeldeten Tiere sowie die Ergebnisse der Untersuchungen, ferner die entsprechenden Angaben, was mit dem beanstandeten Fleisch geschehen ist, in jedem Fall einzutragen.
Diese Eintragungen haben binnen 24 Stunden nach der Untersuchung zu erfolgen. Verbrauchte Protokollbücher sind drei Jahre nach der letzten Eintragung aufzubewahren und auf Verlangen der Behörde – Amtstierarzt – vorzulegen.
Über die Ergebnisse dieser Untersuchungen hat der Amtstierarzt zu Jahresende dem Amt der oö. Landesregierung, Abteilung Veterinärdienst, zu berichten. Der gesamte oberösterreichische Jahresbericht wird vom Veterinärdirektor HR Dr. Karl Wampl gemäß Entscheidung der Kommission 98/470/EG vom 9. 7. 1998 an das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Wien, zwecks Weiterleitung nach Brüssel zur Europäischen Gemeinschaft übermittelt. Um oberösterreichweit eine einheitliche Vorgangsweise zu garantieren, wurde in Zusammenarbeit mit dem OÖ. Landesjagdverband und der Abt. Veterinärdienst beim Amt der oö. Landesregierung ein Protokollbuch – Abschussbuch (siehe oben) – entworfen.
Das Abschussbuch wird vom OÖ. Landesjagdverband gedruckt und umgehend an die Jägerschaft verteilt.
Es werden Abschussbücher mit 50 Blättern aufgelegt. Pro Blatt sind 10 Eintragungen möglich.
Der linke Bereich des Abschussbuches ist vom Erleger auszufüllen, der rechte Bereich vom Fleischuntersucher.
Zu Jahresanfang ist dem Amtstierarzt in Form eines dazu von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft zugesendeten Formblattes die Zahl der beanstandeten Wildkörper sowie deren weitere Verwertung zu übermitteln. Für die ordnungsgemäße Führung der Protokollbücher sind in Eigenverantwortung die Fleischuntersucher gemäß § 4 Abs. 2 Wildfleischverordnung zuständig.
Eine Nichtbeachtung veterinärer Anordnungen hätte die sofortige Enthebung des betreffenden Fleischuntersuchers zur Folge.
Da die Einhaltung veterinärer Bestimmungen für die Aufrechterhaltung des derzeitigen Systems der Fleischuntersuchung durch die Jägerschaft selbst von äußerster Dringlichkeit ist, wird ersucht, die Aufzeichnungen im Abschussbuch sowie die Meldungen an die zuständige Behörde exakt und zeitgerecht durchzuführen.

Neue Regelung für die Ausbildung von Hilfskräften gemäß § 4 Abs. 2 der Wildfleischverordnung, BGBl. Nr. 400/1994

Jährlich werden 2 Kurse im Frühjahr abgehalten.

Kursleiter: Amtstierarzt Dr. Josef Stöger.

Kursorte:
1. Landwirtschaftliche Fachschule Otterbach, Bezirk Schärding;
2. Jagdschloss Hohenbrunn.

Anmeldungen bis 31. März des laufenden Kalenderjahres möglich.

Wo:
Amt der oö. Landesregierung, Abt. Veterinärdienst Harrachstr. 18, 4020 Linz/D., Tel. 0 73 2/77 20/42 57 – zuständig Amtstierarzt Mag. Alfred Weinberger;
Geschäftsstelle des OÖ. Landesjagdverbandes – zuständig Geschäftsführer Helmut Sieböck.

Bezirksjägertage

(Wahlen der Bezirksjagdausschüsse)

URFAHR
Samstag, 7. Oktober 2000
14 Uhr
Gusenhalle Gallneukirchen

FREISTADT
Sonntag, 22. Oktober 2000
14 Uhr
TV-Turnhalle Freistadt

Rehbockabschuss 1999/2000 in Oberösterreich

Von Landesjagdstatistiker Hegemeister Helmut Waldhäusl

Kommentar: Alt-BJM Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller

Teil I
Analyse Quantitätsfaktoren

Nach den Berichten aus den jährlichen Pflichttrophäenschauen in den einzelnen Bezirken anlässlich der Bezirksjägertage wollen wir uns traditionell mit der **Gesamtschau und Beurteilung des Rehbockabschusses im Bundesland Oberösterreich** beschäftigen, verschiedene Vergleiche unter den Bezirken anstellen sowie wichtige Fakten und Trends aufzeigen.

Noch aufschlussreicher als die Bezirksübersichten sind die Revierauflistungen und die einzelnen Bewertungsblätter der Reviere, die beim Bezirksjägermeister aufliegen bzw. bei manchen Bezirksjägertagen sogar verteilt werden. In fortschrittlichen Revieren bereitet der Jagdleiter oder ein von ihm beauftragter Jäger diese Unterlagen für eine Monatsbesprechung auf. Damit wird ein lehrreicher Behelf für die betreffende Jagdgesellschaft erstellt, Meinungen und Vermutungen werden von Tatsachen abgelöst und anregende Diskussionen sind garantiert. Je mehr wir in die jagdliche Weiterbildung investieren, umso erfolgreicher werden Gespräche mit anderen Landnutzern, Organisationen und dgl. sein. Dem OÖ. Landesjagdverband stehen Analysen und Bewertungsergebnisse von mehr als 600.000 Rehböcken seit 1973 zur Verfügung!

Gesamtüberblick – siehe Übersicht 1, nächste Seite

Der **Gesamtabgang** an Rehböcken in Oberösterreich betrug im Jagdjahr 1999/2000 **25.580 Stück,** gegenüber dem Vorjahr *24.435,* ein **Plus von 4,69 %.** Diese Gesamtstrecke liegt damit etwa auf dem Niveau der Jagdjahre 1989 mit 25.162 Stk bzw. 1990 mit 26.186 Stück.

Die höchsten Steigerungsraten liegen in den Bezirken Gmunden mit +13,15 %, Rohrbach +12,68 %, Freistadt +11,03 %; insgesamt haben 11 Jagdbezirke den Abschuss angehoben. Rückgänge sind nur in den Bezirken Ried –5,36 %, Vöcklabruck –2,91 %, Steyr –2,10 % und Grieskirchen –1,33 % zu verzeichnen.

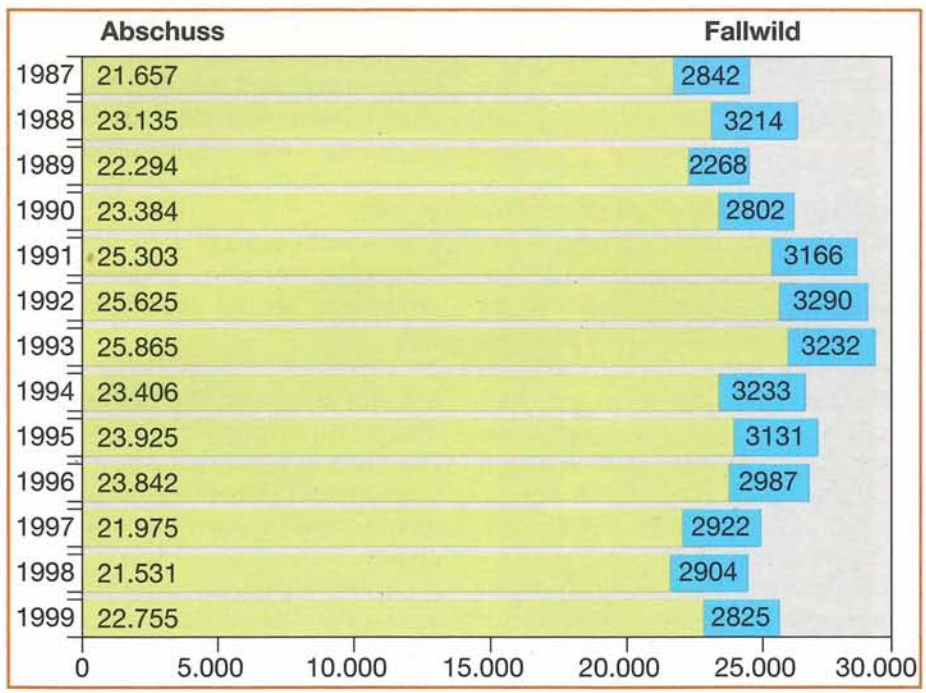
	Stück
1999	25.580
1998	24.435
1997	24.897
1996	26.829
1995	27.056
1994	26.639
1993	29.097
1992	28.915
1991	28.469
1990	26.186
1989	25.162
1988	26.349
1987	24.499

Der Abgang je 100 Hektar beträgt im Landesschnitt 2,17 Stück; an der Spitze die herausragenden Rehwildbiotope Eferding mit 4,04, Wels 3,25, Grieskirchen 3,08 Stk., am Ende klarerweise die Alpenbezirke (mit konkurrierendem Rot- und Gamswild) Kirchdorf 1,46 bzw. Gmunden 0,90 Stück.

Von der Gesamtstrecke 25.580 Stück wurden **22.755** Böcke erlegt und **2.825 = 11,04 % als Fallwild*)** gemeldet. Siehe dazu Diagramm „Entwicklung der Gesamtstrecke seit 1987"!

* In einigen Bezirken laufen gegenwärtig Versuche, den Abschussplan auf Nettobasis zu erstellen und das Fallwild seiner von der Natur zugedachten Verwendung als Nahrungsgrundlage für eine Reihe von Aasverwertern zuzuführen, anstelle der TKV, und es nicht mehr in den Abschuss-Statistiken zu führen.

Entwicklung der Gesamtstrecke seit 1987



Übersicht 1: Bewertungsergebnisse für Rehböcke – Jagdjahr: 1999/2000 – Oberösterreich

WUCHS-GEBIETE / BEZIRKE	Fläche ha	Abschuss und Fallwild Stück	Abgang je 100 ha	Fallwild	%-Anteil am gesamten Bockabschuss													%-Alter	
									Geweihstufen					Geweihgew. Klasse I					
					1jährige III	2–4jährig II	5jährig und älter I	Abschuß Mittelkl. II	Knopfer	Spießer	Gabler	Sechser	Achter, Abnorme	bis 200 g	201–300 g	301–400 g	401 g +	mehrjährige Böcke	alle Böcke
Mühlviertel																			
Freistadt	99.661	2.033	2,04	10,7	44	41	15	36,2	10	19	19	49	3	1	9	4	1,0	3,86	2,61
Perg	60.402	1.502	2,49	9,3	45	41	14	35,1	11	20	18	45	6	2	9	3		3,78	2,52
Rohrbach	82.771	1.742	2,10	13,5	52	32	16	26,9	13	23	18	44	2	1	10	5		4,08	2,47
Urfahr	64.915	1.625	2,50	13,4	54	33	13	27,4	9	25	21	40	5	1	7	4	1,0	3,80	2,30
Summen	**307.749**	**6.902**	**2,24**	**11,7**	**48**	**37**	**15**	**31,5**	**11**	**21**	**19**	**45**	**4**	**2**	**9**	**4**	**0,0**	**3,88**	**2,48**
1998/99	*307.253*	*6.280*	*2,04*	*12,4*	*46*	*38*	*16*	*32,5*	*11*	*19*	*20*	*46*	*4*	*2*	*10*	*4*	*0,0*	*3,91*	*2,58*
Zentralraum																			
Eferding	26.636	1.076	4,04	12,1	52	39	9	32,2	12	19	22	40	7		4	4	1,0	3,57	2,22
Grieskirchen	57.744	1.777	3,08	16,1	56	33	11	25,3	12	27	22	34	5	1	5	4	1,0	3,48	2,09
Linz	55.668	1.403	2,52	15,6	46	36	18	28,1	16	20	14	43	7	2	9	6	1,0	4,08	2,65
Wels	49.899	1.624	3,25	19,3	46	42	12	33,1	14	19	12	51	4	1	7	3	1,0	3,71	2,46
Summen	**189.947**	**5.880**	**3,10**	**16,1**	**50**	**37**	**13**	**29,4**	**13**	**22**	**17**	**42**	**6**	**1**	**7**	**4**	**1,0**	**3,72**	**2,35**
1998/99	*189.947*	*5.627*	*2,96*	*15,8*	*52*	*35*	*13*	*28,0*	*14*	*25*	*16*	*39*	*6*	*1*	*7*	*4*	*1,0*	*3,82*	*2,37*
Innviertel																			
Braunau	107.469	2.459	2,29	9,4	49	31	20	26,7	19	21	18	38	4	2	11	6	1,0	4,11	2,58
Ried	55.729	1.447	2,60	15,1	43	42	15	34,2	16	14	20	45	5	1	9	4	1,0	3,76	2,57
Schärding	61.813	1.743	2,82	13,8	48	37	15	30,2	21	13	20	41	5	1	8	5	1,0	3,88	2,49
Summen	**225.011**	**5.649**	**2,51**	**12,2**	**47**	**36**	**17**	**29,7**	**19**	**16**	**19**	**41**	**5**	**1**	**9**	**6**	**1,0**	**3,95**	**2,55**
1998/99	*225.011*	*5.520*	*2,45*	*13,0*	*47*	*35*	*18*	*29,1*	*21*	*14*	*20*	*40*	*5*	*1*	*10*	*6*	*1,0*	*4,00*	*2,59*
Alpenbezirke																			
Gmunden	143.231	1.291	0,90		41	42	17	42,1	41	4	8	44	3	5	10	2		4,06	2,81
Kirchdorf	123.960	1.562	1,26		43	45	12	45,1	21	18	12	45	4	2	7	2	1,0	3,67	2,52
Steyr	102.267	2.192	2,14	11,7	41	43	16	36,9	17	17	14	47	5	3	9	4		3,84	2,67
Vöcklabruck	103.302	2.104	2,04	6,5	40	46	14	42,3	20	14	14	45	7	2	10	2		3,53	2,52
Summen	**472.760**	**7.149**	**1,57**	**5,5**	**41**	**44**	**15**	**41,2**	**23**	**14**	**13**	**45**	**5**	**3**	**9**	**3**	**0,0**	**3,75**	**2,62**
1998/99	*472.760*	*7.008*	*1,54*	*7,5*	*41*	*43*	*16*	*39,1*	*21*	*14*	*16*	*45*	*4*	*4*	*9*	*3*	*0,0*	*3,81*	*2,65*
total 99/2000	**1,178.244**	**25.580**	**2,17**	**11,1**	**46**	**39**	**15**	**33,3**	**17**	**18**	**17**	**43**	**5**	**2**	**8**	**4**	**1,0**	**3,82**	**2,51**
1998/99	1,176.857	24.435	2,08	11,9	46	38	16	32,6	17	18	18	43	4	2	9	4	1,0	3,88	2,55
1997/98	1,189.612	24.897	2,09	11,7	46	39	15	32,5	20	16	17	43	4	2	9	4	0,4	3,87	2,54
1996/97	1,183.789	26.829	2,27	11,1	45	37	18	31,5	20	17	13	46	4	3	11	4	0,4	4,02	2,67
1995/96	1,184.534	27.056	2,28	11,6	44	38	18	32,2	21	15	16	44	4	4	11	3	0,3	3,99	2,67
1994/95	1,184.534	26.639	2,24	12,1	45	35	20	29,7	20	16	15	46	3	3	13	4	0,4	4,09	2,71
1993/94	1,184.534	29.097	2,45	11,1	47	34	19	28,4	26	16	11	43	4	3	12	4	0,3	4,10	2,70
1992/93	1,184.534	28.915	2,40	11,4	47	35	18	29,0	26	16	13	42	3	3	11	4	0,3	4,10	2,60
1991/92	1,186.928	28.469	2,40	11,1	48	33	19	28,0	27	15	13	42	3	2	12	5	0,4	4,10	2,60

Die höchsten Fallwildanteile – überwiegend Verkehrsunfälle – treten in den Bezirken Wels (19,3 %), Grieskirchen (16,1 %), Linz (15,6 %) und Ried (15,1 %) auf, also durchwegs in qualitativ hochwertigen Rehwildbezirken. Grundsätzlich ist zu bemerken, dass der Fallwildanteil in OÖ. ziemlich konstant bleibt, die Schwankungsbreiten innerhalb der Bezirke sind aber beträchtlich, wobei Wels auf Grund des dichten Straßennetzes und den hohen Geschwindigkeiten, die auch auf den Nebenstraßen gefahren werden, immer Spitzenreiter bleibt.
Hohe Fallwildraten stellen für einzelne Reviere des Zentralraumes echte Probleme dar, stören jede planmäßige Hegearbeit und verhindern nachhaltig alle Erfolge, wie jeder Jäger aus eigener Erfahrung weiß. In Einzelfällen gelingt es kaum noch mehrjährige Böcke zu erlegen, was den Wert und das Interesse für das Jagdgebiet enorm reduziert.

Altersklassen: Der **Jährlingsanteil (Klasse III)** mit **11.928 Stück = 46,63 %** bleibt gegenüber dem Vorjahr mit 46,2 % fast unverändert. Traditionell führt der Bezirk Grieskirchen den höchsten Jährlingsabschuss mit 56 % an, gefolgt von Urfahr mit 54 %, Eferding und Rohrbach mit 52 %. Knapp unter der magischen 50 %-Marke liegen Braunau mit 49 %,Schärding 48 %, Linz und Wels mit 46 %. Den geringsten Eingriff in die Jugendklasse führen stets die Alpenbezirke Vöcklabruck mit 40 %, Gmunden und Steyr mit 41 %, Kirchdorf, aber auch Ried mit nur 43 % durch. Für eine nach biologischen Grundsätzen richtige Abschussdurchführung ist aber ein hoher Eingriff in die Jugendklasse unerlässlich!

Die Natur greift in die Jugend stark und in die Mittelklasse nur schwach ein!
Nach ELLENBERG verursachen 2- und 3-jährige Böcke bei ihren Einstandskämpfen wesentlich mehr Fegeschäden als die älteren Platzböcke bei der Standortmarkierung. Seltene Baumarten und gutwüchsige Forstpflanzen mit weiten Quirlabständen werden bevorzugt gefegt, daher tragen Fegeschäden vermehrt zur Entmischung von Jungbeständen bei!
Manche Jäger haben aber gegenüber höheren Eingriffen in die Jährlinge große Bedenken, die sie mit dem Jagdleiter besprechen sollten:

Einwand Nummer 1: *„Bei höherem Jährlingsabschuss können wir weniger ältere Böcke erlegen!"*

Diese Befürchtung trifft nur in ganz geringem Ausmaß zu!
Dazu ein Beispiel: Bei einem rechnerischen Stand von immerhin 240 Böcken, könnten 65 Jährlinge und 46 mehrjährige Böcke mit einem Durchschnittsalter von 3,8 Jahren (Wert aktuell aus dem Abschussjahrgang 1999) nachhaltig erlegt werden – Formel: 65 (Jährlinge) x 1 + 46 (mj.) x 3,8 = 240 erforderlicher Stand (Gesamtalter).

Variante: Anhebung des Jährlingsabschusses auf 80 Stück (= um 23 %): Anwendung der Formel: 240 – 80 = 160 : 3,8 = 42 (mehrjährige Böcke). Resümee: Es können nur um **vier** mehrjährige Böcke **weniger erlegt** werden, aber immerhin um 15 Jährlinge mehr! Sollten wir nicht das Jagderlebnis (11 Böcke zusätzlich) **höher** als die Trophäe (Durchschnittsgeweih) einschätzen?

Einwand Nummer 2: *„Ich schieße lieber einen älteren Bock statt einem Jährling!"*

Für den nachhaltigen Abschuss eines z. B.vierjährigen Bockes ist ein Stand von 4 Böcken erforderlich (1 x 4 = 4), gleichviel wie beim Abschuss von **4 Jährlingen** (4 x 1 = 4), daher Formel: **Anzahl x Alter = Stand.**

Einwand Nummer 3: *„Aus einem Knöpfler könnte auch einmal ein guter Bock werden!"*

Im Jagdjahr 1999/2000 haben von 25.580 Böcken in Oberösterreich unter den fünfjährigen und älteren nur 0,54 % ein Geweihgewicht über 400 Gramm erreicht, 4 % ein Geweihgewicht zwischen 300 g und 400 g, 8,5 % ein Geweihgewicht zwischen 200 und 300 g und nur knapp 2 % ein Geweihgewicht bis 200 Gramm.
Resümee: Ein zaghafter Jährlingsabschuss erhöht nur die Wilddichte aber nicht die Geweihgüte!

Die Entnahme in der **Mittelklasse (II)** betrug **9.884 Stück = 38,64 %,** *Vorjahr 38,2 %.* Der reine **Abschuss** in der **Klasse II** stieg somit von *32,6 % des Vorjahres,* auf den statistisch bisher absoluten Höchstwert von **33,3 % (!).** Im Klartext bedeutet dies, dass bereits jeder **3. Bock** in der **Schonklasse** erlegt wird, was auf das biologische Verständnis der Jägerschaft sicherlich kein gutes Licht wirft. Wie die Tabelle zeigt, übertrifft in einzelnen Bezirken der Abschussanteil in der Mittelklasse sogar den Jährlingsanteil. Alle diesbezüglichen Appelle vom Landesjägermeister, den Bezirksjägermeistern, Jagdfunk-

Die Standortsgüte eines Revieres mit angemessenem Laubbaumanteil Ist wesentlich höher als in Nadelholzrevieren. Mit der Abschussplanverordnung wird mehr Mischwald angestrebt. Foto: Franz Sternberger †, Ebensee

tionären und auch Wissenschaftlern verhallten leider ungehört – schade! Ein Reduktionsabschuss, auch wenn er auf Grund der Verbissbelastung angeordnet wurde, ist trotz alledem zweckmäßigerweise über das weibliche Wild zu bewerkstelligen; die Böcke werden höchstens um ein Jahr älter! Dies sei den unverbesserlichen „Rehwildbekämpfern" – ob Jäger oder Jagdleiter – ins Stammbuch geschrieben!

Den geringsten Abschuss in der sensiblen Mittelklasse führt schon seit einigen Jahren der Bezirk Grieskirchen mit 25,3 % durch (wünschenswert wären 20 % oder weniger) gefolgt von Braunau mit 26,7 %, Rohrbach 26,9 %, Urfahr 27,4 %, Linz 28,1 %; alle übrigen Bezirke liegen bereits jenseits der 30 %-Marke. Die höchsten Eingriffe in die Mittelklasse nehmen die Alpenbezirke vor: Kirchdorf 45,1 % *(Vj. 46 %)*, Vöcklabruck 42,3 % *(Vj. 38,3 %)*, Gmunden 42,1 % *(Vj. 31,4 %)*; hier sind aber sicherlich nicht nur das Klima, sondern auch Revierstrukturen und „schlechte Gewohnheiten" mit mangelnder Autorität verschiedener Jagdleiter usw. mitverantwortlich.

In der **Altersklasse I** wurden nur noch **3768 Böcke,** entspricht **14,73 %,** im Vorjahr noch *15,68 %* erlegt. Im Vergleich dazu den bisher niedrigsten Wert mit 15,12 % aus dem Jagdjahr 1997/98, aber noch 1994/95 erreichte der Anteil in der Ernteklasse 20 %!

Diese Sünden in der Bejagung zerstören einen artbedingten Altersklassenaufbau und die entsprechende Sozialstruktur!
Die erfreulich höchsten Anteile sind in den Bezirken Braunau 20 %, Linz 18 %, Gmunden 17 %; die geringsten Werte in Eferding 9 % (?), Grieskirchen 11 %, Wels und Kirchdorf je 12 % zu verzeichnen.

Die Verteilung der Böcke in der Klasse I nach den Geweihgewichten – Klassifizierung nach Gütemerkmalen – sieht folgendermaßen aus:

Geweihgewichte

	bis 200 g	201 bis 300 g	301 bis 400 g	über 400 g	**Summe**
Anzahl	427	2176	1027	138	**3768**
%-Anteil	1,67	8,51	4,01	0,54	**14,73 %**

Der Kitzzuwachs und der Geißenüberhang werden in der Praxis oft unterschätzt. Nach ELLENBERG setzen die 4- bis 6-jährigen Geißen meist zwei stärkere Kitze, die die nasskalte Witterung zur Setzzeit besser überstehen. Foto: Rudolf Leeb, Perg

Altersgliederung: Das Durchschnittsalter der mehrjährigen Böcke beträgt **3,8213 Jahre,** rund 1,5% weniger als im vergangenem Jagdjahr *(Vorjahr 3,879 in 1998 bzw. 3,872 in 1997)*. Wünschenswert wäre unter dem Gesichtspunkt der physiologischen Reife für das Rehwild ein Durchschnittsalter von etwa 4,5 Jahren.

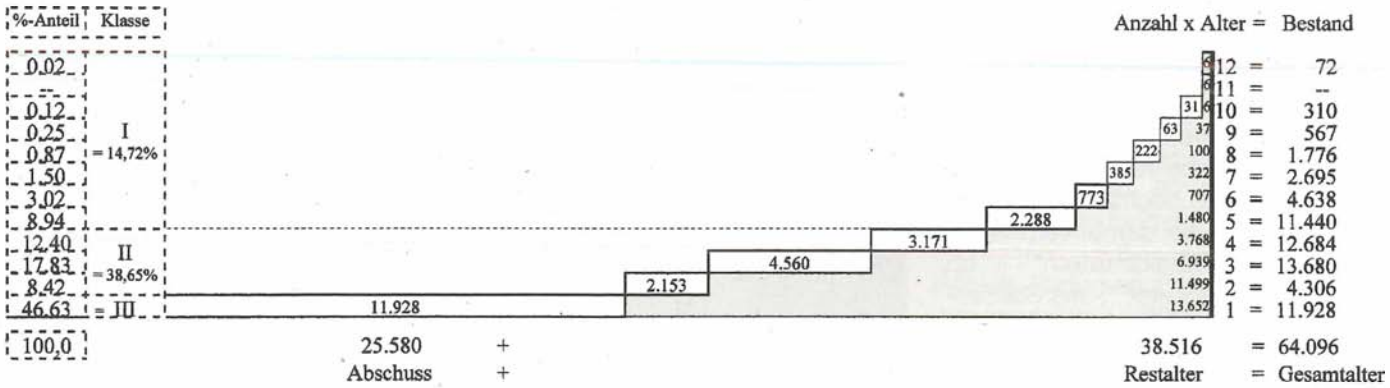
Das durchschnittliche Alter aller Böcke (inkl. Jährlinge) beläuft sich auf **2,5057;** *Vorjahr 2,550;* die Ursache für den geringfügigen Rückgang wird mit dem leicht gesteigerten Jährlingsabschuss begründet.

Die höchsten Durchschnittsalter kommen in den Bezirken Braunau 4,11 Jahre, Linz und Rohrbach je 4,08 sowie Gmunden 4,06 vor. Am unteren Ende der Skala rangieren Grieskirchen mit nur 3,48, Vöcklabruck mit 3,53 und Eferding mit 3,57 Jahren. Die Defizite zu den Normzahlen sind doch beträchtlich und unübersehbar!

Nach der Zielsetzung des **„OÖ. Jägers"** soll auch eine weiterführende Vertiefung erfolgen, daher wollen wir uns heute mit einem neuen Thema befassen:

Eine sinnvolle und unter Beachtung der biologischen Gesetzmäßigkeit erstellte Abschussplanung setzt klare Vorstellungen und Zielsetzungen über den anzustrebenden Altersklassenaufbau voraus. Zur Visualisierung und leichteren Vorstellung der Zusammenhänge wurde schon 1928 von Hoffmann eine graphische Darstellung in Form der Alterspyramiden entwickelt. Diese Darstellung veranschaulicht die Funktionen und Mechanismen sehr deutlich und ist geeignet, das Verständnis für bestimmte Gesetzmäßigkeiten und Forderungen der Abschussplanung zu wecken bzw. in weiterer Folge Simulationen zu ermöglichen. Eine Alterspyramide soll allerdings nur den Zweck erfüllen, Erkenntnisse für die Bewirtschaftung eines Wildbestandes zu gewinnen, ist also lediglich ein „Beispielsmodell". Eine derartige Konstruktion kommt mit sehr wenigen Eckdaten aus und ist daher leicht zu handhaben. Das Durchschnittsalter wird automatisch ermittelt und die Altersklassengliederung ergibt sich aus der Dokumentation der getätigten Abschüsse bzw. des Gesamtabganges. Mit der Ermittlung des Restbestandes (-alters) wird die Planungsgrundlage für das Folgejahr geschaffen. In Verbindung mit dem

Alterspyramide



Bewirtschaftungsziel oder dem „Idealzustand" können relativ leicht die strategischen Abschussmaßnahmen abgelesen oder die Wirkung eines simulierten Abschussverhaltens auf den Bestand überprüft werden.

Die konkrete Bestandspyramide zeigt deutlich die Problematik des zu hohen Eingriffes in die Mittelklasse. Allen geduldigen Lesern Mut, die Pyramide z. B. für das eigene Revier auszuprobieren, es macht sicherlich Spaß und trägt zu einem besseren Verständnis der Rehwildbewirtschaftung bei.

Aus dem **Altersaufbau** eines gesamten Rehstandes (männlich + weiblich) können wichtige Rückschlüsse auf Altersstruktur, nachhaltige Abschussmöglichkeit (Nutzung) und Hegeerfolg, kurz für fast sämtliche Bewirtschaftungsziele abgeleitet werden.

Als *Beispiel* für ein Berechnungsmodell wird ein rund 4000 Hektar großes Revier mit viel Mischwald, jährlicher Abgang (Abschuss + Fallwild) in den letzten Jahren ca. 400 Stück, mit folgender Verteilung auf die einzelnen Wildklassen gewählt:

Geschlechterverhältnis (Böcke : Geißen): 1:1,5 Jahre – Abschussalter 2,4 Jahre:

Böcke	100 Stk.	25,0 %
Bockkitze	70 Stk.	17,5 %
Summe männl.	*170 Stk.*	*42,5 %*
Altgeißen	70 Stk.	17,5 %
Schmalrehe	23 Stk.	5,8 %
Geißkitze	137 Stk.	34,2 %
Summe weibl.	*230 Stk.*	*57,5 %*
total	**400 Stk.**	**100,0 %**

Variante: Geschlechterverhältnis 1:1 Prozentanteile

Böcke	148 Stk.	37,0 %
Bockkitze	52 Stk.	13,0 %
Summe männl.	*200 Stk.*	*30,0 %*
Altgeißen	67 Stk.	16,7 %
Schmalrehe	22 Stk.	5,6 %
Geißkitze	111 Stk.	27,7 %
Summe weibl.	*200 Stk.*	*50,0 %*
total	**400 Stk.**	**100,0 %**

Prozentuelle Veränderungen:

Böcke	+ 12,0 %
Bockkitze	– 4,5 %
Summe männl.	*+ 7,5 %*
Altgeißen	– 0,8 %
Schmalrehe	– 0,2 %
Geißkitze	– 6,5 %
Summe weibl.	*– 7,5 %*
total	**0,0 %**

Frage: *„Wie hoch muss der Stand für einen nachhaltigen Bockabschuss in gleicher Höhe und Altersverteilung sein?"*

Nach WAGENKNECHT ist der für einen nachhaltigen Bockabschuss **erforderliche Stand = Anzahl x Alter. (Begründung: „ein mit 5 Jahren erlegter Bock muss 5 Jahre im Bestand gewesen sein!)**

Unser Beispiel: 100 Böcke x 2,4 Jahre = 240 (erforderlicher Stand).
Kontrolle: 50 (mehrjährige Böcke) x (Durchschnittsalter) 3,8 Jahre + 50 (Jährlinge) x 1 = 240 (erforderlicher Stand oder Gesamtalter) – also richtig!

Frage: *„Welcher Altgeißenstand ist bei einer Zuwachsrate von 1,5 für einen gleichbleibenden Abschuss bzw. Stand erforderlich?"*

Stand 400 Stück entspricht 400 Kitze : 1,5 (Zuwachsrate) = 267 Altgeißen!

Frage: *„Wieviel Schmalrehe müssen bei gleichbleibendem Stand nachwachsen?"*

Ganz einfach, soviel Geißen erlegt werden!
Zurück zu unserem Beispiel: 70 Altgeißen + 23 Schmalgeißen = 93 Geißen im Stand!

Ergebnis: Bei einem Abschuss von 400 Rehen auf 4000 ha ist die Wilddichte am 1. April, zum Beginn des Jagdjahres, insgesamt 600 Stück, entspricht 15 Rehe je 100 ha, mit einem Anteil von 240 Böcken und 360 Geißen, das Geschlechterverhältnis ist wiederum 1 : 1,5!

Frage: *„Reicht ein höherer Eingriff ins weibliche Wild mit 57 % und in die Jugendklasse mit 71 % (52 % Kitze, 13,4 % Jährlinge und 5,6 % Schmalrehe) zur Anpassung an den Lebensraum, zur Reduktion aus?"*

Eine Reduktion tritt nur dann ein, wenn der Gesamtabgang höher ist als der Zuwachs!

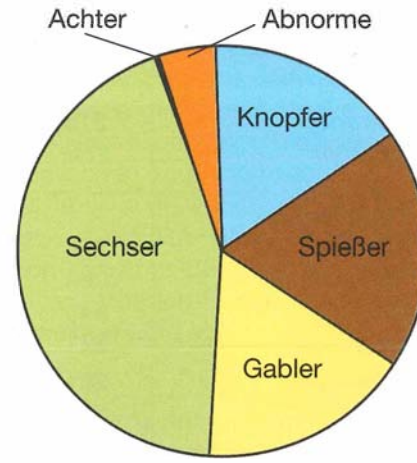
Wenn weit unter dem Zuwachs abgeschossen wird, erfolgt keine Reduktion und es wird keine Anpassung an den Lebensraum bewirkt.Hier hilft auch **kein Zuschlag** auf den Abschuss gemäß Beurteilung der Weiser- und Vergleichsflächen!

Beispiel: Tatsächlicher Kitzzuwachs 100, Abgang 80 Stück, **Zuschlag 15 % = 92 Rehe,** daher weiterer Anstieg um 8 Stück und kein Fortschritt in der Lösung des Wald-Wild-Problems!

Schlussfolgerung:

Nach wissenschaftlichen Untersuchungen, untermauert mit praktischen Erfahrungen, werden mit zunehmender Beunruhigung der Rehstand, das Geschlechterverhältnis, ein möglicher Geißenüberhang und der Kitzzuwachs weit unterschätzt. Der Wildbiologe WÖLFEL bezeichnet das Reh als Meister des „Versteckenspiels!" Der **„sichtbare"** Stand ist in der Regel nur ein Bruchteil des tatsächlichen Bestandes! Eine Bestandsermittlung durch Zählung ist daher nicht möglich oder zielführend!
Aufschlussreich dazu ein kleines Abschussmodell: Ausgangsbasis Stand etwa vor 4 Jahren und sichtbare Kitzzuwächse, dazu Berücksichtigung der Abgänge in den Folgejahren, weitere Simulationen von Abschussdurchführungen im bisherigen Ausmaß. Sehr bald ist der theoretische Stand auf dem Papier so weit zurückgegangen, dass ein Abschuss wie bisher nicht mehr möglich ist, während die Fortsetzung des Abschusses in der Praxis noch keine Probleme bringt!
Eine fachgerechte und jagdlich günstige Lösung zur Anpassung tragbarer Rehstände an den Lebensraum bietet oft die Verbesserung des Geschlechterverhältnisses durch rigorosen Abbau des Geißenüberhanges mittels höheren Geißkitzabschusses. Bei einem Geschlechterverhältnis 1:1 können wie bei 1:1,5 – siehe unser Beispiel – zwar weiter 100 Böcke erlegt werden, bei einem Gesamtabschuss von 270 Rehen, aber um 130 Stück, fast 33 % weniger: Bei einem engeren Geschlechterverhältnis ist es zudem viel leichter, die wirtschaftlich tragbare Wilddichte zu erzielen und den Abschuss zu erfüllen. Die jagdlichen Freuden der Rehjagd, die besonders mit dem Bockabschuss verbunden sind, werden damit kaum geschmälert.

	Stück
Knopfer	4.263
Spießer	4.663
Gabler	4.331
Sechser	11.116
Achter	108
Abnorme	1.099
Summe	**25.580**



Teil II - Beurteilung Qualitätskriterien

Geweihstufen: Gegenüber dem Vorjahr sind nur äußerst geringe Verschiebungen zu bemerken. Der Anteil der Gabler nahm von 18 % auf 17 % ab, bei gleichzeitiger Zunahme der Achter und Abnormen von 4 % auf 5 %. Bei allen sonstigen Kategorien bleibt der %-Anteil unverändert. Bei detaillierter Betrachtung treten aber enorme Unterschiede innerhalb der Bezirke bzw. große Schwankungen innerhalb von Zeitreihen auf, wie nachstehender Vergleich der Prozentanteile zeigt:

	1999 OÖ	max - min	1998 OÖ	max - min	Zeitreihe 15 Jahre
Knopfer	17 %	41 - 9	17 %	44 - 3	44 - 3 %
Spießer	18 %	27 - 4	18 %	45 - 2	45 - 1 %
Gabler	17 %	22 - 8	18 %	23 - 8	23 - 5 %
Sechser	43 %	51 - 34	43 %	51 - 33	53 - 33 %
Achter*)/Abnorme	5 %	7 - 2	4 %	9 - 2	9 - 2 %

*) 1999: 108 Stk = 0,42 %

Das Abschussverhalten insgesamt beeinflusst aber selbstverständlich diese Detailstatistik, da in manchen Altersklassen z. B. *Jährlinge,* Knopfer und Spießer, überproportional vertreten sind.
Die Ursachen für die Verschiebungen innerhalb der Geweihstufen korrespondieren mit den Qualitätsfaktoren für die Geweihgewichte wie Klima, Höhenlage, regional unterschiedliche Witterungs- und Temperatureinflüsse zur Zeit der Geweihbildung.

Güte: Das durchschnittliche **Geweihgewicht für 3-jährige und ältere Böcke** ist gegenüber dem Vorjahr abermals um 5 Gramm, auf den absoluten **Spitzenwert von 263 Gramm** geklettert! Insgesamt kann 1999 als Jahr der hervorragenden Geweihbildung bezeichnet werden, da in allen Altersklassen entsprechende Zuwächse erfolgten. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt bei den Zweijährigen +8 Gramm, den Dreijährigen +5 Gramm, den Vierjährigen + 3 Gramm, den fünfjährigen und älteren Böcken +7 Gramm sowie bei den mehrjährigen + 4 Gramm - siehe Übersicht 2 - Geweihgewichte pro Altersklasse!
Aus dieser Tabelle geht ebenfalls hervor, dass die Altersklasse I (fünfjährig und älter) mit Abstand das höchste Geweihgewicht aufweist; ein Anreiz mehr, die Böcke reifen zu lassen und den Lohn der Hege zu ernten!

Spitzenreiter in den Geweihgewichten der 3-jährigen und älteren Böcke ist traditionell der Bezirk Eferding mit 307 Gramm *(Vorjahr 308 g)*, gefolgt von Grieskirchen 295 g *(299 g)* und Ried 287 g *(290 g)*; auffallend, dass das Spitzentrio leichte Rückgänge hinnehmen musste, während klimatisch rauere Gebiete Zunahmen von 10 Gramm verzeichnen konnten (Freistadt, Urfahr, Vöcklabruck), ein Plus von 9 g in Rohrbach oder +8 g in Steyr.
Das landesweit höchste Geweihgewicht weist diesmal eine Trophäe aus dem Bezirk Steyr auf: Geweihgewicht 560 Gramm/fünfjährig.

Für besonders eifrige Leser oder statistische Feinschmecker wird speziell auf die Selektionskriterien (Wahlabschuss) hingewiesen und empfohlen, die Übersicht 2 (nächste Seite) genauer zu studieren. Durch die große

Übersicht 2: Bewertungsergebnisse für Rehböcke – Jagdjahr 1998/99 – OÖ. Geweihgewichte pro Altersklasse

Wuchsgebiete Bezirke	2jährig	3jährig	Ø-Geweihgewichte/g 4jährig	5jährig und älter	3jährig und älter	mehrjährig	maximal/ Jahre	erforderl. Stand Gesamt-alter)
Mühlviertel								
Freistadt	200	236	263	278	256	249	460/3	5.309
Perg	221	244	264	264	256	249	520/4	3.782
Rohrbach	216	238	258	283	260	256	430/5	4.309
Urfahr	234	259	287	291	277	269	500/4	3.743
Summen	**218**	**243**	**267**	**279**	**261**	**255**	**520/4**	**17.143**
1998/99	*206*	*236*	*255*	*268*	*252*	*246*	*600/3*	*16.177*
Zentralraum								
Eferding	274	291	322	319	307	301	540/8	2.392
Grieskirchen	264	287	294	305	295	285	540/5	3.719
Linz	244	262	278	288	276	272	490/2	3.716
Wels	221	248	268	289	266	258	470/5	4.003
Summen	**251**	**270**	**285**	**297**	**283**	**276**	**540/8**	**13.830**
1998/99	*239*	*271*	*288*	*291*	*283*	*275*	*610/4*	*13.311*
Innviertel								
Braunau	185	235	257	288	264	255	470/5	6.337
Ried	243	275	293	296	287	281	520/7	3.719
Schärding	222	262	283	300	279	275	500/4	4.350
Summen	**213**	**257**	**275**	**293**	**275**	**268**	**520/7**	**14.406**
1998/99	*211*	*257*	*278*	*291*	*276*	*269*	*550/5*	*14.251*
Alpenbezirke								
Gmunden	150	189	223	244	220	212	460/5	3.622
Kirchdorf	220	232	254	262	247	242	510/6	3.929
Steyr	211	234	253	267	249	244	560/5	5.859
Vöcklabruck	202	232	241	252	241	231	420/3	5.307
Summen	**202**	**227**	**243**	**257**	**241**	**234**	**560/5**	**18.717**
1998/99	*198*	*220*	*238*	*250*	*235*	*229*	*550/7*	*18.572*
total 1999/2000	**221**	**247**	**265**	**280**	**263**	**256**	**560/5**	**64.096**
Prozent	**84,1**	**93,9**	**100,9**	**106,6**	**100**	**97,5**	**213,3**	
total 98/99	*213*	*242*	*262*	*273*	*258*	*252*	*610/4*	*62.311*
Prozent	*82,4*	*93,6*	*101,5*	*105,8*	*100*	*97,4*	*236,2*	
total 97/98	*212*	*239*	*261*	*270*	*255*	*249*	*570/5*	*63.306*
Prozent	*82,5*	*93,5*	*102,0*	*105,7*	*100,0*	*97,4*	*223,5*	
1996/97	*207*	*238*	*258*	*269*	*255*	*249*	*640/5*	*71.578*
Prozent	*81,2*	*93,4*	*101,0*	*105,4*	*100,0*	*97,7*	*251,0*	
1995/96	*202*	*230*	*252*	*259*	*247*	*241*	*560/5*	*72.365*
Prozent	*81,9*	*93,2*	*102,0*	*104,9*	*100,0*	*97,6*	*380,9*	

Anzahl innerhalb der Gesamtstatistik für Oberösterreich wirkt die Masse nivellierend und verschleift die Spitzenausschläge. Eine Detailbetrachtung öffnet aber den Blick für die großen Abweichungen und Unterschiede. In der Altersklasse der 2-jährigen Böcke besteht zwischen dem höchsten Durchschnittsgewicht – 274 Gramm in Eferding – und dem Minimalwert – 150 Gramm in Gmunden – eine Gewichtsdifferenz von satten 124 Gramm oder immerhin 82,6 %. Der Unterschied für die 3-jährigen – 291 Eferding bzw.189

Auwälder sind nach Klima und Winteräsung sehr gute Rehwildstandorte.
Foto: Rudolf Leeb, Perg

Gelegenheitskauf!

OPTOLYTH-SPEKTIV 22-60x70
Ceralin-Vergütung
Sehr guter Zustand

Telefon 0 75 87 / 86 94

Es sollte sich schon herumgesprochen haben, dass das Geweih ein sehr unverlässliches Altersmerkmal ist! Gerade die besten Böcke in der Mittelklasse werden oft als älter angesprochen und irrtümlich - manchmal aber auch vorsätzlich (???) erlegt. In einigen Revieren, es kam auch schon in Bezirken vor, weisen die zweijährigen Böcke das höchste Geweihgewicht auf!?

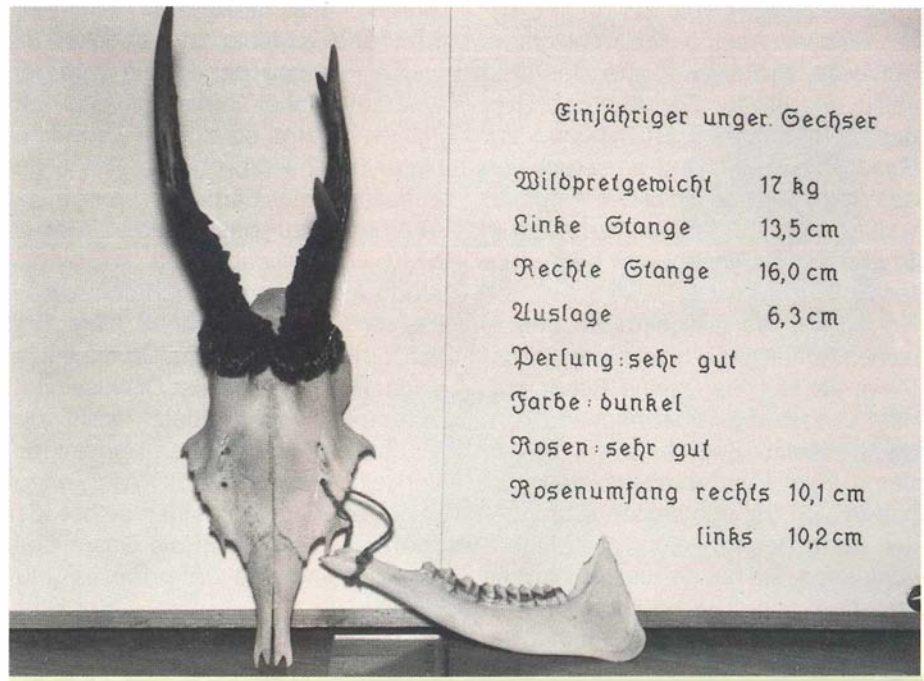
Gmunden beträgt noch immer 102 Gramm = 54 %. Die Differenz für die 4-jährigen pendelt zwischen einem Maximum wiederum in Eferding 322 Gramm (das höchste Geweihgewicht pro Altersklassen überhaupt) und dem Minimum in Gmunden 223 g und entspricht somit 99 Gramm oder 44,4%. Auch bei den 5-jährigen und älteren Böcken liegt die Bandbreite zwischen 319 g bzw. 244 g, also 75 Gramm oder 30,7 %. Selbst innerhalb der Wuchsgebiete sind beträchtliche Schwankungen herauszulesen.

Einen aussagekräftigen Indikator für den Wahlabschuss stellt die jeweilige Gewichtsdifferenz zwischen den einzelnen Altersklassen dar. Hier gilt ganz einfach: „Je größer der Unterschied, desto sorgfältiger der Wahlabschuss" in der Region. Wenn aber die 4-jährigen z. B. mit 322 Gramm ein höheres Geweihgewicht als die Klasse I (319 g) aufweisen, ist die Selektion keinesfalls vorbildlich, das bedeutet, dass speziell in der Mittelklasse die besseren Böcke zuerst erlegt werden.

In einer halbwegs umfassenden Dokumentation über den Rehwildabschuss darf selbstverständlich das „Sündenregister", die Erwähnung der Fehlabschüsse, die trotz tolerantester Auslegung der Abschussrichtlinien vermerkt werden, nicht fehlen:

Alter/Jahre	rot	rot/grün	%
1	175	10 St.	0,72
2	266	67 St.	1,30
3	408	93 St.	1,96
4	480	77 St.	2,18
Schonzeitübertretungen §§	52		0,20
5+	39	–	0,16
Summen	**1318**	**247 St.**	**6.36**
			(Vorjahr 5,93)

Tendenz leider steigend!
Altersklasse der 2- und 3-jährigen – Tendenz stark steigend!



Jährlinge mit hohem Wildbretgewicht, langen Stangen und guter Enden – und Rosenbildung und (für einen Jährling) zu zahlreichen Enden, zeigen beste Güte in der Jährlingsklasse. Sie werden leider öfter als Zweijährige erlegt, weil man einem Jährling eine so gute Geweihbildung nicht zutraut. Foto: Franz Sternberger †, Ebensee

Lenkt St. Hubertus die Launen der Natur?

Als im Vorjahr die Natur „Lust auf Risiko" zeigte, wollte wohl keiner glauben, dass diese Laune von langem Bestand sein würde. Nun ist das Phänomen im dritten Lebensjahr – und von außerordentlichem Interesse nicht nur für die örtliche Jägerschaft: In der Genossenschaftsjagd St. Ulrich bei Steyr steht eine weiße Rehgeiß.

Gesetzt im Frühjahr 1998 zeigte eines der Rehkitze im Revier Freising nahe dem St. Ulricher Ortsgebiet noch keine besonderen Merkmale. Erst über den Winter hin hatte es dann begonnen, in eine gänzlich weiße Decke zu wechseln. Nach anfänglicher Verfärbung ins Silbergrau, immer heller werdend, stand die Schmalgeiß nach dem Winter 1998/99 zur Gänze weiß im Revier. Das äußerst rare Fehlverhalten der Natur ist nun mit geläufigen Erklärungen nicht zu verstehen. Dass die Rehgeiß ein Albino wäre, schließt man aus. Es fehlen dazu schon die markanten Merkmale der roten Lichter, hellrosa Äser und durchsichtige Schalen. Und als Kitz war das Wild völlig unauffällig. Die Anomalie begann erst mit der Entwicklung zur Geschlechtsreife. Und da setzte sich das risikofreudige Spiel der Natur mit weiteren phänomenalen Auftritten in Szene: die Geiß steht nun beim besten Bock im Revier.

Normalerweise ausgestoßen und in seiner Auffälligkeit nicht überlebensfähig, hat sich das weiße Reh in seiner Umgebung überraschend gut durchgesetzt. Zwei Kitze im Revier, deren Geiß überfahren worden war, haben sich der von seinen Artgenossen gemiedenen weißen Geiß angeschlossen. Sie hat sie wie eine Amme angenommen. Die nächste Überraschung folgte, als sie tatsächlich beim besten Bock im Revier stand und mit diesem in die Brunft ging. – Nun wartet man gespannt auf das Ergebnis.

Dazu erinnert sich Jagdleiter Josef Mayr: „Vor ungefähr zehn Jahren gab es in der Genossenschaftsjagd St. Ulrich schon einmal einen weißen Rehbock. Nicht zur Gänze weiß, zeigte die Decke zu ungefähr 70 % eine weiße Färbung. Träger, Haupt und Läufe waren normal gefärbt. Nur der Körper war bei dem Bock damals weiß."

Inzwischen hat Josef Mayr Verbindung mit dem wildbiologischen Forschungsinstitut aufgenommen. Man erwartet, dass das Phänomen für eine wissenschaftliche Arbeit interessant und ergiebig ist. Ob sich die weiße Färbung der Decke vererben wird, in welcher Generation das zum Tragen kommt, ob sich die Laune der Natur durchsetzt, ob das Risiko der auffallenden Färbung langfristig überhaupt zu bestehen ist, ob es nicht Hegepflicht wäre, so gravierende Anomalien im Tierreich auszumerzen ... darüber sind viele und lange, interessante und spekulative, engagierte und heiße Diskussionen entbrannt. Nicht zuletzt steht der Mythos im Raum, dass denjenigen, der ein weißes Stück Wild erlegt noch binnen Jahresfrist selbst der Tod ereilen soll. Und die Geschichte kennt prominente Opfer dieses „Fluches" ...

Vorerst ist man zufrieden, dass die weiße Rehgeiß in einem zur Beobachtung hervorragend günstigen Gebiet wechselt. Die Sorge gilt dem Risiko der Auffälligkeit, weil das Reh durch Beunruhigung gefährdet ist und dann vor allem im Spätherbst, wenn der Wald ohne Laub ist, ohne jegliche Deckung da steht. Erst bei winterlicher Schneedecke wird es wieder geschützter sein.

Elisabeth Kronsteiner

Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit

Josef Weißer Fallenbau
Schoren 4
D-78713 Schramberg (Sulgen)
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93

Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugeisen, Schwanenhals in den Größen: 70, 56, 46 cm Bügelweite. Alle mit starker Feder.

Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m Länge. Drahtgitterfallen.

Verschiedene Bausätze für Betonrohrfallen: System Wildmeister Arthur Amann und System Dr. Heinrich Spittler. Conibear-Fallen, Sowie Schutzkiste für Abzugeisen.

Ansprechpartner
Herr Felix Hosner
Krenglbach
Telefon 0 72 49 / 46 4 17

Jagd Fischerei

FISCHERHOF

Amerstorfer

Wir bieten das komplette Angebot für Fischer und Jäger.

- Fachwerkstätte
- eigener Schießkeller
- Meindl und ROCKY Jagdschuhe
- LE CHAMEAU Fischer- und Jagdstiefel
- Fjällräven Sommer- und Winterbekleidung

Geschäftszeiten:

Mo–Do 8–12, 14–18 Uhr
Freitag 8–18 Uhr, Samstag 8–12 Uhr

Fischerei – Jagd, Schießsportzentrum

Landwiedstraße 69, A-4020 Linz, Tel. und Fax 0 732/67 02 57

Jagdreisen NINAUS

A-8502 Lannach, Oberblumeggstraße 33

Tel. 0 31 36/81 7 38 • Fax 0 31 36/82 6 69 • GSM 0 664/300 15 77
E-Mail: ninaus@lannach.at • Web: www.lannach.at/ninaus

Ungarn:
Rothirsche incl. 5 Jagdtage; 5 kg ATS 12.000,–; 6 kg ATS 17.000,–; 7 kg ATS 25.000,–
Paket I: Abschusshirsch – 5kg, 2 Stk. Kahlwild, 2 Sauen; Pauschalpreis ATS 18.000,–
Paket II: 4 Sauen, 4 Stk. Kahlwild, 4 Ricken oder Kitze; Pauschalpreis ATS 17.000,–
Paket III: Jahresjagd, 1 Hirsch, 4 Sauen, 2 Rehböcke, 4 Ricken, 2 Stk. Kahlwild; Pauschalpreis ATS 36.000,–

Sauriegeljagd in Ungarn, Bulgarien oder Rumänien:
Verlangen Sie unser Programm auf 6 Jagdmöglichkeiten.
Z. B.: 10 bis 16 Jäger, Streckenlegung mind. 20 Stück;
Pauschalpreis ATS 100.000,–

Enten und Gänsejagd ab 15. 8. 2000 – 31. 1. 2001, 3 Jagdtage incl. bis 100 Stk.;
Pauschalpreis ATS 4.000,–; 5 Monatsjagd. 18 Jagdtage ATS 9.000.– incl. Flugwild

Kasachstan:
Alle Programme ab/an Wien oder München, incl. aller Nebenkosten und Visa.
a) Steinbock mind. 100 cm, US$ 4.000,– (garantierter Jagderfolg)
b) Sib. Rehbock bis 900 g, Kurgan, US$ 3.000,–, Kostanai US$ 3.300,–
c) Maral 10–13 kg US$ 7.000,–, 13–15 kg, US$ 9.000,–

Rußland:
incl. AUA-Flug, Bär US$ 900,–, Elch US$ 4.000,–

Kanada:
Ohne Flug: Bär US$ 900,–, Elch US$ 3.000,–

Rumänien:
Fasane und Rebhühner ATS 70,–, Standgeld ATS 100,–

Verlangen Sie unser Programm

WINCHESTER

Ranger
ideal für die Jagd in rauhem Gelände
Kal. 12 (32 g), 16 (28 g) und 20 (26 g) **S 3.90**

Super Speed
Super Speed EXTRA
zuverlässig & schnell
Super Speed Kal. 12 (36 g), 16 (32 g) und 20 (28 g) **S 5.90**
Super Speed EXTRA Kal. 12 (40 g) Nickel **S 5.90**

Super XX
schnell & die Schönste der Welt
Kal. 12 (35 g) **S 5.90**

Super Green FIBER
umweltfreundlich mit Papphülse und biologisch abbaubarem Zwischenmittel
Super Green FIBER
Kal. 12 (36 g) **S 5.90**

WINCHESTER

Schrotpatronen für die Jagd
In allen guten Fachgeschäften
Info: ☎ 0 662/870 891

Bereits im Herbst 1999 kam im Revier Eberschwang, Bezirk Ried, ein Gleißkitz zur Strecke, das die Marke „OÖ. Nr. 13006", blau, trug. Diese Markierung hatte Wk. Hermann Starlinger im Revier Oberndorf, Bezirk Vöcklabruck, vorgenommen. Das Kitz wanderte somit binnen weniger Monate ca. 30 km nordwestlich.

Noch weiter – nämlich rund 40 km, ebenfalls in nordwestlicher Richtung, allerdings in Laufe eines Jahres – wechselte das im Revier Rutzenmoos, Bezirk Vöcklabruck, mit der blauen Marke „Nr. 13091" versehene Bockkitz, das Wk. Robert Jetzinger als einjährigen ungeraden Gabler am 8. Juli 2000 in Revier Peterskirchen bei Ried i. I. erlegen konnte.

Im Juni 1996 wurde im Revier Maria Neustift ein Bockkitz mit der weißen Marke „OÖ. Nr. 11039" versehen. Erlegt wurde dieses Stück als Sechser am 12. Juli 2000 im Revier Gaflenz, Teil Maier-Vielhaber. Auch in diesem Fall ist die Entfernung zwischen Markierungs- und Erlegungsort von etwa 30 km südöstlich bemerkenswert.

Abschließend habe ich eine große Bitte an alle Jagdkameraden, die sich mit der Markierung beschäftigen: Es würde mir die Arbeit wesentlich erleichtern, würden erfolgte Markierungen mit der weißen, vollständig ausgefüllten Karte möglichst umgehend an dem OÖ. Landesjagdverband bekannt gegeben werden. Es kann doch nicht zutreffen, dass von dem heuer ausgegebenen insgesamt 1080 gelben Marken nur effektiv 44 Stück (hiefür liegen Meldungen vor) verwendet wurden. Wird ein markiertes Stück, von dem keine Markierungsmeldung vorliegt, erlegt bzw. gefunden, ist Klarheit – wenn überhaupt – nur nach sehr mühevoller Kleinarbeit (unzählige Telefonate etc.) erzielbar.
Heuer war übrigens ein sehr frühes Jahr: So konnte Wk. Peter Hangweier im Revier Pram, Bezirk Grieskirchen, bereits am 22. April d. J. ein Kitz markieren.

ÖSTERREICHISCHER FALKNERBUND

Der Österreichische Falknerbund (ÖFB) freut sich, mitteilen zu dürfen, dass auf Grund der gastfreundlichen Einladung der Jägerschaft des Bezirkes die diesjährige

Internationale Tagung des Österreichischen Falknerbundes 2000

im Bezirk Kirchdorf
vom 9. bis 11. November 2000

stattfindet.

Interessenten an dieser großen jagdlichen Veranstaltung melden sich bitte bei der Geschäftsstelle des ÖFB, Ossiacher Straße 93, A-9523 Landskron, Fax 0 42 42/ 43 8 10.

Stark steigend ist das Vorkommen des Raubwildes auch in den Zentralräumen, wie diese Strecke von Gerald Höller, Hubert Wurm und Helmut Erbler aus Gunskirchen zeigt.

Der seltsame Kopfschmuck wurde diesem guten Bock, der sich an einer Wäscheleine strangulierte, zum Verhängnis. Franz Humenberger, Revier Oepping, fand den Bock beim morgendlichen Pirschgang.

Jagdausstellung in Gschwandt

Von links nach rechts: LH Dr. Josef Pühringer, JL Karl Wampl, BJM Alois Mittendorfer und BGM Johann Kothmayr.

Anlässlich der Kulturwochen der Gemeinde Gschwandt konnte sich neben örtlichen Vereinen auch die Jagd präsentieren. Unter der Leitung von JL Karl Wampl beteiligte sich die gesamte Jägerschaft an der Errichtung eines Dioramas und der Gestaltung verschiedener Schautafeln. In gut organisierter Teamarbeit wurde an zwei Abenden die gesamte Ausstellung aufgebaut. Daneben wurde von der OÖ. Umweltakademie eine sehr informative Schau über den Lebensraum Natur installiert. Diese zwei Ausstellungen hatten sich sehr gut ergänzt und bildeten so das Zentrum der gesamten Schau.
Höhepunkt war die Eröffnung am 7. Juli 2000 durch LH Dr. Josef Pühringer. Von Bürgermeister Johann Kothmayr wurden viele Ehrengäste begrüßt, unter ihnen auch BJM Alois Mittendorfer. Die Gäste waren von der Ausstellung der Gschwandtner Jägerschaft begeistert.

Allen Weidkameraden, die sich an dieser sehr gut gelungenen Öffentlichkeitsarbeit beteiligt hatten, ein kräftiges „Weidmannsdank".

HOL Jörg Hoflehner

Robert Zweimüller – 80 Jahre

Robert Zweimüller, Jahrgang 1920, allseits bekannter und beliebter „Jagawirt" von Grieskirchen, feierte bei bester Gesundheit im Kreise von Jagdfreunden die Vollendung des 80. Lebensjahres.
25 Jahre war Robert Zweimüller Jagdleiter im Genossenschaftsrevier Grieskirchen.
20 Jahre war er auf Grund seiner Sachkenntnisse als Mitglied im Bezirksjagdausschuss und als Delegierter beim OÖ. Landesjagdverband, Bezirksgruppe Grieskirchen, tätig.
Ein Jagen ohne Hund war für den Jubilar kaum denkbar und daher war er schon seit seiner frühesten Jugend Hundeführer.

1985 erfolgte die Verleihung des „Goldenen Bruches" für 50-jährige Jagdausübung.
Das „Silberne Ehrenzeichen" des OÖ. Landesjagdverbandes wurde ihm für besondere Verdienste um die heimische Jagd im Jahr 1990 verliehen.

Der Buntspecht weiß,

dass viele Jäger fragen, warum es in Oberösterreich kein Ehrengericht gibt, das krasse Fehler in der Jagdausübung oder ehrenrühriges Verhalten in der Jägerschaft einer notwendigen Bestrafung zuführen könnte. Dazu wurde schon oft von verantwortlicher Seite erklärt, dass die Schaffung eines Jägerehrengerichtes einer Novellierung des Jagdgesetzes bedürfe, die man sich aber aus bekannten Gründen nicht unbedingt wünscht. Mangels eines solchen, auch nicht immer rasch zu Erfolg führenden Ehrengerichtes ist es aber notwendig – das hat der Buntspecht schon öfter angemerkt –, dass die Jagdbehörden, dort wo sie befasst werden, auch handeln, und dass sich die Vertretung der Jägerschaft, vom Jagdleiter bis hinauf zur Verbandsführung, ohne Ansehen der Person von den so gern als unvermeidbar angesehenen schwarzen Schafen distanziert. Mit einem Wort, dass eine jägerische Untat und schon gar nicht eine echte Schweinerei einfach unter die Tuchent gesteckt werden.

Von so einem Fall, der wieder einmal den Ruf nach dem Ehrengericht auslöste, hörte man in diesem Sommer: In einem Attergauer Revier erlegte ein Ausgeher am 23. Juni, also in der Schonzeit, einen Iller-Hirsch, Gabler vom 3. Kopf, im Bast, den der Schütze angeblich als Schmalspießer angesprochen hat. Ein solcher wäre ja dort innerhalb der Flyschzonenregelung auch ohne Abschussplan ab 1. Juli schussbar gewesen. Das angesichts beachtlicher Augenenden nur mühsam zu erklärende „sich verschaut haben" wäre vielleicht noch entschuldbar, wäre nicht eindeutige Schonzeit gewesen und hätte nicht der hochwildgeile Jäger unmittelbar darauf auch ein weibliches Stück beschossen. Ob Tier oder Schmaltier blieb, weil offenbar auch nicht genau ansprechbar, ungeklärt und dieses Stück, für das übrigens die gleiche Schonzeit galt, konnte obendrein trotz nächtlicher (!) Nachsuche nicht zustande gebracht werden und gilt schließlich als gefehlt. Alles in allem eine unbestreitbar fragwürdige Jagerei, die durch den Umstand, dass der Schütze erst heuer die Jagdhüterprüfung abgelegt hat, ihre besondere Pikanterie erhält. Nun hat der Jagdleiter – der jetzt natürlich für manche „der Böse" ist – sonst nichts getan, als korrekt die Abschussmeldung mit dem Vermerk „Schonzeitabschuss" versehen, also nicht etwa eine Anzeige gemacht. Dennoch hat die Jagdbehörde sofort von sich aus gehandelt und den Übeltäter einem Strafverfahren unterzogen. Dieses endete vorerst dem Vernehmen nach mit einer immerhin fast fünfstelligen Geldstrafe und mit dem Hinweis, dass die Behörde einer etwa angestrebten Beeidung als Jagdschutzorgan keinesfalls zustimmen würde. Ein gefühlsmäßig eigentlich zustehender, zumindest befristeter Jagdkartenentzug wäre, so hört man, gewissermassen erst im Wiederholungsfalle möglich. Der Jagdleiter, der an eine Beeidung dieses Jägers in seinem Revier wohl kaum denkt, wird sicher dem Sünder den Bockabschuss auf Zeit streichen, wenn er ihm nicht sowieso den Jagderlaubnisschein entzieht. Die Geldstrafe, die verweigerte Beeidung, das Streichen eines Bockabschusses oder überhaupt ein vorübergehender Entzug der Jagdmöglichkeit sind Bestrafung genug. In diesem Falle scheint dem Buntspecht ein kompliziertes Ehrengerichtsverfahren als durchaus entbehrlich. (Das Verstreichen von Wertbaumarten im Herbst und das Füttern im Winter, beides ohne Waffeneinsatz, könnten dem Ausgeher durchaus erlaubt werden und vielleicht zusätzlich heilsam wirken?)

Diesem Beispiel fragwürdiger Hochwildbejagung kann man mit Genugtuung gegenüber stellen, dass sich die Rotwildhege hierzulande unübersehbar im Aufwind befindet. Die Lautäußerungen bestehender, neuer oder in Bildung begriffener Hegegemeinschaften im Steyrtal, im Trauntal und im Almtal und die Aktivitäten des Hochwildausschusses lassen für den Hirsch im Lande, zumindest in der Kernzone seines Lebensraumes, eine Zukunftsvision zu, die gar nicht mehr zu erwarten war. Dass es leider nicht überall so ist, obwohl es auch dort so sein könnte, zeigt die Situation am Südwestrand unseres Landes. Dort ist eine große Genossenschaftsjagd, umgeben von privaten und ÖBF-Eigenjagden ein permanenter Problembereich. Gekennzeichnet durch lange Zeit überhaupt unterlassene Fütterung, dafür überwiegenden Hirschabschuss bei gleichzeitig mangelhafter Kahlwildbejagung, einem außerordentlich hohen Rotwildstand und dementsprechenden Schäden, weniger im Wald, enorm aber auf Feld und Wiese. Besondere Feinheit dabei: praktisch alle Jagdausübungsberechtigten sind Wald- und Grundbesitzer. Es ist dies ein Revier, das ohne einen für viele Jäger von vornherein fragwürdigen Nachtabschuss nicht auszukommen glaubt. Ungeachtet aller Vorbehalte gegen diese Art von Rotwildbejagung müssen sich die Jagdbehörde und der Landesjagdbeirat angesichts unleugbarer Schäden solchen Anträgen natürlich stellen. Und das taten sie auch. Schon für die zwei vergangenen Jagdjahre wurde der Nachtabschuss vom 1. Juni bis zum 30. November in 16 präzise auf spezielle Schadensbereiche bezogenen Revierteilen bewilligt. Ein neuerlicher, gleichlautender Antrag für das laufende Jagdjahr wegen schwerer Schäden auf landwirtschaftlichen Kulturen, weil dort das Hochwild tatsächlich in starken Rudeln aus den Berglagen in die Niederung zieht, veranlasste die Verantwortlichen zu einer sorgfältigen Analyse des Ergebnisses der genehmigten „Sonderbehandlung". Es stellte sich heraus, dass im Jagdjahr 1999/2000 im Revier 51 Stück Rotwild zum Abschuss frei waren und 15 Stück zusätzlich, insgesamt also 66 Stück, davon 58 Stück Kahlwild, er-

legt wurden. Auf den Nachtabschuss entfielen davon 24 Stück, wobei das erste Stück Kahlwild ungeachtet des frühen Nachtabschuss-Beginns per 1. Juni aber erst am 6. September fiel! Etwa ein Drittel aller Nachtabschüsse wurden überhaupt erst im November getätigt! Mit einem Wort, ungeachtet aller Appelle und Predigten bezüglich eines rechtzeitigen Kahlwildabschusses gilt hier: kein Kahlwild (aber auch kein Spießer oder Iller-Hirsch, angeblich auf Weisung des Jagdleiters?) v o r der Brunft!

Kein Wunder, dass im neuen Verfahren Landesjagdbeirat, Amtssachverständiger und Jurist einig darüber waren, dass in diesem landschaftlich reizvollen und jagdlich hochinteressanten Revier der angestrebte Nachtabschuss als Alibiunternehmen für den angeblich auf normale Weise nicht zu bewältigenden, tatsächlich aber zeitgerecht einfach nicht vorgenommenen Kahlwildabschuss missbraucht wird. Keine Frage daher, dass die Jagdbehörde im neuen Bescheid, wie man hört, den wieder beantragten fragwürdigen „Vollzugs"monat November gestrichen hat und den bis zum 31. Oktober neuerdings bewilligten Nachtabschuss und die Hochwildbejagung generell hinsichtlich ihres zeitlichen Ablaufes heuer sehr streng kontrollieren wird. Die mehr als 50 Jäger des Genossenschaftsrevieres müssten, so meinte der Amtssachverständige, 51 Stück Rotwild eigentlich unter normalen Bedingungen herbringen. Sollte vor der Brunft wieder nur unzulänglich geschossen werden, zieht die Jagdbehörde sogar die Bewilligung eines Nachtabschusses auf einer Wiese des bergwärts den geschädigten Gründen vorgelagerten Eigenjagdrevieres in Erwägung ... Ob allerdings auch dieses Revier und auch die umgebenden Eigen- und Pachtjagden ihren Kahlwildabschuss frühzeitig und im notwendigen Umfang erfüllen fragt sich angesichts der angeblich noch immer nächtlich talwärts strebenden Hochwildrudel mit leisem Argwohn

der Buntspecht

Jagd und Jäger am Welser Walderlebnispfad Gunskirchner Au

Im sogennannten „Magistratswald", unmittelbar an der B1, wurde im weitgehend natürlich erhaltenen Auwald der Walderlebnispfad „Gunskirchner Au" geschaffen. Die Initiatoren, BezOberförster Ing. Peter Bregar und der Welser Umweltstadtrat Prof. Mag. Alfred Klinglhuber, setzten dem Wanderweg das Ziel „... Familien und Schulklassen zu einem möglichst aktiven Erleben des Waldes zu bewegen und ganzheitlich ablaufende ökologische Vorgänge ins Bewusstsein zu bringen." Diesem Ziel dienen 14 Stationen mit zahlreichen Erlebniselementen, nämlich Spiel- und Übungsaufgaben, sowie viel Information über Tier- und Pflanzenwelt, Waldbewirtschaftung und Naturschutz. Erfreulich dabei war, dass die Projektanten die örtliche Jägerschaft eingeladen hatten, sich und ihre Anliegen im Rahmen des Erlebnispfades an zwei Stationen zu präsentieren. Dies ist dem Gunskirchner Jagdleiter Alexander Biringer, unterstützt vom Ausschuss für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit des Landesjagdverbandes, sehr gut gelungen. Eine Tafel „Der Jäger" macht zur Frage „Was macht eigentlich der Jäger" dessen Aufgabe und Einsatz um Wild und Lebenraum deutlich, und auf einer Tafel „Das Revier" stellen die Gunskirchner Jäger ihr Revier, dessen Struktur und seine Wildarten und ihre Probleme mit anderen Landnutzern vor. Obendrein haben sie ihre im Wegbereich liegenden Reviereinrichtungen einer Sanierung unterzogen.

Anlässlich der festlichen Eröffnung des Walderlebnispfades am 14. Juni, bei der auch Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer anwesend war, wurde im Zuge der Darstellung der schon gut angenommenen Anlage auch der jagdbezogene Teil der Wegausstattung entsprechend gewürdigt. Nicht zuletzt trug die von Jagdleiter Biringer und seinen Gunskirchner Weidmännern und deren Frauen den Gästen an einer Labestelle gebotene Gastfreundschaft zur Imagepflege der Jäger hervorragend bei. So wie die Bezirksforstinspektion Wels geführte Wanderungen auf dem Erlebnispfad anbietet, steht auch selbstverständlich der Gunskirchner Jagdleiter – auf der Reviertafel mit Name, Anschrift und Telefon vermerkt -- zur Führung lehrreicher Revierbegehungen zur Verfügung.

ba

Museum im Dorf

In Molln wird im Rahmen der Ausstellung „Museum im Dorf" eine Ausstellung über den bis 1938 größten oö. Privatforstbetrieb, der ehem. Herrschaft Lamberg, mit vielen jagdlichen und forstlichen Schaustücken, Lichtbildern und Berichten aus vergangenen Jahrhunderten gezeigt.

Die Ausstellung dauert noch bis Ende Oktober.

Öffnungszeiten:
Gegen Voranmeldung (07584/3939) täglich 9 bis 20 Uhr (Gruppen ab 6 Personen).
Einzelbesuch an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Wildschweinrollbraten

Zutaten

(für 4 Portionen):

1 kg Wildschweinroller vom Hals,

Salz und Pfeffer,

5 dag Butterschmalz,

10 dag würfelig geschnittenes Wurzelwerk,

1 kl. Zwiebel,

1 Knoblauchzehe,

etwas Kümmel,

je 4 Pfeffer- und Neugewürzkörner,

1 Kräuterbündel,

ca. 1/8 l Rotwein,

ca. 2 dag Mehl,

3/8 l Rindsuppe oder brauner Fond

Den Roller mit Salz, Pfeffer, zerdrücktem Knoblauch sowie Kümmel einreiben und in heißem Fett rundum anbraten. Das Wurzelwerk beigeben, bräunen, Zwiebeln dazugeben und ebenfalls Farbe nehmen lassen. Dann überschüssiges Fett abgießen und den Bratensaft mit Rotwein ablöschen. Den Braten zugedeckt im Rohr bei mittlerer Hitze unter wiederholtem Begießen mit dem Saft weich dünsten. Sobald das Fleisch gar ist, herausnehmen und warmstellen. Den Saft einkochen, mit Mehl stauben, mit der Rindsuppe oder Fond aufgießen, das Kräuterbündel beigeben und alles langsam kochen lassen. Zum Schluss die Sauce abschmecken und durchseihen (nicht passieren!).

Beilagen:
Serviettenknödel. Kartoffelkroketten,
Spätzle, Fisolen, Preiselbeerkompott etc.

Guten Appetit!

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler

*Das Jagen würzt den Schlummer,
das Jagen würzt den Wein,
und gegen Liebeskummer
kann auch nichts besser sein.*

(Franz v. Kobell)

Heckenaktion: Jäger schaffen Lebensraum für Wildtiere!

Werner Norman und Hegeringleiter Konrad Haider hatten die Hecken-Pflanzaktion in Linden mit den Jagdkollegen in die Hand genommen.

Die Jägerschaft St. Georgen am Walde begann bereits im Vorjahr mit der Pflanzung von Hecken auf 1500 Quadratmeter Böschungen. Organisator Werner Norman hatte wieder seine Jagdkollegen aktiviert und zur Mithilfe aufgerufen.

„Ziel der Aktion ist es, sogenannte Heckverbundsysteme zu errichten, die nicht nur zur Verschönerung des Landschaftsbildes, sondern auch zur Verbesserung des Lebensraumes der heimischen Wildtiere beitragen", gab Werner Norman das Motto vor und bedankte sich bei den Grundeigentümern, welche wirtschaftlich ungenutzte Flächen – wie Böschungen, Feldraine, Bachufer usw. – für die Anlage von Hecken oder Gebüschgruppen zur Verfügung stellten. Der Hecke von heute kommt eine besondere Funktion zu: „Hecken erhöhen die Niederschläge und fördern die Taubildung. Sie bieten Lebensraum für Pflanzen und Tiere, bremsen den Wind, hemmen Bodenverwehungen, schützen Kulturen und setzen die Verdunstung des Bodenwassers herab. Erd- und Schneerutschungen werden verhindert, Bachgehölze hemmen zudem auch noch die Uferauswaschung. Feldgehölze und Buschgruppen verschönern das Landschaftsbild und sind Zeugen früherer Kulturlandschaften."

Jagdgesellschaft Bad Hall: Lebensraum für das Wild schaffen

Die Jagdgesellschaft Bad Hall, Bezirk Steyr, hat sich zur Aufgabe gemacht, in ihrer waldarmen Gemeinde durch Heckenpflanzung und Anlegen von Wildäsungsflächen eine Lebensraumverbesserung für das Wild zu schaffen. Gerade im Spätherbst und Winter soll das Wild auf diese Art mehr Deckung und Äsung finden. Die Jagdgesellschaft Bad Hall hat daher auch heuer wieder nicht nur die Saatgutbestellaktion des OÖLJV genutzt, sondern auch auf Grundstücken des Heinrich Hiesmayr, vulgo Uhrendorfer, in Bad Hall wiederum eine Reihe von Hecken gepflanzt.

Ort i. I.: Vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Jägern und Bauern

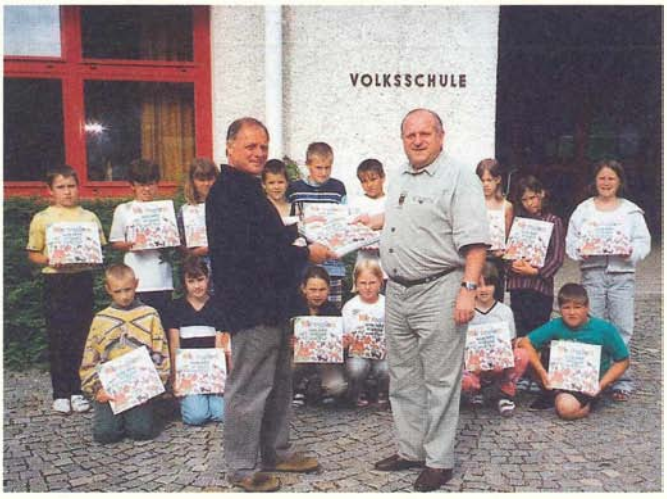
Auch heuer half die Jägerschaft Ort im Innkreis unter Jagdleiter Felix Gruber den Grundbesitzern bei der Wieder- und Neuaufforstung und beim Anlegen von Naturhecken. Es wurden etwa 5000 Stück Bäume und Sträucher gepflanzt.

Ein vorbildlicher Jagdleiter

Königswiesens Jagdleiter Stefan Rudelstorfer stellt sich in den Dienst des Schutzes der Rehkitze, in dem er an die Landwirte in seinem Revier 60 Pflöcke mit aufgepflanzten Alu-Fix-Säcken verteilt und die Bauern ersucht, diese einige Tage vor der Mahd aufzustellen, um so das Ausziehen der Jungrehe aus dem langen Gras zu beschleunigen. Teils konnten mit dieser Vorgangsweise schon gute Erfolge erzielt und damit Kitze vor dem Mähbalken gerettet werden.

Auch zum Vogelschutz wird von ihm ein nachahmenswerter Beitrag geleistet. Der Jagdleiter baute 20 Nistkästchen mit Blechabdeckung, Aufhängevorrichtung und abnehmbarem Vorderteil für die Reinigung der Nisthäuser. Die Anbringung und Abnahme dieser Nistkästen ist mittels einer eigens dafür angefertigten Stange mit Querlatte zwischen Blechdach und Nistkasten möglich. Diese Aktion wird mit Landes- und EU-Mitteln unterstützt.

Weiters übergab Jagdleiter Rudelstorfer an Volksschuldirektor OSR Karl-Heinz Freyenschlag 30 Stück Malhefte für die Schüler der Volksschule, die die natürliche Verbindung zwischen Mensch – Wildtiere und Jagd dokumentieren und veranschaulichen sollen. Weiters soll es Kindern und Heranwachsenden helfen, einige der wichtigsten einheimischen Wildtiere und -pflanzen näher kennenzulernen, ihre typischen Formen und charakteristischen Merkmale beim farbigen Ausmalen genauer zu studieren. Es soll weiters Verständnis wecken für die Aufgaben des Jägers bei Jagd und Wildhege sowie auch auf die wichtigen Belange des Naturschutzes hinweisen.



Dank an einen aufmerksamen Leser!

Einem treuen Leser aus dem Salzkammergut war aufgefallen, dass unser Landesjägermeister auf einem Foto im letzten „OÖ. Jäger" sein Gewehr rechts trägt. Der „geborene Linkshänder" Hans Reisetbauer führt tatsächlich seine Waffe rechts.

Jäger wollen der Jugend Wild und Wald näher bringen – Reviergang in Pötting

Die Aktion „Schule und Jagd" will den Kindern den Wald als Lebensraum für Wildtiere sowie die Vielfalt der Aufgaben der Jagd um die Bewahrung dieses Lebensraumes und dessen Bewohner zeigen.
27 Schulkinder und deren zwei Lehrerinnen der 1. und 2. Klasse der Volksschule Pötting führte der Jagdleiter der Jagdgesellschaft Pötting, Hans Haböck, an einem wunderschönen Vormittag hinaus in den Wald.
Dort gab es für die Kinder viel Neues zu sehen. Verschiedene jagdliche Einrichtungen, wie Fütterungen, Hochsitze usw. oder auch Fährten von Wildtieren waren zu bestaunen.
Der Nachhauseweg führte an der Jägerkapelle und am Biotop vorbei.
Bei der Familie Frühauf in Albrechtsberg wurde eine kurze Rast eingelegt und es gab einen kleinen Imbiss und Getränke.
Zum Abschluss dieser für die Kinder sehr aufschlussreichen „Wanderung" erhielt jedes Kind ein Malbuch geschenkt. Dieses soll bei ihnen Verständnis für die Aufgaben des Jägers bei der Jagd und bei der Wildhege wecken und auf die wichtigen Belange des Naturschutzes hinweisen.

Jagdleiter Haböck, die Gastgeberfamilie Frühauf und 27 fröhliche Schulkinder mit ihren Lehrerinnen nach einem erlebnisreichen Reviergang.

Schule und Jagd in Pfarrkirchen bei Bad Hall

Auf Initiative von Vizebürgermeister, Bauernbundobmann und Jagdleiter Franz Mayrhofer wurden Schüler der 1.d-Klasse der Hauptschule Bad Hall mit ihren Lehrerinnen Barbara Ehrenhuber und Wolftrud Felbermayr eingeladen, an der Aktion „Schule und Jagd" teilzunehmen.

Nach der Begrüßung durch den Jagdleiter teilte sich die Klasse in drei Gruppen:

Die erste Gruppe wurde vom Jagdleiter betreut, der sie generell über Jagd und Jagdbetrieb informierte. Jagdliche Einrichtungen wurden dabei gezeigt und erklärt.
Die zweite Gruppe führte Ing. Peter Demberger, unterstützt von Max Schmidthaler und Stefan Pfeffer, verschiedene Hunderassen vor, dabei wurde auch die Ausbildungsarbeit erklärt.
Die dritte Gruppe wurde von Kurt Strittl und Walter Fahrngruber geleitet. Zwei erfahrene Falkner präsentierten den Schülern Adler, Falke, Habicht und Jungfalken. Dieses nicht alltägliche Ereignis war für die Schüler ein besonderes Erlebnis.
Den Abschluss bildete eine von der Ortsbauernschaft gespendete und von Frau Ilse Fischereder mit Helferinnen servierte Jause. Es hat sich wiederum gezeigt, dass mit einer gewissen Zusammenarbeit gezielte Öffentlichkeitsarbeit in den Schulen betrieben werden kann.

HOL Jörg Hoflehner

Perger Schüler im Jagdrevier

10 Jahre lang widmet sich Heribert Wald sehr erfolgreich der Aktion Schule und Jagd. Etwa 400 Kinder unternahmen mit ihm spannende Exkursionen in das Jagdrevier und lernten dort die Zusammenhänge des Themenkreises Wildtier-Lebensraum – Umwelt verstehen. Besonders beeindrucken die jugendlichen Begleiter stets das jagdliche Äußere ihres Jägers, die Reviereinrichtungen und der erste Einstieg in das Beobachten und Fährtenlesen.

20 Jahre Ldw. Fachschule Freistadt

Ein Fest der Begegnung

„Tag der Begegnung" nannte sich eine überaus erfolgreiche Veranstaltung der Landwirtschaftlichen Fachschule Freistadt, zu der Dir. Dipl.-Ing. Sepp Gossenreiter auch die Jägerschaft des Bezirkes eingeladen hatte. Die Jungjägerausbildung des Bezirkes Freistadt findet seit Jahren in den Räumen der Landwirtschaftsschule statt.
Bezirksjägermeister Gerhard Pömer bedankte sich beim Lehrkörper für die von großem Erfolg gekrönte Bereitschaft, das Freifach „Jagd und Fischerei" zu unterrichten.

Schule und Jagd in Alkoven

Am 10. Mai d. J. besuchte die 1. Klasse HS der Kreuzschwestern in Linz das Revier des Jagdpächters Franz Jungmeir in Alkoven. Revierjäger Leopold Rieger zeigte den interessierten Kindern Fütterungen, Hochstände und andere Reviereinrichtungen. Er erläuterte den Schülern die Gefährlichkeit von Fallen sowie das richtige Verhalten im Wald.
Die Kinder konnten im Biologieunterricht von Frau FL Elisabeth Fuchshuber auf Grund der großzügig vom Landesjagdverband zur Verfügung gestellten Unterlagen auf den Revierausgang bestens vorbereitet werden. Den Abschluss bildete eine Einladung bei Fam. Jungmeir, wo Revierjäger Leopold Rieger den Kindern gefundene Dinge (Abwurfstangen, Teile eines Skelettes, Schalen von ausgeschlüpften Eiern) erläutern musste.

VS Kirchberg: Spannender Museumsbesuch

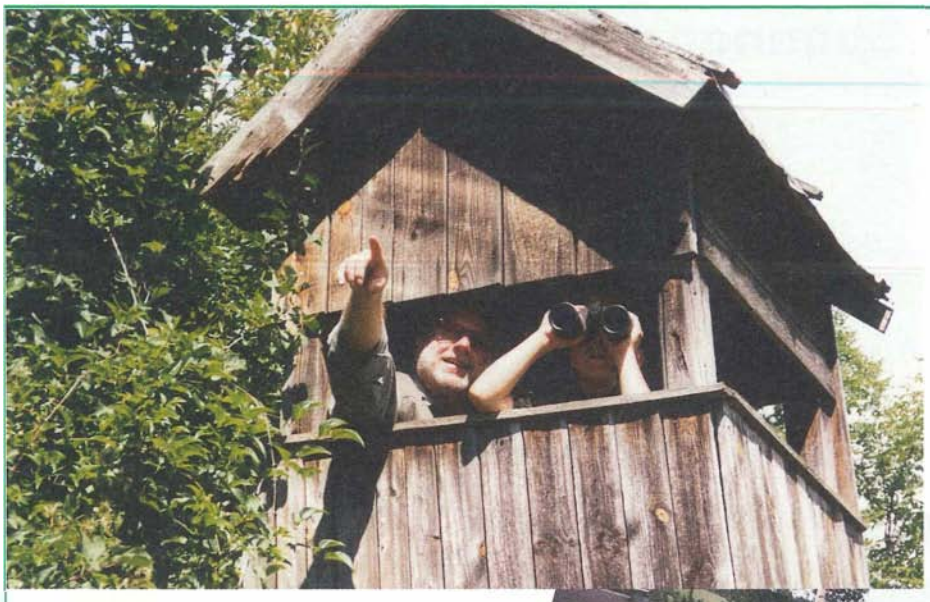
Gemeinsam mit Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer verbrachten die Kinder der 3. Klasse Volksschule Kirchberg interessante Stunden im Jagdmuseum des Schlosses Hohenbrunn, wo ihnen die Lebensgewohnheiten und Lebensräume der heimischen Wildtiere anschaulich und spannend vermittelt wurden.

Schule und Jagd in Alberndorf

40 Schüler der 3. Schulstufe der VS Alberndorf machten mit ihren Lehrern und zwei erfahrenen Jägern einen Pirschgang. Danach gab es noch eine kräftige Strärkung. Weidmannsdank der Alberndorfer Jägerschaft.

Schule und Jagd in Pierbach

Am 16. Mai 2000 unternahm Jagdhüter Markus Riegler mit 17 Schülern der 3. Klasse der VS Pierbach unter der Leitung von FL Kloibhofer eine Lehrwanderung durch den Revierteil Hinterhütten der GJ Pierbach. Reviereinrichtungen wie Kanzeln, Fütterungen, Trophäen und Tierpräperationen konnten besichtigt werden. Zum Abschluss wurden Hunger und Durst mit einer kleinen Grillparty bei Fam. Riegler gestillt.



Jagdgesellschaft Krenglbach:

Mit Rätselspiel durch den Wald

Über einen großen Zustrom an Krenglbacher Kindern durften sich die einheimischen Jäger freuen, als sie im Zuge des Krenglbacher Ferienscheckheftes am 10. Juli 2000 zu einer Wanderung durch den Linetwald einluden.
Unter der Leitung von Maria Gruber und Hubert Lehner wurde während der Wanderung ein tolles Rätselspiel über Wald, Wild und Natur durchgeführt. Bezirksoberförster Peter Lindinger brachte den Kindern in spielerischer Form die Zusammenhänge zwischen Wald und Wild und Mensch bei.
Beim anschließenden Lagerfeuer wurde noch eifrig gegrillt und über die neuen Eindrücke diskutiert. *JL Hannes Oberndorfer*

SCHNECKEN ALS ÜBELTÄTER

Nicht immer sind Schäden an Nutzpflanzen dem Wild zuzuschreiben: Dr. med. Gustav Leitner aus Gunskirchen dokumentierte das Zerstörungswerk zahlreicher Übeltäter (Schnecken) an einem Sonnenblumenfeld. Für die Zukunft eine wichtige Erfahrung, die bei Klärung der Verursacherfrage von Bedeutung sein wird.

THALHAMMER WILDFUTTER

Ab 600 kg liefern wir frei Haus.
Ein Anruf genügt

6020 INNSBRUCK
BRIXNERSTRASSE 4
TEL. 0512/575154
584191
FAX 0512/585489

30 Jahre Höhere Landwirtschaftliche Bundeslehranstalt St. Florian

HLBLA ST.FLORIAN

Im Vorwort zur Jubiläumsfestschrift der Anstalt über die Schuljahre 1995 bis 2000 hat Bundesministerin Elisabeth Gehrer die hervorragende Bildungsarbeit, die in St. Florian geleistet wird, hervorgehoben. Mit der Ausbildung fachlicher Kompetenz, allgemeiner Bildung, Kreativitätsförderung und Persönlichkeitsbildung wird die HLBLA St. Florian ihrem Motto „Unterricht mit Kopf, Herz und Hand" gerecht.

Der Leiter der Schule, Hofrat Mag. Maximilian Liedlbauer, schreibt in seinem Beitrag, die HLBLA St. Florian war in den letzten Jahren eine Baustelle. Es wurden die Werkstätten für den praktischen Unterricht und das Mädchenheim neu gebaut und das Schülerheim saniert. Im Herbst ist die Fertigstellung des Zubaus für den naturwissenschaftlichen Unterricht mit Labors für Chemie, Biologie und Physik zu erwarten.

Für das Fortschreiten des „inneren Umbaues" ist als Leitgedanke zu erkennen:

- Die Aufnahme des Bereiches Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in die Ausbildung.
- Das Schulentwicklungsprojekt (1994–1997), das mit der Formulierung eines Leitbildes, der Einsetzung von Projektgruppen (Unterrichtsgestaltung, Prozesse und Abläufe, Öffentlichkeitsarbeit) und der Einführung eines neuen Lehrplans mit den neuen Gegenständen Biologische Landwirtschaft, Nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energie, Marketing und Management, Projektstudien endete.
- Das vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eingerichtete österreichweite Pilotprojekt „Qualität in Schulen" an dem die HLBLA St. Florian als eine von zehn Schulen teilnimmt.

Das „Fundament Bildung für die Landwirtschaft" (ÖR Mag. Hans Kletzmayr, Präsident der OÖ. Landwirtschaftskammer) wird mit der Teilnahme an zahlreichen Unterrichts- und Wettbewerbsprojekten gelegt.

So sind die folgenden Unterrichtprojekte bereits Standard an der HLBLA St. Florian: Almwoche, Abschlusslehrfahrt zum Kennenlernen der Landwirtschaft in Europa, „Mann und Frau auf dem Bauernhof", „Bauernimage", „Kulturlandschaft", Maibaumfest, Bau von Solaranlagen, Qualitätsmangement in Zusammenarbeit mit verschiedenen Betrieben, Zusammenarbeit mit dem Diakoniewerk Gallneukirchen.

Die HLBLA St. Florian hat erfolgreich an den Wettbewerbsprojekten Ökologisierung von Schulen (1999, Geldpreis 25.000.–), „Jugend innovativ" (Qualitätsmanagement, 1999, unter den besten sieben Schulen) teilgenommen.

Diese Projekt-Orientierung findet ihren Niederschlag in der neuen Reife- und Diplomprüfung, deren schriftlicher Teil auch in Form einer Diplomarbeit, die sich über das ganze Schuljahr verteilt, abgelegt werden kann. In den Schuljahren 1998/99 und 1999/2000 haben sich die meisten Maturanten für diese Form der Matura entschieden.

Unter dem Titel „Umfassende Bildung – Basis vitaler ländlicher Regionen" fasst Bundesminister Mag. Wilhelm Molterer (selbst Absolvent der HLBLA St. Florian, Maturajahrgang 1974) zusammen: *„... Umfassende Bildung und berufliche Qualifikation gehören zunehmend zu den wichtigsten Grundlagen wirtschaftlicher, sozialer und gesellschaftlicher Sicherheit. Kreativität, Flexibilität, Lernbereitschaft und der Wille zur innovativen Zusammenarbeit sind gefragt. Dazu gilt es, Informations- und Kommunikationstechnologien ... verstärkt zu nutzen ... Dies zeigt, dass Bildung nicht nur auf den Fachbereich beschränkt bleiben darf, sondern umfassend zu sehen ist, wie es hier in St. Florian bereits seit langem geschieht."*

JAGDKURS
für Jungjäger und Jagdhüter

IM BEZIRK STEYR

am Dienstag, 7. November 2000, 19 Uhr,
im Gasthaus Hartlieb (Wirt in Dornach)

Anmeldungen und Auskünfte:
Helmut Oberleitner, Telefon 0 72 52 / 53 0 59,
oder Fa. Waffen-Wieser Steyr,
Telefon 0 72 52 / 53 0 59

Jungjägerkurs in Weyer

Freitag, 10. November 2000, 19 Uhr,
Hauptschule Weyer

Anmeldungen und Auskünfte:
Bruno Uriach, Telefon 0 73 55 / 84 74

Jagdkurs in Grieskirchen
für Jungjäger und Jagdschutzorgane

(nur ab 5 Personen)

Beginn: Dienstag, 9. Jänner 2001, 19 Uhr
Veranstaltungszentrum Manglburg in Grieskirchen

Anmeldungen an
Hubert Brunbauer, Pühringerplatz 4, 4710 Grieskirchen,
Telefon 0 72 48 / 62 4 64, oder
Gerhard Humer, BH Grieskirchen, Tel. 0 72 48/603-210

Kurs der Bezirksgruppe Kirchdorf zur

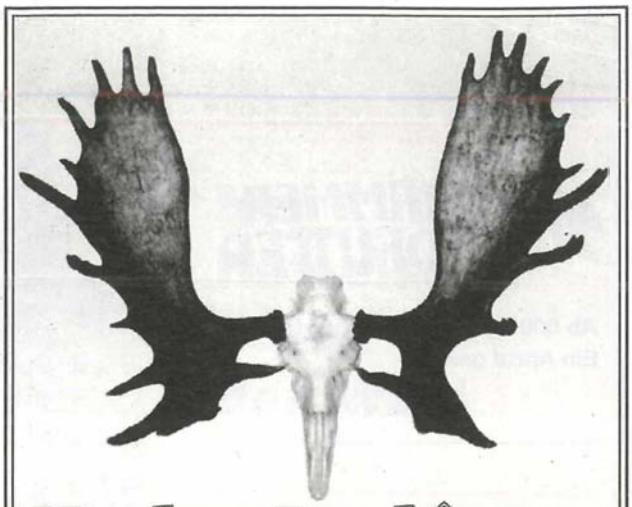
JÄGERPRÜFUNG

im Bezirk Kirchdorf

SPEZIALKURS FÜR JAGDSCHUTZORGANE

in Kirchdorf,
Gasthaus Redtenbacher, „Goldenes Lamm"

Beginn: Montag, 15. Jänner 2001, 19 Uhr
Anmeldungen an Helmut Sieböck,
Tel. 0 676/538 05 00 oder 0 72 24/20 0 83-18



Moden Rachinger

das *Hosenfachgeschäft* mit der großen Auswahl an
JAGD- u. TRACHTENMODE

4120 Neufelden
Tel. 0 72 82 / 62 68

JOS. ERTL

Gegründet 1882 GmbH

BAUMEISTER
ZIMMERMEISTER
TISCHLERMEISTER

Linz, Sandgasse 16

Breitbrunn, Paschinger Straße 1
4062 Thening
(0 72 21) 63 1 14-0

ALMTALER WAFFENSTUBE GesmbH & CO. KG

LICHTENWAGNER · ALTMANN

A-4645 Grünau i. A. Nr. 68
Tel. 07616/8254, Fax DW 4

150 Stück Repetierer vom Kaliber .222 – .416 Wea Mag.

und laufend Flinten-Angebote für die Herbstjagd!

Bockdoppelflinten

Armi Tecniche Rizzini Skeet Mod. 620	67325	12-70	**13.500.–**
Baikal IJ 27E	8947693	12-70	**5.990.–**
Beretta 686 Essent.	L56654B	12-70	**14.320.–**
Beretta S55	110638	12-70	**11.000.–**
Breda „Armi Gnali"	19271	20-70	**12.990.–**
Brünner	1571.109734	12-70	**13.900.–**
Fabarm Gamma 1/4-3/4	606192	20-76	**15.700.–**
Franchi Skeet	5013719	12-70	**7.500.–**
Lamès	22826	12-70	**4.000.–**
Lanber 65EST	353307	20-70	**9.590.–**
Lanber 97 LCH	0035798	12-76	**10.900.–**
Miroku MK 60 Hunter	49067NP	20-70	**18.300.–**
Tecni-Mec Trap	26495	12-70	**14.000.–**
Winchester Mod. 91 Trap	WK257274	12-70	**15.000.–**

Doppelflinten

Darne	R104	16-70	**9.990.–**
Ferlach	36517	20-65	**25.000.–**
Gorosabel	28266	16-70	**7.800.–**
Suhl	409353	20-76	**18.500.–**
Suhl	76066	16-70	**11.900.–**
Suhl Mod. 147E	430476	20-70	**23.000.–**
Suhl Seitenschloss	4769	16-70	**22.000.–**
Zabala	30615	20-70	**7.000.–**
Zabala Berri Ejektor	6003 394698	12-70	**8.500.–**

fixkraft Wildfutter

Qualität aus der Kraft der Natur

BESTELLTELEFON 07223 / 83231-12

Hege·Stolz

Das Wildfutter für herausragende Hege-Erfolge.

W 68 *Hegestolz Rehwildfutter - Aufbaumüsli*
Vielfältige Getreidesorten, Sesam, zusätzliche starke Mineralisierung und Melassierung, ausgewogene Vitaminbeigabe, Wildmüsli in grob strukturierter, gequetschter Form für hervorragende Hegeerfolge.

W 60 *Top Rehwild - Aufbaupellets*
Spezialfutter mit besten Inhaltsstoffen, mineralisiert, vitaminisiert, Sesam als Eiweißträger, pelletiert - für starkes Rehwild.

W 58 *Schalenwild Universal*
Bestes Erhaltungsfutter, mit Mineralstoffen und Vitaminen, pelletiert.

W 90 *Sesam Wildfutter-Konzentrat*
Sesam-Eiweißkonzentrat, sehr stark ergänzt mit Mineralstoffen und Vitaminen, zum Mischen mit Getreide. (Ca. 25% zum eigenen Hafer, Mais und Gerste)

W 900 *Wildmineral*
Hochwirksames Mineralstoffgranulat zum Einmischen in Ihre eigenen Eiweiß- und Getreidekomponenten.

W 60 I *mit Entwurmungsmittel*
Fixkraft bietet in den Pellets - grammgenau eingemischt - ein Mittel gegen Lungen- und Darmwürmer, Rachen- und Hautdasseln. Umfassender Schutz für Ihr Wild (gegen tierärztliches Rezept). Verbrauch: ca. 1,2 kg pro Reh - ca. 4,8 kg pro Hirsch.

Fixkraft-Futtermittel GmbH & Co KG, A - 4470 Enns, Industriehafenstraße 25, Telefon Nummer: 07223/844770, Fax: 07223/84477-29, e-mail: office@fixkraft.at

Jeder Hunter Stiefel wird weitgehend von Hand hergestellt und das seit über 150 Jahre. Die Herstellung von Gummistiefeln in Schottland hat ihren Ursprung im Jahre 1856, als ein Amerikaner, Henry Lee Norris von Stiefelmachermeistern nach Edingburgh gebracht wurde.Der Hunter Gummistiefel, der ursprünglich für Schottlands rauhes Gelände und sein veränderliches Wetter hergestellt wurde, hat sich jetzt deutlich als Stilklassiker durchgesetzt..

Katalog und Händlernachweis anfordern unter Hunter Austria 07223/82264-13

HUNTER MADE IN SCOTLAND

Die Hunter kollektion

In Niederthalheim hielt der Welser-Jagdhundeprüfungsverein am 15. April 2000 seine Bringtreueprüfung, die 13 von 18 Hunde erfolgreich beendeten, ab. Der Veranstalter bedankt sich bei der Jagdgesellschaft Niederthalheim für die vorbildliche Betreuung.

Rauhaardackelwelpen
aus Leistungszucht
Telefon 0 77 13 / 81 58

Vielversprechender
Gordonsetterwurf
ÖKV-Papiere
Elterntiere über Generationen jagdlich geprüft und geführt
Telefon 0 33 57 / 46 1 03

Tollwut-Schutzimpfung für Jagdhunde

Ab sofort müssen die Anträge auf Ersatz von Impfkosten für die Tollwutschutzimpfung für Jagdhunde über den Bezirks-Jagdhundereferenten vorgelegt werden. Impfungen für die beim Bezirkshundereferenten gemeldeten Hunde werden mit einem Betrag von S 200.– pro Impfung und Hund gestützt.

Jagdhunde-Schutzimpfung – Tollwut / Antrag auf Beihilfe

Einzureichen über den Bezirkshundereferenten

An den
OÖ. Landesjagdverband
Humboldtstraße 49
4020 Linz

Pro Tollwutimpfung und Jagdhund
werden S 200.– Beihilfe gewährt

Eigentümer des Hundes: _____

Anschrift und Tel.-Nummer: _____

Postleitzahl, Ort: _____

Revier: _____ Gültige Jagdkarte – Mitglieds-Nummer: _____

ausgestellt am: _____ bei Bezirkshauptmannschaft: _____

Name des Hundes lt. Abstammungs-Nachweis: _____

Rasse: _____ geworfen am: _____ ÖHZB-Nr.: _____

Name des Tierarztes: _____

Geldinstitut: _____ Konto: _____ BLZ: _____

Bestätigung des Tierarztes: _____ Kosten der Impfung (oder Rechnung beiliegend): _____

Datum _____ Unterschrift des Hundebesitzers _____

Brauchbarkeitsprüfungen 2000

Urfahr, 25. September
HRef. Michael Burner
Tel. 0 72 35 / 64 4 27

Braunau, 7. Oktober
HRef. Bgm. Rudolf Wimmer
Tel. 0 77 23 / 42 3 72

Freistadt, 7. Oktober
HRef. Max Brandstetter
Tel. 0 79 41 / 86 88

Ried i. I., 7. Oktober
HRef. Ferdinand Schrattenecker
Tel. 0 77 54 / 27 80

Rohrbach, 7. Oktober
HRef. Emmerich Ecker
Tel. 0 676 / 48 00 578 oder
0 72 42 / 70 1 37

Eferding, 8. Oktober
HRef. Herbert Hartl
Tel. 0 72 72 / 47 13

Grieskirchen, 14. Oktober
HRef. Peter Hangweier
Tel. 0 77 36 / 62 54

Perg, 14. Oktober
HRef. Horst Haider
Tel. 0 72 65 / 57 77

Schärding, 14. Oktober
HRef. Fritz Hörmandinger
Tel. 0 77 12 / 47 71

Wels, 14. Oktober
HRef. Franz Linsboth
Tel. 0 72 41 / 24 30

Steyr-Nord, 14. Oktober
HRef. Karl Zehetner
Tel. 0 72 52 / 46 4 28

Linz, 15. Oktober
HRef. Fö. Alois Auinger
Tel. 0 72 23 / 81 3 71

Kirchdorf, 15. Oktober
HRef. Max Schmidthaler
Tel. 0 75 83 / 52 17

Vöcklabruck, 21. Oktober
HRef. Rudolf Sonntag
Tel. 0 76 73 / 21 58

Steyr-Süd, 21. Oktober
HRef. Josef Blasl
Tel. 0 72 54 / 84 45

Intern. Hundeausstellung in Wels

So wie alljährlich in Oberösterreich fand auch heuer wieder die große Intern. Hundeschau des ÖKV, diesmal mit einer Teilnehmerzahl von mehr als 1500 Hunden, am 3. und. 4. Juni d. J. in Wels statt. Es waren 54 Vorstehhunde aus 10 verschiedenen Rassen vertreten. Sehr gut angenommen wurde der Info-Stand des „Welser Jagdhundeprüfungsvereins", betreut von Mf. G. Kraft, Bernhardt und Mf. Bonigut. Hier gab es fachkompetente Informationen in allen Hundefragen und diversen Welpenvermittlungen.
Die nächste IHA in Wels ist bereits für 1./2. Dezember 2001 fix terminisiert.

ÖSTERR. JAGD-TERRIER CLUB

Deutsche Jagdterrier-Welpen
aus den neuen „führigen Linien"

„Vom Jagerwirt", Alois Habringer, St. Peter/Wimberg, 07282/8098
„Vom Hochkuchlberg", Mf. Franz Lang, Lohnsburg, Stelzen, 07754/2672
„Von Paschallen", Hubert Strassmair, Neuzeug, 07259/3090
„Von der Steinernen Mühl", Alfons Kneidinger, St. Peter/Wimberg, 07289/72474
„Vom Fronwald", Franz Schamböck, Schardenberg, 07713/6779
„Von Kollerschlag", Franz Berger, Kollerschlag, 07287/8483

Wie ist der Mensch auf den Hund gekommen?

Der Jagd- und Wurftaubenklub „St. Hubertus" Braunau mit Obmann Prim. Dr. An der Lan organisierte am 5. Mai in der Hoftaverne Wolfgruber in Ranshofen einen Vortrag von Dr. Rainer Revers, Leiter des Tiergartens Hellbrunn in Salzburg, über das Thema: „Vom Wolf zum Hund (Wie ist der Mensch auf den Hund gekommen?)".
Sehr interessant waren seine Forschungsergebnisse über die Wölfe in Sibirien. Davon ableitend versteht man auch die manchmal auftretenden Probleme mit unseren Hunden, weil man vergisst, dass sie nach wie vor Raubtiere sind, die durch Zähmung und verschiedenste Züchtungen unsere im Verhältnis zum Wolf jungen Hunderassen hervorbrachten. Wie beim Wolf gibt es deshalb auch bei unseren Hunden solche, die lieber alleine, und andere, die perfekt im Rudel jagen.
Bei unseren Jagdhunderassen glauben zwar wir Jäger nicht selten, wir sind die Gescheiteren, aber sind wir es wirklich?

Bruno Egger

ÖSTERREICHISCHER JAGD-GEBRAUCHSHUNDE-VERBAND

Generalsekretariat Brigitte Fröschl
Schlag 6, 4280 Königswiesen, Tel.+Fax 07955/6395

Neuer Informationsfolder

Ab sofort kann bei der Geschäftsstelle der neue Informationsfolder über den Österreichischen Jagdgebrauchshundeverband kostenlos bezogen werden. Dieses Informationsblatt liegt auch bei den Geschäftsstellen der Landesjagdverbände auf.

Der Leistungsrichter ist Repräsentant des Jagdgebrauchshundewesens

Das österreichische Jagdgebrauchshundewesen steht und fällt mit seinen Leistungsrichterpersönlichkeiten. Das hohe Niveau des Ausbildungs- und Prüfungswesens, das den österr. Jagdhund auszeichnet und praktisch von seiner Jugend an mit steigender Intensität bis zum fertigen Jagdgehilfen begleitet, tragen neben den vorbildlichen Hundeführern die Leistungsrichter in entscheidendem Maße mit. Sie selbst widmen der eigenen Fortbildung und der Vermittlung ihrer Erfahrungen einen großen Teil ihres Jägerlebens. Ob sie nun selbst als Hundeführer antreten oder eine Fortbildungsveranstaltung des ÖJGV besuchen, ob sie in ihren Spezialvereinen als Ausbilder tätig werden oder von anderen Rasseclubs als Referenten eingeladen sind, immer steht das Leitbild des brauchbaren Jagdhundes im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten. Der Österreichische Jagdgebrauchshundeverband dankt allen Richterinnen und Richtern und den Anwärtern für ihr vorbildliches Wirken: Ein regelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt wird künftig als fachliche Informationsquelle herausgegeben und den Leistungsrichtern zugestellt werden.

Rauhaardackelwelpen
Eltern jagdlich geführt,
Abgabetermin Ende September
Telefon 07235 / 88 3 64
oder 0664 / 597 61 41

Österreichischer Brackenverein

Gebietsführer für Oberösterreich Herbert Seebacher
4575 Roßleithen 12, Telefon 0 75 62 / 75 14

Am 4. und 5. November 2000 findet in den Revieren Gleinkersee und Umgebung eine Anlagen- und Vollgebrauchsprüfung statt. Die Prüfung ist offen für alle eingetragenen Brandl- und Steirischen Rauhaarbracken. Geprüft wird laut Prüfungsordnung „Neu – 1999".

Hunde, die das Fach Brackade zu absolvieren haben, müssen mit dem Gebietsführer eine Termin für Vorbrackade vereinbaren!

Nenngeld: S 300.– (zugleich Reuegeld), zu erlegen vor Antritt der Prüfung beim Gebietsführer.

Anmeldung bis spätestens 31. Oktober 2000!

Quartierbestellungen sind an den Gebietsführer OÖ. zu richten.

Richter: Krumpholz, Trinkl, Seebacher, Kernecker, Wachter und Storer.

Die Hundeführer haben mit ihren Hunden in voller Jagdbekleidung und Ausrüstung zeitgerecht zu erscheinen!

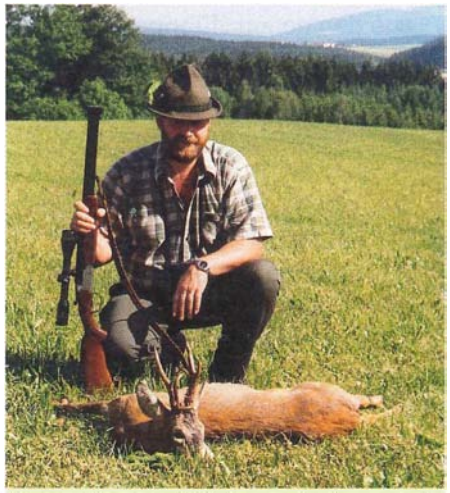
Mitzubringen sind: Stammbaum des Hundes sowie bezahlter Jahresbeitragsbeleg des ÖBV. Für Hunde, die das Fach Brackade übernehmen, sind die dazugehörigen Unterlagen der Nennung beizulegen.

Der Hundeführer muss mit Jagdgewehr und gültiger Jahresjagdkarte sowie genügend Munition und einem Schweißriemen (aufgedoggt) mit einer Mindestlänge von 6 Metern ausgerüstet sein.

Hitzige und kranke Hunde werden zur Prüfung nicht zugelassen!

Treffpunkt: 4. November 2000 um 7 Uhr im Gasthof Tommerl am Gleinkersee bei Windischgarsten.

Im Revier Wels-Lichtenegg wurden im heurigen Frühjahr diese Gablerstangen gefunden, die von den Rosen aufwärts etwa 5 cm lang fest zusammengewachsen waren.



Besonderes Weidmannsheil wurde Franz Stoiber aus Schlägl mit diesem „Abnormen", erlegt im Genossenschaftsjagdgebiet Waldburg, zuteil.

Erstmals in der Geschichte der Jagdgenossenschaft Altschwendt wurde ein Stück Schwarzwild erlegt. Dieses besondere Jagderlebnis war der Gattin des Jagdleiters, Hedwig Lindlbauer, am 5. Juli mit dem Abschuss eines Keilers mit einem Gewicht von 70 kg beschieden.

Schadensmeldung gem. der Jagdhundebeihilfenordnung 1989 des OÖ. Landesjagdverbandes

An den
Bezirkshundereferenten

_____

_____

_____

Beilagen:

Ahnentafel (nur bei Todesfall) ☐
Abdeckerbescheinigung ☐
Prüfungszeugnis ☐
Tierarztrechnung ☐
Gendarmeriebestätigung ☐
Impfzeugnis ☐

Eigentümer des Hundes: _____

Anschrift mit Postleitzahl: _____

_____ Tel.: _____

Gültige Jagdkarte – Ord.-Nr. (LJV): _____

ausgestellt am: _____ bei BH: _____

Revierpächter ja/nein Ausgangsberechtigter ja/nein Revierloser Jäger ja/nein

Geldinstitut: _____ eigene Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis: _____ Rasse: _____

geworfen am: _____ ÖHZB-Nr.: _____ Tät.-Nr.: _____

Ist der Eigentümer nicht Halter des Hundes, so dessen Anschrift:

_____

A) **Verlustmeldung:** Genaue Schilderung des Herganges mit Datum, Uhrzeit, Zeugen, Gendarmerieposten usw. Der Verlust ist die Folge eines Ereignisses, das während nachstehend geschilderter Jagdausübung/Ausbildung eingetreten ist:

B) **Krankheits-Unfallmeldung:** Vom Tierarzt auszufüllen. Genaue **allgemeinverständliche** Beschreibung der Krankheit und deren Behandlung mit Zeitangaben (für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet). Der Behandlungsfall ist die Folge eines Jagd-/Ausbildungs-Einsatzes.

Wurde ein entsprechender Vorsorgeimpfschutz nachgewiesen? ☐ ja ☐ nein ☐ nicht möglich

Tierarztkosten: S _____ Datum: _____ _____
Unterschrift des Tierarztes

Die vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich nehme zur Kenntnis, daß die Leistungen aus dem Hundefonds rückerstattet werden müssen, wenn eine allfällige Zahlung aus der Haftpflichtversicherung geleistet wurde.

_____, am _____ _____
Unterschrift des Eigentümers

Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

_____

_____

_____ _____

Unterschrift des Jagdleiters

Bestätigung des Bezirkshundereferenten:

Bezirk: _____

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres _____

_____ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr _____

Sonstige Mitteilung:

_____

_____

_____

Datum: _____ _____

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:

Anmerkung _____

_____

Auszuzahlender Betrag: Entschädigung bei Verlust: S _____

Tierarztkosten: S _____

überwiesen am: _____

Beleg-Nr.: _____ _____ _____

Datum Unterschrift des Landeshundereferenten

Anschriften der 16 Bezirkshundereferenten:

Braunau: Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim, Telefon 0 77 23/42 3 72
Eferding: Herbert Hartl, Schaumburgerstraße 14, 4070 Eferding, Telefon 0 72 72/47 13
Freistadt: Max Brandstetter, Matzelsdorf 37, 4212 Neumarkt i. M., Telefon 0 79 41 / 86 88
Gmunden: Gerald Eglseer, Brunnenweg 1, 4810 Gmunden, Telefon 0 76 12/65 8 81
Grieskirchen: Peter Hangweier, 4742 Pram 111, Tel. 0 77 36/ 62 54
Kirchdorf: Max Schmidthaler, Kremseggerstraße 40, 4550 Kremsmünster, Telefon 0 75 83/52 17
Linz: Alois Auinger, Kreuzfeldstraße 7, 4470 Enns, Telefon 0 72 23/81 3 71
Perg: Horst Haider, Markt 66, 4363 Pabneukirchen, Telefon 0 72 65/57 77
Ried: Ferdinand Schrattenecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg, Telefon 0 77 54/27 80
Rohrbach: Emmerich Ecker, Bahnhofstraße 58, 4150 Rohrbach,Telefon 0676/48 00 578
Schärding: Fritz Hörmandinger, Würm 7, 4980 Antiesenhofen, Telefon 0 77 12/47 71
Steyr I: Josef Blasl, Reingrub 3, 4463 Großraming, Telefon 0 72 54/84 45
Steyr II: Karl Zehetner, Obere Höllstraße 10, 4451 Garsten, Telefon 0 72 52/46 4 28
Urfahr: Michael Burner, Weikingerweg 3, 4210 Gallneukirchen, Telefon 0 72 35/64 4 27
Vöcklabruck: Rudolf Sonntag, Kaiseredt 31, 4690 Schwanenstadt, Telefon 0 76 73/21 58
Wels: Franz Linsboth, Zausetstraße 3, 4652 Fischlham, Telefon 0 72 41/24 30

Gmundner Bezirksmeisterschaft im „Jagdlichen Schießen“

Die Jäger des Bezirkes Gmunden stellten sich am Pfingstmontag, dem 2. Juni, in Bad Ischl und am 17. Juni in Viecht ein, um die besten Jagdschützen im Bezirk zu ermitteln.
Das jagdliche Schießen umfasste sowohl den Schuss mit der Büchse (Kugel) als auch den Schuss mit der Flinte (Schrot).
Der Bewerb des Kugelschießens wurde in Bad Ischl in der Schottergrube von Wk Loidl durchgeführt.
Am Wochenende darauf wurden auf der Schießanlage in Viecht der Schrotbewerb und anschließend die Siegerehrung aller Bewerbe durchgeführt.

Ergebnisse:
Kugel-Einzelbewerb: 1. Karl Danner, JG Laakirchen; 2. Georg Spießberger, JG Burgau;, 3. Ing. Reinhard Mayr, JG Vorchdorf.
Schrot-Einzelbewerb: 1. Franz Kronberger, JG Vorchdorf; 2. Harald Kronberger, Vorchdorf; 3. Adolf Gillesberger, JG Gschwandt.
Kombinationsbewerb (Bezirksmeisterschaft): 1. und Bezirksmeister Ing. Reinhard Mayr, JG Vorchdorf; 2. Franz Kronberger, JG Vorchdorf; 3. Adolf Gillesberger, JG Gschwandt.
Mannschaftsbewerb (Kombination): 1. und Bezirksmeister Ohlsdorf I, 2. Vorchdorf I, 3. Gschwandt I.
Bezirksjägermeister Alois Mittendorfer führte gemeinsam mit Jagdleiter Enichlmaier die Siegerehrung durch, verwies auf die großen Mühen und notwendigen Vorarbeiten zu solch einer Veranstaltung und dankte für die große Disziplin, die bei allen Bewerben herrschte.
Weiters bedankte er sich bei der Organisationsgruppe, die diese Bezirksmeisterschaft in seinem Namen organisierte und auch durchführte.
Als Preise konnten an die Schützen Medaillen, Urkunden, Sachpreise sowie eine Anzahl an Wildabschüssen und Jagdeinladungen als Wahlpreise vergeben werden.

Alfred Lahnsteiner

Die Sieger im Einzelbewerb mit BJM Alois Mittendorfer (2. von rechts): Franz Kronberger, Ing. Reinhard Mayr und Alois Gillenberger (v. l. n. r.).

Mannschaft Ohlsdorf I (v. l.): Hermann Hörtenhummer, JL Josef Reisenberger, BJM Alois Mittendorfer, Asamer Willi.

Interessant gestalten können Jagdleiter das jährliche „Gewehraufschießen“, wie das Beispiel der Jagdgesellschaft Engelhartszell zeigt: Dort wird als Höhepunkt eine Schützenscheibe ausgeschossen. BJM-Stv. Jagdleiter Josef Greiner und Altjagdleiter Josef Greiner mit dem treffsicheren Franz Liebl.

Gemeinsame Veranstaltung für eine leidgeprüfte Familie in Ohlsdorf

Ing. Reinhard Mayr (Schießleitung), der Ortsbauernobmann von Ohlsdorf und Alfred Lahnsteiner von der JG Ohlsdorf (von links nach rechts).

In schon gewohnter Tradition luden auch in der Schießsaison 2000 die Betreiber der Schießanlage Viecht – und diesmal unterstützt durch die Jagdgesellschaft Ohlsdorf – am 29. April 2000 zum „Jagdlichen Wurftaubenschießen / Sauschießen" und zur „Autoschau" als gemeinsame Benefizveranstaltung zugunsten leidgeprüfter Mitmenschen ein.

Während der Schießbewerbe auf den drei jagdlichen Parcours konnte die Daewoo-Autoschau von der Firma Klaushofer, Scharnstein, welche die Veranstaltung durch den Hauptpreis sponserte, besichtigt werden.

Bei herrlichem Wetter, zahlreicher „Prominenz" und ausgezeichneter Stimmung zeigte sich, dass der Schießbetrieb, in der mit Grünflächen und Biotopen angelegten Schottergrube in der Desselbrunner Ortschaft Viecht durchaus in Einklang mit Natur und Umfeld gebracht werden kann. Selbst wenn die Schrotkugeln den Wurfscheiben „hinterherjagen", sind dort unbekümmert äsende Hasen zu sehen. Man hat sich also arrangiert.

Beim „Sauschießen" (Benefizschießen) hatten alle Schützen ab 5 Treffer eine Gewinnchance, da die Preisträger durch das Los ermittelt wurden. Die große Anzahl der Schützen zeigte respektable Schieß- und Spendenergebnisse. Den ersten Preis, ein halbes Hausschwein, erhielt Robert David aus Enns. Weitere zehn „Fleischpreise" (zum Großteil gespendet von Jagdleiter Reisenberger, Ohlsdorf) wurden ebenfalls noch an die teilnehmenden Schützen verlost.

Die Organisation und den Schießbetrieb leitete Ing. Reinhard Mayr unentgeltlich, unterstützt von seiner Familie und von Jägern aus den umliegenden Gemeinden (Ohlsdorf Laakirchen, Vorchdorf, Gmunden).

Die Schießleitung übergab den Reinerlös und die Spenden dieser Veranstaltung in Form eines Schecks an den Ortsbauernobmann von Ohlsdorf, der die Hilfsaktion für eine Familie in der Gemeinde Ohldorf, deren drei Kinder erst kürzlich auf tragische Weise ihren 34-jährigen Vater verloren haben, koordiniert.

Durch die dankbare und großzügige Mithilfe aller beteiligten Sportschützen und Jäger können sie den Kindern sicherlich nicht über ihren schmerzlichen Verlust hinweghelfen, aber dennoch vielleicht ein kleinwenig zu deren „sozialen Sicherheit" beitragen.

Ing. Reinhard Mayr

Bezirks-Jagdschießen Freistadt mit Landesmeistern

Mit 60 Einzel- und 15 Mannschaftswertungen war das Bezirksschießen 2000, das als Bewerb auf die Wurfscheibe mit Fünfzehnerserien ausgerichtet war, das erfolgreichste der letzten Jahre.

Die Jägerrunde Freistadt hatte in altbewährter Manier unter der Leitung von Obmann Alfred Aichberger und Jagdleiter Friedl Punkenhofer eine vorbildliche Veranstaltung organisiert. Bezirksjägermeister Gerhard Pömer dankte den Mitwirkenden und den Jagdhornbläsern aus Königswiesen und dem Bezirk für die würdige Umrahmung der Eröffnung. Besonders hervorzuheben ist auch der Landesmeister-Titel der Freistäder Mannschaft in der Klasse JFO mit Anton Schaumberger, Manfred Schaumberger und Fritz Atteneder anlässlich der Meisterschaft in Ansfelden.

Bezirkssieger in der Mannschaftswertung wurde Königswiesen I vor Wartberg I und Gutau-Erdmannsdorf.

Die Mannschaften in der Reihenfolge der Wertung:
1. Königswiesen I (50 Ringe), 2. Wartberg I (45), 3. Gutau-Erdmannsdorf (41), 4. Jägerrunde Freistadt (40), 5. Freistadt-Bockau (39), 6. Rainbach II (39), 7. Lasberg I (38), 8. Kefermarkt (37), 9. Rainbach I (36), 10. Trosselsdorf-Zeiß (34), 11. Lasberg II (34), 12. Waldburg (32), 13. Wartberg II (30), 14. Königswiesen II (29), 15. Gutau II (26).

Den Titel eines Bezirkssiegers in der Einzelwertung konnte Fritz Atteneder

Bezirks-Jagdschießen Urfahr-Umgebung

Das 31. jagdliche Wurftaubenschießen des Bezirkes Urfahr wurde am 24. Juni 2000 wieder am Stand des Wurftaubenclubs St. Magdalena abgehalten. 28 Mannschaften maßen sich bei zufriedenstellendem Schießwetter. Auch die Damenmannschaft schlug sich wacker.

BJM KR Walter Wöhrer und JL Franz Burner mit der siegreichen Mannschaft.

Folgende Mannschaften kamen auf die ersten 10 Ränge:

Revier/Mannschaft	Treffer	Mannschaftsbester	
1. Engerwitzdorf I	123/22	Christian Pichler	28/5
2. Steyregg I	122/25	Bernhard Aichinger	30/8
3. Feldkirchen I	118/27	Karl Wögerer	28/6
4. Ottensheim I	116/19	Fritz Kadane	28/2
5. St. Gotthard	114/34	Alois Wolf	27/3
6. Sonnberg I	112/23	Hubert Grasböck	28/6
7. Steyregg II	109/22	Max Gusenbauer	24/3
8. Treffling	109/24	Erwin Pichler	25/7
9. Engerwitzdorf II	107/25	Helmut Pichler	26/4
10. EJ Steyregg 1	105/30	Ing. Helmut Leibetseder	24/5

Mit 30/8 Treffern wurde Bernhard Aichinger, Steyregg I, bester Schütze und somit Bezirksmeister.
Weidmannsdank den Jagdgesellschaften, Firmen und Privatpersonen, mit deren Spendenfreudigkeit es gelungen ist, einen schönen, spannenden Wettbewerb abzuhalten.
Musikalisch umrahmt durch die Jagdhornbläsergruppe Grenzland und unter der neuen Organisationsleitung von Jagdleiter Franz Burner konnte die Veranstaltung erfolgreich durchgeführt werden. *Harald Traxl*

jun. vor Anton Schaumberger und Manfred Schaumberger erringen.
Die ersten 25 Teilnehmer der Einzelwertung:

1. Fritz Atteneder jun. (27/27), Freistadt; 2. Anton Schaumberger (27/24), Königswiesen;, 3. Manfred Schaumberger (26/24), Königswiesen; 4. Johann Bauernfeind (25/24), Königswiesen; 5. Walter Hawlik (25/21), Gutau; 6. Josef Derntl (25/16), Wartberg; 7. Fritz Siegl (24/20), Wartberg; 8. Josef Windischhofer (24/15), Königswiesen; 9. Hubert Haslinger (24), Hirschbach, 10. Rudolf Freudenthaler (23/23), Gutau; 11. Josef Pirklbauer (23/21), Freistadt; 12. Herbert Grasböck (23/21), Wartberg, 13. Franz Grasböck (23/18), Wartberg; 14. Karl Grasserbauer Karl (23/18), Wartberg; 15. Fritz Atteneder sen. (22/22), Freistadt; 16. Johann Gattringer (22/21), Liebenau; 17. Wolfgang Atteneder (22/21), Kefennarkt; 18. Hermann Röbl (22/20), Rainbach; 19. Hugo Dimberger (22/15), Königswiesen; 20. Josef Kugler (22), Waldburg; 21. Franz Auinger (21/20), Wartberg; 22. Martin Speta (21/17), Freistadt; 23. Josef Breitenberger (21), Freistadt; 24. Rudolf Rinesch (20/18), Gutau; 25. Hubert Derntl (20/17), Wartberg.

Altzinger-Gedenkschießen in Perg

Zum Gedenken an den im Vorjahr verstorbenen Gründungsobmann Dipl.-Ing. Karl Altzinger veranstaltete der Perger Jagd- und Wurftaubenklub am 5. und 6. Mai 2000 ein Gedenkschießen.

Karl Altzinger war 32 Jahre Bezirksjägermeister, 23 Jahre stellvertretender Landesjägermeister und bis 1998 Obmann des Perger Jagd- und Wurftaubenklubs. Für seine Verdienste wurde er mit dem Goldenen Verdienstzeichen des OÖ. Landesjagdverbandes geehrt.

Bereits 1949 initiierte Karl Altzinger das Tontaubenschießen in Perg, unter seiner Führung übersiedelte der Klub an den heutigen Standort, die Anlage wurde immer wieder an die neuen Erfordernisse angepasst.

Die Platzierungen: Sieger im Einzelbewerb wurde Leopold Kammerhuber, gefolgt von Christian Hanl und Karl Postlbauer. Im Mannschaftsbewerb siegte die Mannschaft Haag I, Zweiter wurde die Mannschaft Mauthausen, Dritter die Mannschaft Perg.

Anlässlich der Siegerehrung würdigte Bezirksjägermeister Ing. Gerhard Reumann nochmals die Verdienste Altzingers und dankte den Veranstaltern für das Zustandekommen des Gedenkschießens.

7. Bezirksjagdschießen in Wels

Das alle 2 Jahre vom Bezirksjagdausschuss veranstaltete Bezirksjagdschießen fand heuer am 13. Mai in Sattledt mit der Kugel und am 19. und 20. Mai in Steinerkirchen mit Schrot statt. Beim Kugelschussbewerb waren bei 5 Schüssen auf eine Rehbockscheibe in 100 m Entfernung 60 Punkte erzielbar. Der Schrotbewerb war ein Jagdparcourschießen, und es konnten bei 20 Zielen 60 Punkte erreicht werden.

Die Beteiligung der Jägerschaft war außerordentlich gut. Es nahmen 227 Jäger an den Wettbewerben teil, von denen der Großteil sehr gute Schussleistungen erbrachte.

BJM Josef Wiesmayr dankte anlässlich der Siegerehrung LJM ÖR Hans Reisetbauer und den Bürgermeistern von Sattledt und Steinerkirchen für den übernommenen Ehrenschutz. Sein besonderer Dank galt den Weidkameraden Oberst Jochen Habel und Hubert Mayr für die flüssige, klaglose und unfallfreie Abwicklung und der JHBG Gunskirchen für die gekonnte musikalische Umrahmung der Veranstaltung. Der BJM hob in seiner Rede hervor, dass derartige Veranstaltungen gut geeignet sind, die Jagdkameradschaft zu pflegen und die nachbarlichen Beziehungen der Jäger untereinander zu fördern. Abschließend bedankte er sich bei der Jägerschaft des Bezirkes für die rege Beteiligung und bei den Jagdfreunden für die finanziellen Unterstützungen. BJM Wiesmayr, BJM-Stv. Biringer und Bgm. Auer überreichten die Ehrenpreise.

BJM-Stv. Alexander Biringer mit der Siegermannschaft Eberstalzell A.

Die fünf besten Wertungen:

Kugel: 1. Johann Brunnmayr, Wels-Pernau, 60 P.; 2. Michael Ecklbauer, Steinerkirchen, 60 P.; 3. Franz Mayr, Steinerkirchen, 59 P.; 4. Florian Weichselbaumer, Eberstalzell, 59 P.; 5. Ernst Freymüller, Wels-Lichtenegg, 59 P. – *Schrot:* 1. Herbert Gruber, Neukirchen, 60.P.; 2. Helmut Erbler, Gunskirchen, 60 P; 3. Josef Krumphuber, Eberstalzell, 60 P.; 4. Michael Aichinger, Wels-Lichtenegg, 60 P. – *Kombination, Einzelwertung:* 1. Josef Krumphuber, Eberstalzell, 119 P.; 2. Michael Aichinger, Wels-Lichtenegg, 118 P.; 3. Karl Stockhammer, Steinerkirchen, 116 P.; 4. Christian Hubinger, Steinerkirchen, 115 P.; 5. Michael Ecklbauer, Steinerkirchen, 114 P. – *Kombination, Mannschaftswertung;* 1. Eberstalzell A 344,101 P.; 2. Steinerkirchen A 342,105 P.; 3. Steinerkirchen B 335,107 P.; 4. Steinerkirchen C 331,107 P.; 5. Gunskirchen A 328,091 P. *Adam Gschwendtner*

Seltene Büchsenpatronen

6,5x53 R ✳ 6,5x54 M. Sch. ✳
6,5x58 R ✳ 6,5x68 R ✳ 6,5x70 R ✳
7x72 R ✳ 8x50 R ✳ 8x56 R ✳
8x56 M. Sch. ✳ 8x57 J ✳ 8x57 R 360
8x58 R ✳ 8x60 S ✳ 8x60 RS ✳
8x72 R ✳ 8,15x46 R ✳ 9x56 M. Sch.
9,3x82 R (Nimrod) ✳ 9,5x57 M. Sch. ✳
11 mm Mauser ✳ 11 mm Werndl ✳
450 Express ✳ 500 Express

Andere Kaliber auf Anfrage.

WAFFEN – DORFNER

1100 Wien, Jagdgasse 2g
Tel. (01) 604 44 31

Blaser Repetierer

R 93 Luxus, Kal. 6,5x57
mit Zeiss Diatal ZM/Z 6x42 MC,
fabrikneue Waffe

Listenpreis 47.000.–
Sonderpreis 41.500.–

Telefon 0 664 / 545 64 01 oder 0 73 2 / 67 02 57

Verkaufe
Pajaro L O4O Turbo Diesel

grün met., Baujahr 1987,
60.000.–

Auskunft:
Tel. 0 72 42/28 0 23 oder 28 4 47

Milizschießen 2000 mit Jagdbewerb „Fuchs in Bewegung“

170 Damen und Herren nahmen am diesjährigen Milizschießen auf dem Schießplatz Alharting bei Linz am 27. Mai teil. Die Beteiligung von 39 Personen aus der Jägerschaft verlieh dem Bewerb nach Ansicht der Veranstalter besondere Substanz. Gerade noch vor dem Sturm und dem schweren Hagel konnte das Schießen beendet und die von einem Ensemble der Militärmusik umrahmte Siegerehrung in die schützende Halle verlegt werden.
Dort wurden in Anwesenheit des Chefs des Stabes, Oberst Mag. Ing. Rosenitz, den Gewinnern die Preise ausgefolgt. Den Preis des Jagdbewerbes auf den mäuselnden Fuchs, einen Gamsabschuss, gewann Johann Linimayer aus Hörsching.
Eine ähnliche Veranstaltung mit noch größerer Beteiligung der Jägerschaft ist, wie der Kommandant des JgB 14, Mjr. Alfred Piberhofer, mitteilt, für das kommende Jahr geplant.

Siegerehrung für den Jagdbewerb des Milizschießens (von links): Major Piberhofer, Johann Linimayr, Oberst Mag. Ing. Rosenitz.

Landeshauptschießstand: Fortbestand gesichert

Durch die Wahl eines neuen tatkräftigen Vereinsvorstandes und durch ein großzügiges Entgegenkommen der finanzierenden Bank ist der Fortbestand des Schießstandes gesichert!
Derzeit laufen die Arbeiten für den Ausbau des Standes „Laufender Keiler“ auf Hochtouren. Die Inbetriebnahme dieses Standes und des neuen Standes für Großkaliberpistole erfahren Sie telefonisch unter der Nummer 0 73 2/ 30 16 46 und auf unserer Homepage http://www.lha.at

Da wir für unsere Vorhaben natürlich einen hohen Finanzierungsbedarf haben, möchten wir Sie darauf hinweisen, dass in sämtlichen Waffengeschäften Oberösterreichs Zahlscheine für freiwillige Spenden aufliegen. Wir bitten um Ihre großzügige Unterstützung.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil

Hubert Messner e.h.
Schützenmeister

ACHTUNG! NEUE SCHIESSZEITEN IM HERBST!

Unser Jagdkugelstand bis 130 m steht der Jägerschaft ab 1. Oktober 2000 zu folgenden Schießzeiten zur Verfügung:

Dienstag	**13.00 – 16.00**	**Freitag**	**13.00 – 16.00**
Mittwoch	**13.00 – 16.00**	**Samstag**	**9.00 – 16.00**

Anlässlich eines Besuches bei Landesjägermeister Hans Reisetbauer in Axberg und unter Anwesenheit von BJM Sepp Brandmayr übergab eine Abordnung der Jägerschaft Niederthalheim (Bezirk Vöcklabruck) mit Jagdleiter Franz Fellinger einen Scheck in der Höhe von 15.000 Schilling. Die Niederthalheimer Jägerschaft spendete damit einen Teil des Reinerlöses vom Jägerball 2000 für die Erhaltung des Jagdschlosses Hohenbrunn.

Seine Ausdauer und seine jagdliche Erfahrung tragen ihm immer wieder ganz besondere Erlebnisse zu: Hans Krämer erlegte diesen starken Marderhund nach vielen Ansitzen im Revier Kirchdorf am Inn.

Dieser Bock wurde von Weidkamerad Rudolf Mager im Jagdrevier Julbach von seinen Qualen erlöst. Er hatte eine Kunststoffschnur, wie sie für Heuballen verwendet wird, um Träger und Rosenstöcke derart straff gewickelt, dass bereits tiefe Wunden entstanden waren.

Am 16. Juni dieses Jahres lud die Jagdgesellschaft Puchenau unter Jagdleiter Karl Grubmüller zur Maibockverkostung in das Gasthaus Freiseder ein. Musikalisch umrahmt wurde diese Veranstaltung von der JHBG Donautal, die gekonnte Spielstücke aus ihrem Repertoire vortrug. Auf dem Foto die Wirtin und Jagdleiter Grubmüller mit der JHBG Donautal.

Dass ihre zwei Kitze gleichzeitig den mütterlichen Tragsack verlassen wollten, wurde dieser Rehgeiß zum Verhängnis, denn sie waren abgestorben, als Johann Buchmair aus Niederthalheim das Wild von seinen Qualen erlöste.

Bezirksjägertag Rohrbach

Mit dem Problem von durch Hasen angenagten Siloballen sahen sich die Jäger in etlichen Revieren konfrontiert. Die Jagd ist zwar in diesen Fällen nicht zur mancherorts geforderten Schadensbegleichung verpflichtet, dennoch ist eine einvernehmliche Aufarbeitung dieser sowohl für Jäger als auch für die betroffenen Landwirte neuen Situation empfehlenswert.

Bezirksjägermeister Dr. Hieronymus Spannocchi begrüßte zum Bezirksjägertag am 11. März 2000 in der Bezirkssporthalle in Rohrbach die zahlreich erschienene Jägerschaft. An der Spitze Landesrat Franz Hiesl, die Bezirkshauptfrau Dr. Wilbirg Mitterlehner-Winkler, LJM ÖR Hans Reisetbauer, weiters Vertreter der Kommunalpolitik, der Jagd- und Forstbehörde, der Agrarinstitutionen, der Exekutive, der Jagdvertreter aus anderen Bezirken und Bayern, des Naturschutzes, des Hundewesens und der Medien.
Die Jagdhornbläsergruppe Böhmerwald umrahmte die Veranstaltung und blies für die verstorbenen Jagdkameraden das Signal „Jagd vorbei": Adolf Antlanger (Hofkirchen), Max Aumüller (Kollerschlag), Anton Pühringer (Lembach), Ludwig Scheiblberger (Stift Schlägl), Anton Scharrer (Pfarrkirchen), Franz Reiter (FvW. Sprinzenstein), Johann Pichler (Niederwaldkirchen), Ludwig Simmel (Oepping), Norbert Pusch (Atzesberg), Ernst Hoffmann (Ulrichsberg).

Der Bericht des Bezirksjägermeisters

Die Streckenergebnisse des Jagdjahres 1999/2000: Rotwild 17 (37), Damwild 0 (4), Rehwild 5443 (5076), Schwarzwild 91 (101), Feldhasen 1947 (1672), Haselwild 3 (2), Rebhühner 284 (188), Fasanen 345 (336), Wildtauben 471 (710), Waldschnepfen 93 (80), Wildenten 1023 (966), Raubwild: Dachse 134 (86), Füchse 583 (692), Großes Wiesel 90 (63), Stein- und Edelmarder 597 (545), Iltisse 127 (111), Marderhund 1 (0).
Die leicht sinkende Tendenz bei den Jagdkartenbesitzern (795, –5) setzte sich auch bei den Jungjägern fort, was sich auch dahingehend auswirkt, dass die Jungjäger als Transporteure für neues jagdlich fundiertes Wissen eine wichtige Aufgabe für die Jagd in der heutigen Zeit zu übernehmen hätten.
Besonders positiv bewertete der BJM, dass im letzten Jahr bei den Vergaben von 11 Jagden trotz verschieden gelagerter Interessen alle problemlos verpachtet werden konnten und dies sei auch bei den 3 Vergaben zum heurigen Termin erwartet werden kann.
In seinem Kommentar zur Rehwildsituation stellte der BJM der Jägerschaft des Bezirkes ein positives Zeugnis aus, da trotz eines niedriger bewilligten Abschusses um 300 Stück mehr als im Vorjahr erlegt wurden und mit 102 % vor allem mehr in den weiblichen Rehbestand eingegriffen wurde.
Nach wie vor unbefriedigend ist aber das Altersklassenverhältnis bei den erlegten Böcken. 32 % in der Klasse II (29 % im Vorjahr) sei eine bedenkliche Entwicklung. Wenn dann noch dazu in 18 Revieren (Vorjahr 8) der revierbeste Bock ein Fehlabschuss ist, müsse das zu einem hegerischen Umdenken bei der Bockjagd führen. Vor allem appellierte er an die Kompetenz der Jagdleiter, wenn es zu verhindern gelte, dass bereits Anfang Juni in manchen Revieren junge und kapitale Böcke auf der Strecke liegen.
Zur leichten Steigerung der Hasenstrecke auf 1947 (Vorjahr 1672) Hasen bekräftigte der BJM, die in allen Revieren geübte Praxis beizubehalten, Feldhasen in jenen Gebieten zu bejagen, wo der Bestand eine Bejagung erlaubt und ihm in „dünnen" Lebensräumen Schonperioden zu gewähren.

Das Nahrungsbedürfnis der Hasen in einem strengen Winter hat ein neues Problem für die Landwirtschaft entstehen lassen. Die angenagten Stellen an Siloballen stellen zwar eine Qualitätseinbuße dar, zur Verhinderung sollten sich aber Landwirte und Jägerschaft bereits im Vorfeld zu geeigneten Maßnahmen verständigen. Bei in Ballen eingebrachter Ernte trifft die Wildschadensargumentation nicht mehr zu. Der BJM empfahl auch ein gemeinsames Vorgehen, um effektive Maßnahmen zur Verhinderung von solchen „Nageschäden" zu entwickeln.

Besonders in den Vordergrund stellte der BJM den kulturellen und jagdlichen Wert der Jagdhornbläsergruppen des Bezirkes. Die Gruppe Böhmerwald folgte einer Einladung nach Bayern, um den Bezirksjägertag des Landkreises Freyung mitzugestalten. In Pfarrkirchen wurde das 8. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen vorbildlich organisiert.
Der BJM stellte mit Genugtuung fest, dass unter der vorbildlichen Führung von Bezirks-Jagdhundereferent OFö Emmerich Ecker das Hundewesen im Bezirk ein beachtliches Niveau erreicht hat, ermahnte aber auch zu mehr Sorgfalt bei der Hundeführung, da die Zahl der Schadensfälle eine beachtliche Höhe erreicht hat.
Bei der Heckenaktion 1999 wurden von den Jägern des Bezirkes 14.600 Stück Sträucher gepflanzt und wieder eine wertvolle Erweiterung und Verbesserung des Lebensraumes der gesamten freilebenden Tierwelt geschaffen.
Im Zusammenhang mit aktuellen Wildfolge- und Grenzarrondierungsproblemen forderte der BJM die Jagdleitungen auf, solche Vereinbarungen für ihre Geltungsdauer schriftlich festzuhalten und bei der Bezirksverwaltungsbehörde zu hinterlegen.
Zum Thema Luchs verlangte der BJM von den Jägern mehr Bereitschaft, das Wissen über dessen Lebensweise zu forcieren, Beobachtungen von Luchsvorkommen festzuhalten und erwiesene Luchsrisse von einem geschulten Luchsexperten dokumentieren zu lassen. Nur der Nachweis von Beobachtungen und entsprechenden Bestandeszahlen kann als Grundlage dienen, um eine Bejagung einfordern zu können.
Zur Öffentlichkeitsarbeit appellierte der BJM an alle Jäger, mehr Bereitschaft und Courage zu zeigen und den Unmut über unsachliche und

emotionalisierende Darstellungen und Berichte in diversen Medien kundzutun. Vermehrte Reaktionen in Form von Protestanrufen in den Redaktionen und Leserbriefen, auch aus der Basis der Jägerschaft, würden zur Erhöhung der Wirksamkeit von Protesten der geschäftsführenden Institutionen sehr dienlich sein und diese unterstützen.

Landesjägermeister Hans Reisetbauer ermunterte in seinen Ausführungen die Jäger, verstärkt und selbstbewusst zu ihrer Tätigkeit zu stehen und sich der Funktionen als tatsächliche Naturschützer und Erhalter der Artenvielfalt von Flora und Fauna bewusst zu sein. Jenen Gruppierungen, die das bezweifeln und in Frage stellten, gehöre offensiv Paroli geboten. Nicht umsonst hat der Öst. Naturschutzbund bei der letzten Bundestagung die OÖ. Jägerschaft als maßgeblichste Beteiligte bei seiner bundesweiten Heckeninitiative mit der höchsten Auszeichnung geehrt.
Es gelte aber auch, die Erwartungen der heutigen Gesellschaft als Natur-Mitbenutzer (Jogger, Mountainbiker ...) mit den Forderungen nach Wiedereinbürgerung von Bär, Luchs, Wolf ... in Einklang zu bringen und die Ansprüche dieser Interessensgruppen neu zu überdenken.
Positiv sei auch das Nahverhältnis zur kommunalen Verwaltung und zu den landesverbundenen Politikern zu bewerten. Um so leichter könnten negative und auch ungewollte Entwicklungen, die durch lange bürokratische Prozesse, z. B. über die EU, möglich seien, rechtzeitig und sinnvoll abgefangen werden. Die Rabenvogel-Verordnung sei hier ein aktuelles Beispiel.

Der neue Leiter der forsttechnischen Abteilung der BH Rohrbach, **Oberforstrat Dipl.-Ing. Martin Polli,** erläuterte nicht nur die Kriterien, nach denen die Begutachtung des Waldzustandes erfolgt, sondern plädierte auch für *Lebensraumverbesserungen außerhalb von Waldflächen,* um das Feld für das Wild wieder attraktiver zu machen.
Zuerst rechtfertigte er die Notwendigkeit der jährlichen Verbissbewertung sowohl damit, dass jährliche Intervalle das Verantwortungsbewusstsein der Jäger schärfe, als auch damit, dass das System für eine effektive Umsetzung der Abschussplanverordnung jährliche Beobachtungen und Bewertungen verlange. Die ökologische und auch ökonomische Tragfähigkeit des Lebensraumes Wald müsse sichergestellt sein. Zu hinterfragen sei stets, ob das Äsungsangebot im Verhältnis zur Wildstandsdichte über diesem bleibe. Ein Kippen dieser Schere ist nur durch schmerzliche und langwierige Eingriffe in die Wildstandszahlen zu reparieren. Diesen Eingriffen sei aber rechtzeitig entgegenzuwirken, da dadurch auch Reibereien innerhalb der Jägerschaft und auch mit den Grundbesitzern vermieden werden könnten. Besonders werde er sich auch für den Abbau von funktionslosen Einzäunungen von Waldflächen einsetzen.

Landesrat Franz Hiesl, der das erste Mal am Rohrbacher Bezirksjägertag als Referent anwesend war, betonte, dass die Jäger als Kenner der Natur nicht nur davon reden, sondern auch etwas tun. Die gemeinsamen Aktionen des Landes mit den Jägern, als Beispiele erwähnte er die Heckenaktion, die Aktion Schule und Jagd, die Tollwutbekämpfungsaktion und nicht zuletzt die Restaurierung des Jagdschlosses Hohenbrunn, geben Zeugnis dafür.

Zur Waffengesetzgebungsdiskussion betonte er, dass nicht alles in diesem Sachbereich geändert werden soll oder muss, sondern der vernünftige Zugang möglich bleiben müsse. Insgesamt müsse im Jagdwesen das gute Gesprächsklima für alle Beteiligten erhalten bleiben, Probleme sind dann immer lösbar.

Als erfreuliche Nachricht für die Jäger der Reviere Oepping, Berg und Rohrbach überbrachte er als Verkehrsreferent des Landes die verbindliche Zusage, das der wildunfallgefährdete Straßenbereich bis zum Bahnhof Oepping mit einem Wildschutzzaun ausgestattet wird.

Ehrungen

Ehrenurkunde für langjährige ausgeschiedene Jagdleiter: Erhard Jauker, Revier Schlägl.

Goldener Bruch: Josef Dorfner, Rev. Sarleinsbach; Rupert Ehrengruber, Rev. Neustift; Friedrich Ertl, Rev. Niederkappel; Siegfried Graf, Rev. Neustift; Ernst Hebenstreit, Rev. Oberkappel; Adolf Keinberger, Rev. Oepping; Franz Keplinger, Rev. Lichtenau; Alois Lackner, Rev. Auberg; Johann Lauber, Rev. Haslach; Hubert Leithner, Rev. Klaffer; August Rauscher, Rev. Niederkappel; Franz Rummerstorfer, Rev. Kleinzell; Herbert Schinko, Rev. Niederwaldkirchen; Walter Zauninger, Rev. Altenfelden.

Die mit dem „Goldenen Bruch" geehrten Weidkameraden.

Urkunde für vorbildliche Lebensraumverbesserung: Genossenschaftsjagd Kleinzell (JL Josef Scharinger).

Rebhuhnnadel: Christian Anzinger (Revertera'sche Gutsverwaltung).

Raubwildnadel: Josef Koblmüller (Rev. Arnreit); Josef Wöss (Rev. Schlägl); Josef Ruttmann (Rev. Berg); Oskar Baier (Rev. Lichtenau).

Prämiierung der besten Rehbocktrophäen: *Gold:* Josef Hartl, 127 Punkte, Rev. Arnreit; *Silber:* Norbert Zeller, 124 Punkte, Rev. Altenfelden; *Bronze:* Manfred Hofer, 123 Punkte, Rev. Neustift.

Hubert Simmel

Die besten Rehbocktrophäen.

Bezirksjägertag Braunau

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer gratulierte Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer zu seinem 400. Bezirksjägertag seit 1972, an dem er persönlich teilgenommen hatte. Bezirksjägermeister Reichinger wurde für seine 40-jährige, überaus erfolgreiche Tätigkeit als Jagdleiter von Aspach gratuliert.

Aus Termingründen konnte heuer der Bezirksjägertag erst am 1. April 2000 im Veranstaltungszentrum Danzer in Aspach abgehalten werden. Musikalisch umrahmte ihn die Jagdhornbläsergruppe aus Gilgenberg unter Hornmeister Stadler. Der Bezirksjägermeister begrüßte eine große Anzahl von Ehrengästen, an der Spitze Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, und ca. 800 Weidmänner und Weidfrauen aus dem Bezirk.

Totengedenken: Im letzten Jagdjahr sind folgende Weidkameraden gestorben: Karl Veichtlbauer (68), St. Pantaleon; Hubert Bachleitner (74), Schmolln; Otto Walzinger, (72), Handenberg; Ludwig Kainhofer (78), Mattighofen; Johann Salhofer (68), Altheim (68); Heinrich Reiser jun. (30), Pischelsdorf; Hubert Wurhofer (30), Neukirchen; Johann Leitner (93), Tarsdorf; Johann Gann (87), St. Pantaleon; Rudolf Frank (71), Ranshofen; Alexander Csevkits (53), Friedburg; Martin Maislinger (67), Lochen; Franz Stachl (75), Mattighofen; Ferdinand Wölflingseder (79), Aspach; Johann Preiser (64), Pischelsdorf (64). Die Jägerschaft des Bezirkes gedachte ihrer beim Jagdsignal „Jagd vorbei".

Tätigkeitsbericht von BJM AltBgm. Georg Reichinger: Im mit 10.4000 ha größten Bezirk des Innviertels gibt es 1752 Jagdkartenbesitzer. Die Jungjägerprüfung haben im letzten Jahr 36 Kanditaten bestanden. Bei 7 Genossenschaftsjagden erfolgten Neuvergaben. Der Bezirk verfügt über 6 Jagdhornbläsergruppen.

Jahresstrecken 1999/2000 (in Klammer Vorjahresstrecken): Rotwild 41 (38), Damwild 0 (6), Schwarzwild 60 (41), Rehwild erlegt 4860 (4713), Fallwild 1547 (1584). Abschuss zu 100 % erfüllt. Seit 13 Jahren ist im Bezirk ohne Unterbrechung ein Anstieg beim Rehwildabschuss. Hasen 6656 (5065), Fasan 4232 (3644), Schnepfen 112 (112), Rebhühner 29 (3), Wildtauben 710 (620), Enten 5239 (4611), Gänse 23 (7), Füchse 789 (692), Dachse 195 (135), Baummarder 88 (97),Steinmarder 396 (490), Iltisse 88 (76), Gr. Wiesel 567 (389).

Wie aus den Angaben ersichtlich, konnten die guten Niederwildstrecken des Vorjahres nochmals gesteigert werden. Der Bezirksjägermeister bedankte sich deshalb auch bei den Grundbesitzern für deren Verständnis und Rücksichtnahme gegenüber dem Wild. Zur Abschussplanerfüllung stellte er fest, dass dieser, je früher mit dem Geißen- und Kitzabschuss begonnen wird, desto leichter und weidmännischer erfüllt werden kann. Er schlug weiter vor, dass im Falle bloß einer III-er und sonstiger ausschließlicher I-er Flächen von der Behörde im Schadensgebiet eine Schwerpunktbejagung mit nächstjähriger Kontrolle vorgeschrieben und nicht der Abschuss generell hinaufgesetzt wird. Reduziert muss vor allem dort werden, wo der Schaden auftritt. Aus jahrzehntelanger Erfahrung weiß er, dass in Jahren ohne Eichelmast höherer Wildschaden auftritt.

Bürgermeister Dr. Mandl betonte bei seinen Grußworten, dass die Jäger die ersten waren, welche die Notwendigkeit einer intakten Natur und Umwelt erkannt hatten. So sei es auch heute noch mit der Erhaltung eines artenreichen Wildstandes im Einklang mit der Natur und im Bewusstsein der eigenen Tradition.

Obwohl **Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Wolfram** kein Jäger ist, kam er gerne zu diesen Veranstaltungen. Er begrüßte die derzeit gültigen Regeln zu einer ordentlichen Jagdausübung. Vornehmste Aufgabe von Jägerschaft und Behörde sei, das Gleich-

Einige „junge" Träger des Goldenen Bruches.

gewicht in der Natur zu erhalten und Interessensgegensätze, die eventuell zwischen Grundeigentümern und Jagdausübenden entstehen könnten, auszugleichen. Der Bezirk Braunau hatte seit 1994 den Rehwildabschuss um 700 Stück erhöht. Folglich war eine Verbissentlastung eingetreten und Klagen über Wildverbisse haben abgenommen. Es gibt keine Phantasieabschusszahlen im Bezirk.

BKK Obmann Schmitzberger stellte fest, Bauern, Forstwirte und Jäger haben die gleiche Aufgabe. „Gemeinsam hegen, pflegen, bewirtschaften und ernten." Beiderseits bestehe ein großes Interesse an guter Zusammenarbeit. Nur einvernehmliche Lösungen wären zukunftsweisend. Der Bezirk komme auch ohne „ÖKO-Jagd" gut aus.

NR Karl Freund: Als verlässlicher Ehrengast unseres Bezirksjägertages gratulierte er zu den guten Trophäen und gab bekannt, dass keine Verschärfung des Waffengesetzes bevorstehe. Er erinnerte daran, die Waffen unsichtbar im Auto zu transportieren und sie vor dem Zugriff von Kindern zu verwahren.

ROFR HR Dipl.-Ing. Greunz berichtete, dass heuer von der BFI im ganzen Bezirk die Vergleichs- und Weiserflächen neu aufgenommen wurden. Waldschutzzäune, die keine Funktion mehr hätten, gehörten unbedingt abgetragen, wofür es pro lfm 4 Schilling gäbe. Sehr wichtig wäre, teure Sonderkulturen in Zäunen nicht „vergammeln" zu lassen.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer gratulierte LJM Hans Reisetbauer zu seinem 400. Bezirksjägertag und betonte, es wäre nicht das Jubiläum, sondern vielmehr ein Qualitätszeichen, dass bei den Bezirksjägertagen der Landesjägermeister den Kontakt zur Basis sucht. Trotz leichter Rückschläge im letzten Jahr bei der Verbisssituation, gehe die Jagd den richtigen Weg, denn naturnahe Waldwirtschaft bringe allen Vorteile. Vermutlich ab nächstem Jahr sind die Abschusspläne ohne Fallwild zu erstellen.

Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer sagte, dass der jagdliche Weg zur Zeit etwas steinig sei. Die Abschussrichtlinie 1993 beginne aber bereits wirkungsvoll zu greifen. Wichtig sei die Verbesserung der Äsungs- und Lebensräume für das Wild. Senffelder trägen dazu wenig bei. Einen besonderen Dank sprach der Landesjägermeister auch für die Anlage von Hecken aus, wobei Oberösterreich führend sei. Zum Schluss appellierte er an die Spendierfreudigkeit der Jäger für das Jagdschloss Hohenbrunn.

Ehrungen und Auszeichnungen

Rehböcke: Es konnten 22 Böcke von 400 g aufwärts zur Strecke gebracht werden. *Gold:* GJ Perwang, Walter Oitner, 141,9 P.; *Silber:* GJ Perwang, Franz Höfelmaier, 134,2 P.; GJ Altheim, Unfall, 132,9 P.; *Bronze:* GJ Feldkirchen, Josef Edthofer, 124,9 P.; GJ Polling, Ferdinand Stockhammer, 123 P.

Raubwildnadeln: Franz Passauer, Ostermiething; Franz Deubler, Hochburg-Ach; Karl Simku, Hochburg-Ach; Alois Weinberger jun., St. Peter; Manfred Gann, Pischelsdorf.

Jagdhornbläser Treueabzeichen: *20-jährig:* Hermann Huber, Weilhart; Friedrich Fries, Klara Gessl, Alfred Kramer (alle Überackern).
10-jährig: Prim. Dr. Hans Schüppl, Stefen Gamperer, Hermann Oberwimmer, Ferdinand Gerner (alle JHBG Mattigtal).

Ehrenurkunden für verdiente Weidkameraden: JL Franz Auer, St. Radegund; JL Ferdinand Stockhammer, Polling; Johann Kasinger, St. Peter.

Vorbildliche Lebensraumverbesserung: Jagdgesellschaft St. Pantaleon.

Goldene Brüche: Franz Grunner, Tarsdorf; Bruno Egger, Holzöster; Ernst Falterbauer, Schalchen; Walter Feistritzer, Braunau; Georg Frauscher, Polling; Franz Gradl, Moosdorf; Hermann Langgartner, Franking; Josef Maier, Perwang; Ing. Georg Raschhofer, Altheim; Johann Thaller, Pischelsdorf; Johann Winkelhammer, Mining; Franz Witzmann, Aspach.

Bezirkshundereferent AltBgm. Rudolf Wimmer stellte fest, dass die vorgeschriebenen Pflichthunde bis auf eine Gen.-Jagd vorhanden sind. Er appellierte an die Jagdleiter, Hundeführer nach Nachsuchen mit guten Ständen zu belohnen.

Vor Beginn des Bezirksjägertages fand die Preisverteilung für die vom IJGK ausgerichtete Bringtreueprüfung in Aspach statt. Von 18 angetretenen Hunden haben 10 die Prüfung bestanden, wie Geschäftsführer Hellwagner mitteilte.

Zum Schluss wurde den Ehrengästen für ihre Referate und Grussworte sowie den Behörden, jagdlichen Funktionären, Jagdleitern und Jägern für die gedeihliche Zusammenarbeit sowie der Jägerschaft von Aspach für die Dekoration des Saales und der JHBG Gilgenberg für die musikalische Umrahmung aufrichtig gedankt.

Bruno Egger, BJM-Stv.

Bezirksjägertag Wels

Zur Verhinderung größerer Wildschäden müssen die Rehwildbestände umgehend der Größe des Lebensraumes angepasst sein, um das gute Verhältnis zu den Grundbesitzern zu wahren. Reduktionen sollen in erster Linie über den Geißenabschuss erfolgen, stellte BJM-Stv. Alexander Biringer fest.

Der Bezirksjägertag für das Jagdjahr 1999/2000 fand am Sonntag, dem 19. März 2000, in der Welser Stadthalle statt. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Es hatten sich an die 500 Personen eingefunden.

Da BJM Josef Wiesmayr erkrank war, nahm sein Stellvertreter Alexander Biringer die Eröffnung und Begrüßung vor. Es freute ihn ganz besonders, dass er zum Bezirksjägertag Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und LJM-Stv. Dr. Dieter Gaheis begrüßen konnte.

Im weiteren begrüßte BJM-Stv. Biringer Persönlichkeiten der Standesvertretungen, Behörden und Politik. Es waren anwesend: Bezirkshauptmann HR Dr. Josef Gruber, BBK-Obmann Heinrich Striegel, Dr. Aumayr-Feitzlmayr, OFR Dipl.-Ing. Theobald Lummerstorfer, Amtstierarzt Dr. Georg Händlhuber, LJM-Stv. BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, BJM Josef Brandmayr, BJM Ing. Gerhard Baumann, Verbandsgeschäftsführer Helmut Sieböck, Konsulent Helmut Waldhäusel und NR a. D. Hermann Kraft. Die musikalische Umrahmung gestaltete die JHBG Gunskirchen unter Obmann Franz Wiesbauer und Hornmeister Traugott Kliemstein.

Mit dem Signal „Jagd vorbei" gedachte der Bezirksjägertag in einer Gedenkminute der in diesem Jagdjahr verstorbenen Jäger:
Mf. Helmut Riedler, Gunskirchen (53); Karl Wirth, Krenglbach (81); Friedrich Rezsucha, Krenglbach (66), Träger des Goldenen Bruches; Ernst Rutzinger, Neukirchen (89); Johann Muggenhuber, Pennewang (42); Matthäus Oberroither, Pichl (50); Wilhelm Libansky, Sipbachzell (69).

Sekr. Gschwendtner verlas die Jagdstatistik für das Jagdjahr 1999/2000.
Abschusszahlen (Klammer Vorjahr): Rehwild: 4730 (4690), davon Fallwild: 1690; Damwild: 1 (2); Schwarzwild: 1 (1); Niederwild (ohne Fallwild): Feldhasen: 5634 (6491), Fasane: 9622 (10.360), Rebhühner: 58 (31); Waldschnepfen: 70 (77), Wildenten 3217 (2807), Wildtauben: 490 (575); Haarraubwild (mit Fallwild): Dachse: 58 (48), Füchse: 210 (65), Marder: 294 (281), Iltisse: 42 (34), Wiesel: 113 (57).
Der teilweise Rückgang der Niederwildstrecken ist wahrscheinlich auf die schonende Bejagung infolge der großen Senffelder zurückzuführen.

Herausragende Trophäen – gesunder Wildstand

Ehrenvolle Auszeichnungen

Anzahl der Jagdkarteninhaber: 1053 (1040); Anzahl der Jungjägerprüflinge: 30 (20).

BJM-Stv. Biringer stellte fest, dass die Abschusspläne erfüllt wurden. Es gab sehr gute Spitzentrophäen. Die Anzahl der Ernteböcke stieg leicht an 62 (35) (Trophäen über 300 g).

BHRf. Franz Linsboth gab die Anzahl der brauchbaren Hunde im Jagdbezirk Wels mit 151 an. Lediglich zwei Hunde kamen in diesem Jagdjahr um. Der Hundefonds wurde mit S 15.000.– beansprucht. Die Brauchbarkeitsprüfung am 16. und 17. Oktober 1999 war sehr erfolgreich. Da die Hunde sehr gut vorbereitet waren, bestanden alle 27 die Prüfung mit Erfolg. Er dankte der Jagdgesellschaft Sipbachzell dafür, dass die Abhaltung der Prüfung ermöglicht wurde.

Obmann der BBK Wels Heinrich Striegel hielt in seiner Grußbotschaft fest, dass die BBK Wels seit Jahren bemüht ist, die Probleme in Hinblick auf die Wildschäden einer gemeinsamen Lösung zwischen den Grundbesitzern und Jägern zuzuführen.

OFR Dipl.-Ing. Theobald Lummerstorfer gab zu bedenken, dass das Ziel der Abschussplanverordnung noch nicht erreicht sei. Es werde noch zu viel Geld für Zäune ausgegeben. Er sei gegen eine Fütterung des Rehwildes während der Sommerzeit.

Bezirkshauptmann HR Dr. Josef Gruber erwähnte das gute Verhältnis zwischen der Forst- und Jagdbehörde im Bezirk Wels-Land und der Interessenvertretung der Jägerschaft. Die Erfüllung der Abschusspläne sei bis auf eine Ausnahme vorbildlich, was im Interesse des Waldes unbedingt notwendig wäre.

Grußworte von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer: Es freue ihn, dass er als Agrareferent bei den Bezirksjagertagen anwesend sein könne, weil da die anstehenden Probleme an- und ausgesprochen würden und die Politik die Möglichkeit habe, regional entsprechend zu reagieren.

LJM-Stv. Dr. Gaheis kam in seinem Referat auf die aktuellen Probleme der Jägerschaft zu sprechen. Die Jägerschaft stehe zur Abschussplanverordnung, da sie Sinn habe. Nur

Sonnen- und Mond-Auf- und -Untergänge

Die Zeiten sind für den Großraum Linz nach mitteleuropäischer Zeit (MEZ) berechnet

SEPTEMBER 2000		Sonnen-		Mond-	
		aufg.	untg.	aufg.	untg.
1	F	6.19	19.45	9.42	21.33
2	S	6.21	19.43	10.54	21.58
3	S	6.22	19.41	12.03	22.24
4	M	6.24	19.39	13.10	22.54
5	D ◐	6.25	19.37	14.13	23.27
6	M	6.26	19.35	15.13	0.06
7	D	6.27	19.33	16.08	0.50
8	F	8.29	19.31	16.56	1.08
9	S	6.31	19.29	17.38	1.41
10	S	6.32	19.26	18.14	2.38
11	M	6.33	19.24	18.45	3.39
12	D	6.35	19.22	19.13	4.43
13	M ☹	6.36	19.20	19.37	5.49
14	D	6.37	19.18	20.00	6.56
15	F	6.39	19.16	20.23	8.04
16	S	6.40	19.14	20.47	9.13
17	S	6.41	19.22	21.13	10.24
18	M	6.43	19.10	21.43	11.37
19	D	6.44	19.08	22.19	12.49
20	M	6.46	19.06	23.03	14.01
21	D ◑	6.47	19.03	23.56	15.07
22	F	6.49	19.01	1.00	16.07
23	S	6.50	18.59	1.08	16.57
24	S	6.52	18.57	2.12	17.38
25	M	6.53	18.55	3.28	18.13
26	D	6.54	18.53	4.46	18.42
27	M ●	6.55	18.51	6.03	19.08
28	D	6.57	18.49	7.19	19.33
29	F	6.58	18.47	8.32	19.57
30	S	7.00	18.45	9.44	20.23

OKTOBER 2000		Sonnen-		Mond-	
		aufg.	untg.	aufg.	untg.
1	S	7.01	18.43	10.53	20.50
2	M	7.03	18.41	12.00	21.23
3	D	7.04	18.39	13.02	22.00
4	M	7.06	18.28	14.00	22.42
5	D ◐	7.07	18.35	14.51	23.31
6	F	7.08	18.32	15.37	0.25
7	S	7.10	18.30	16.14	1.08
8	S	7.11	18.28	16.37	1.25
9	M	7.13	18.26	17.15	2.28
10	D	7.14	18.24	17.40	3.33
11	M	7.16	18.22	18.04	4.40
12	D	7.17	18.20	18.27	5.49
13	F ☹	7.19	18.18	18.50	6.59
14	S	7.21	18.17	19.15	8.11
15	S	7.22	18.15	19.44	9.35
16	M	7.23	18.13	20.18	10.40
17	D	7.25	18.11	21.00	11.53
18	M	7.25	18.09	21.51	0.02
19	D	7.28	18.07	22.51	14.04
20	F ◑	7.29	18.05	24.00	14.56
21	S	7.31	18.03	1.08	15.39
22	S	7.32	18.01	1.13	16.15
23	M	7.34	17.59	2.29	16.44
24	D	7.36	17.58	3.45	17.10
25	M	7.37	17.56	4.59	17.35
26	D	7.39	17.54	8.12	17.58
27	F ●	7.40	17.52	7.24	18.23
28	S	7.41	17.50	8.35	18.50
29	S	6.43	16.49	8.43	18.20
30	M	6.45	16.48	9.49	18.54
31	D	6.46	16.46	10.50	19.34

NOVEMBER 2000		Sonnen-		Mond-	
		aufg.	untg.	aufg.	untg.
1	M	6.48	16.45	11.45	20.21
2	D	6.49	18.43	12.32	21.14
3	F	6.51	16.41	13.13	22.11
4	S ◐	6.52	16.40	13.47	23.12
5	S	6.54	16.38	14.08	–
6	M	6.55	16.36	14.43	0.16
7	D	6.57	16.35	15.06	1.22
8	M	6.59	16.34	15.29	2.29
9	D	7.00	16.32	15.52	3.38
10	F	7.02	16.31	16.16	4.50
11	S ☹	7.04	16.30	15.43	6.04
12	S	6.05	16.28	17.15	7.20
13	M	7.06	16.27	17.54	8.37
14	D	7.08	18.26	18.43	9.51
15	M	7.09	16.24	19.42	10.58
16	D	7.11	16.23	20.49	11.55
17	F	7.13	16.22	22.03	12.42
18	S ◑	7.14	16.21	23.18	13.19
19	S	7.16	16.20	–	13.50
20	M	7.17	16.19	0.33	14.16
21	D	7.19	16.19	1.47	14.40
22	M	7.20	16.17	2.59	15.03
23	D	7.22	16.17	4.10	15.26
24	F	7.23	16.16	5.20	15.51
25	S	7.24	16.15	6.29	16.19
26	S ●	7.26	16.14	7.25	16.51
27	M	7.27	16.13	8.39	17.29
28	D	7.28	16.12	9.36	18.13
29	M	7.30	16.12	10.27	19.03
30	D	7.31	16.11	11.11	19.59

gemeinsam könnten die drei Beteiligten – Grundbesitzer (Jagdausschüsse), Jägerschaft und Forstbehörde – das Wald-Wild-Problem einer Lösung zuführen. Das Ziel sei noch nicht erreicht. Eine lineare Erhöhung der Abschusszahlen reiche nicht aus. Es seien daher begleitende Maßnahmen mit Nachhaltigkeit zu setzen, um das Reviersystem auf Dauer zu halten. Der Wildbestand müsse dem Lebensraum angepasst sein und durch Äsungsverbesserungen der Wald entlastet werden. Die Schwerpunktbejagung habe dort zu erfolgen, wo Schadensfälle auftreten. Die Reduzierung der Rehwildbestände könne nur über das weibliche Rehwild und nicht durch das Erlegen junger Böcke in der Mittelklasse erfolgen.

Auszeichnungen

LJM-Stv. Dr. Gaheis und BJM-Stv. Biringer nahmen die Ehrungen vor:

Medaillen für Spitzentrophäen: Gold: Johann Ettl, Steinhaus, 128,9 P.; Silber: Wolfgang Niedermayr, Gunskirchen, 127,6 P.; Bronze: Ewald Gruber, Eberstalzell, 124,95 P.

Raubwildnadel: Maximilian Kiener, Offenhausen; Robert Windischbauer, Weißkirchen; Helmut Dickinger, Bad Wimsbach.

Goldener Bruch: Friedrich Huber, Wels/Fischlham; Otto Tikal, Steinhaus.

Ehrenurkunde für hervorragende Leistungen um die heimische Jagd: JL Franz Mayr, Offenhausen; JHBG-Obmann Franz Wiesbauer, Gunskirchen; Andreas Freimüller, Buchkirchen; Josef Rührlinger, Sattledt.

25-jähriges JHB-Abzeichen: Bläserabzeichen JHBG Gunskirchen: Alexander Biringer, Walter Erbler, Heinrich Grabmer, Traugott Kliemstein, August Kreuzmayr, Josef Koller, Martin Spitzbart, Johann Schrögenauer, Franz Wiesbauer.

Zum Abschluss des Bezirksjägertages bedankte sich BJM-Stv. Biringer bei den Ehrengästen und der Jägerschaft für das Kommen, der JHBG Gunskirchen für die sehr gute musikalische Gestaltung des Bezirksjägertages und wünschte allen für das kommende Jagdjahr guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil!

Adam Gschwendtner

Winterzeit berücksichtigt

DEZEMBER 2000		Sonnen-		Mond-	
		aufg.	untg.	aufg.	untg.
1	F	7.32	16.10	11.48	20.59
2	S	7.34	16.10	12.19	22.01
3	S	7.35	16.10	12.46	23.05
4	M ◐	7.36	16.09	13.09	–
5	D	7.37	16.09	13.32	0.10
6	M	7.39	16.09	13.53	1.17
7	D	7.40	16.09	14.16	2.26
8	F	7.41	16.08	14.41	3.38
9	S	7.42	16.08	15.10	4.53
10	S	7.43	16.08	15.45	6.10
11	M ☹	7.44	16.08	16.30	7.28
12	D	7.45	16.08	17.26	8.41
13	M	7.46	16.08	18.32	9.45
14	D	7.47	16.08	19.47	10.38
15	F	7.47	16.08	21.06	11.20
16	S	7.48	16.08	22.22	11.54
17	S	7.49	16.09	23.37	12.22
18	M ◑	7.49	16.09	–	12.47
19	D	7.50	16.10	0.50	13.09
20	M	7.51	16.10	2.01	13.22
21	D	7.51	16.10	3.10	13.56
22	F	7.52	16.11	4.18	14.22
23	S	7.52	16.11	5.25	14.52
24	S	7.53	16.12	6.29	15.27
25	M ☻	7.53	16.13	7.29	16.08
26	D	7.53	16.13	8.22	16.56
27	M	7.54	16.14	9.09	17.50
28	D	7.54	16.15	9.48	18.49
29	F	7.54	16.16	10.21	19.50
30	S	7.54	16.17	10.49	20.53
31	S	7.54	16.18	11.14	21.57

Lebendwildverkauf!

ca. 30 Stück Mufflonwild
Widder, Schafe, Lämmer.
Ideal für Bestandesaufbesserung

Telefon 0 75 87 / 86 94

Verkaufe

- 1 Paradehirschfänger mit Gravur S 3500.–
- 1 Hirschgeweihluster, groß mit handgeschn. Fassungen S 8000.–
- 1 Bergstock, stark, mit Stahlspitze S 300.–
- 1 Taubenruf Spezial (Holz) S 300.–
- 1 Buttolo Gummiblatter S 300.–

Tel. 0 79 41 / 85 71 (morgens)

Futterrüben

Ernte 2000,
Zustellung möglich.

Apfeltrester

in luftdichten Plastiktonnen mit oder ohne Mais (Jägergold)

Verlangen Sie unser Angebot!

Tel. und Fax 0 72 42 / 60 4 88

Schützenscheiben für besondere Anlässe

malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin.

Jedes Motiv ist möglich!

Interessenten richten ihre Bestellung an den
OÖ. Landesjagdverband
Tel. 0 72 24/20 0 83 od. 20 0 84

Lebendverkauf

Kapitale Rothirsche,
12- bis 16-Ender,
aus Gehege zu verkaufen.

Telefon 0 664 / 342 78 48

Weltneuheit EL von Swarovski Optik

Überreichung eines EL-Fernglases an die Gewinnerin der Aktion „Aus alt mach neu“

SWAROVSKI

Grund zum Feiern gab es heuer schon bei Swarovski Optik in Absam. Von Dkfm. Gerhard Swarovski erhielt Frau Abiva Remy aus Bregenz ein nagelneues EL-Fernglas 8,5 x 42 im Wert von rund 20.000 Schilling überreicht. Frau Remy ist die Gewinnerin der Jubiläumsaktion „Aus alt mach neu“, 1999 von Swarovski Optik anlässlich des 50-jährigen Firmenjubiläums in Österreich durchgeführt wurde. Dabei konnten alte Swarovski Ferngläser beim Kauf eines neuen zurückgegeben werden. Kunden, die teilgenommen hatten, waren automatisch an der Gewinnaktion auf der Suche nach dem ältesten Swarovski Fernglas Österreichs beteiligt. Aus hunderten eingesandten Ferngläsern wurde der „Urgroßvater“ des Habichts ermittelt. Das ausgewählte Fernglas von Frau Abiva Remy war ein 6 x 30 aus dem Jahre 1945, trotz des hohen Alters voll funktionstüchtig; zweifellos ein würdiger Gewinner. Das überreichte EL-Fernglas ist *die* Weltneuheit auf dem Fernglassektor. Swarovski-Techniker und Produktmanager entwickelten in enger Zusammenarbeit mit Naturexperten dieses Produkt. Das neue Fernglas besticht durch sein einzigartiges Design mit Durchgriff. Dadurch wird eine einfache und schnelle Handhabung sogar mit nur einer Hand ermöglicht. Durch die völlig neu berechnete Optik erzielt man extreme Bildschärfe und naturgetreue Farbwiedergabe. Das EL ist das Universalglas für die Natur- und Vogelbeobachtung: Ob auf Reisen, beim Vogelbeobachten in dichten Wäldern, in offener Landschaft oder auf hoher See. Dieses Fernglas ist sämtlichen Einsatzbedingungen gewachsen. Die geringe Nahfokussierungsdistanz ermöglicht zudem die bequeme Betrachtung von Schmetterlingen und anderen Insekten.

Neue Materialen, wie beispielsweise Magnesium, wurden verwendet. Dieses extrem leichte und äußerst stabile Material aus der Raum- und Luftfahrttechnik garantiert Robustheit und Langlebigkeit. Swarovski Optik produziert im Gegensatz zu anderen Herstellern nicht in Billiglohnländern, sondern ausschließlich am Stammsitz in Absam in Tirol.

Der „schnellste“ und „leichteste“ Blickfang der Welt – mit dem EL gehört er Ihnen.

Geschäftsleiter Dkfm. Gerhard Swarovski überreicht Frau Abiva Remy aus Bregenz die Weltneuheit, ein EL-Fernglas.

Blei- und arsenfreie Glassorten sind nicht „exklusiv“

Blei und Arsen sind nicht gerade für ihren segensreichen Einfluss auf unsere Umwelt bekannt. Umso erfreulicher, dass immer mehr Glassorten ohne die beiden Zusatzstoffe auskommen. Davon profitiert die gesamte optische Industrie. Und von allen Entscheidungsträgern der optischen Industrie ist schließlich diese ökologische Initiative ausgegangen.

Bereits Mitte der neunziger Jahre hatten die optischen Produzenten in Europa bei ihren Treffen den gemeinsamen Wunsch nach Glassorten ohne Blei oder Arsen formuliert und an die Hersteller herangetragen. Wesentliche Impulse gaben dabei die Entwickler von Swarovski Optik.

Doch nicht die Herstellerfirmen in Europa, sondern zwei japanische Unternehmen konnten die ökologisch unbedenklichen Sorten als erste liefern, bei denen nicht mehr Blei und Arszen die optischen Eigenschaften mitbestimmten. Sie kamen 1994 bzw. 1996 damit auf den Markt. Schon 1995 griff Swarovski Optik auf dieses umweltfreundliche Rohmaterial zurück, um daraus bestimmte Linsen und Prismen herzustellen.

Das Tiroler Unternehmen hat sich nun das ehrgeizige Ziel gesteckt, alle Prismen und Linsen in der gesamten Produktpalette blei- und arsenfrei zu gestalten.

Nach dem ökologischen Durchbruch der japanischen Unternehmen vergrößerte sich der Druck der optischen Industrie auf alle anderen Zulieferer, ebenfalls auf Blei und Arsen zu verzichten. 1997 war es bei der deutschen Firma Schott so weit: Die Auslieferung konnte beginnen – und nicht nur an einen einzigen Hersteller, sondern an alle umweltbewussten Abnehmer wie eben Swarovski Optik.

Von einer Exklusivität bei blei- und arsenfreien Glassorten kann also keine Rede sein. So bleibt schließlich als einziger und wichtigster Gewinner die Umwelt, die nun mit weniger Sondermüll. In Absam, dem Firmensitz von Swarovski Optik, wird der engagierte ökologische Weg konsequent weiter verfolgt.

Weltmeister in Funktionalität Swarovski Ferngläser der SLC-Serie

Zugegeben, eine Flasche kann man mit einem SLC-Fernglas – noch – nicht öffnen, ansonsten steht es einem Schweizer Offiziermesser oder einem Leatherman Tool in Sachen Multifunktionalität kaum nach.

Das Spektiv aus der Tasche

Durch sinnvolles Zubehör wie dem *Booster* macht Swarovski Optik dem Jäger das Leben nun buchstäblich etwas „leichter": Dieser kompakte Aufsatz wird statt einer Drehaugenmuschel aufgeschraubt und verwandelt so das Fernglas in ein Spektiv.
Leistungsstark und für das richtige Ansprechen oft unverzichtbar, ist ein Spektiv doch zusätzlicher und voluminöser Ballast im Rucksack – und wird bei so manch anstrengender Pirsch lieber zu Hause gelassen. Der Booster stellt hier einen sinnvollen Behelf dar. Auf ein Swarovski-Fernglas der Reihen SLC oder EL montiert (passt auf insgesamt 9 Modelle!), verdoppelt er monokular dessen Leistung. Ein SLC 15x56 WB verwandelt sich im Handumdrehen in ein monokulares Teleskop mit 30-facher Vergrößerung. Der eine oder andere Abschuss wird dadurch erst ermöglicht.

Standortwechsel auf die leichte Schulter nehmen

Entspanntes und ermüdungsfreies Beobachten stellt der einzigartige *Stativadapter* sicher. Eine Klemmverbindung macht umständliches Schrauben überflüssig und verbindet alle SLC-Ferngläser Dank der integrierten Platte bombenfest mit allen Swarovski-Stativen. Aber auch bereits vorhandene Fremdstative können mit Hilfe der handelsüblichen Anschlussgewinde im Fußteil des Adapters verwendet werden.
Die Sorgfalt, die ein Hersteller auch scheinbar unbedeutenden Kleinteilen widmet, spricht oft für oder gegen das gesamte Produkt. Eindeutig positiv fällt da die Beurteilung der *variablen Okular-Schutzdeckel* für die SLC-Ferngläser aus. Durch ein Gelenk kann sich der Deckel an den individuellen Augenabstand des Benutzers anpassen. Wichtig für Jäger ist, dass hier nichts scheuert und klappert. Dies wurde durch die aufeinander abgestimmten Ösen von Riemenhalter und Deckel sowie einen dämpfenden Überzug des Schutzdeckels gewährleistet.

Ergonomie in Metallgehäuse und Gummiarmierung

Doch bei allen Neuerungen beim Zubehör besticht die SLC-Modellreihe durch ihre außergewöhnliche Robustheit. Die stabilen Leichtmetallfassungen für Objektive und Okulare sowie die massiven Gelenke, die für den Zusammenhalt beider Fernglasteile sorgen, verzeihen die eine oder andere Unachtsamkeit im harten Jagdbetrieb. Eine griffige Gummiarmierung gewährleistet nicht nur eine perfekte Geräuschdämpfung, sondern in Verbindung mit dem ansprechenden Design auch eine hervorragende Ergonomie des SLC.

Typisch! Abnehmbare Augenmuscheln

Dass bei Swarovski Optik Praktiker für die Praxis entwickeln, beweisen „Kleinigkeiten" wie die durchdachten Lösungen für Dioptrienausgleich und Fokussierung sowie die abnehm- und versenkbaren Drehaugenmuscheln, die auch Brillenträgern das gesamte Sehfeld nutzbar und eine Reinigung kinderleicht machen.

Swarovski SLC 7x42 B

Swarovski SLC + Booster + Tripod

Swarovski-Augenmuscheln

Über jede Diskussion erhaben ist schließlich das wichtigste bei einem Fernglas: die optische Leistung! Sei es Randschärfe, Brillanz oder die Performance bei schlechten Lichtverhältnissen – die SLC-Modellreihe stellt Konkurrenzprodukte mit Leichtigkeit in den Schatten.

IMPRESSUM

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung: OÖ. Landesjagdverband, Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon (0 72 24) 20 0 83, 20 0 84, Fax: Durchwahl 15. e-mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at;, e-mail OÖ. Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at.
Redaktionsausschuss: Leiter Helmut SIEBÖCK, Geschäftsführer des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; Dipl.-Ing. Dr. Stefan FELLINGER, Wildbiologe, 5020 Salzburg; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER, 4553 Schlierbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4059 Leonding; Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; BJM Konsulent Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖR Hans REISETBAUER, 4062 Thening; Alt-BJM FD a. D. Dipl.-Ing. Dr. Josef TRAUNMÜLLER, 4203 Altenberg.
Herausgeber, Medien-Alleininhaber, Verleger: OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4020 Linz.
Hersteller: Druck und Verlag DENKMAYR GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels.
Druckauflage: 18.000 Exemplare.
Der „OÖ. JÄGER" dient der Bildung und Information der oberösterreichischen Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit 40% Altpapieranteil. Chlorfrei gebleicht.

Austro-Jagd Maionchi-PR

Filz statt Kunststoff – die Austro-Jagd bringt die neue umweltfreundliche Maionchi Nobelsport Superfelt.

Die Austro-Jagd macht sich seit Jahren einen „Jagdsport" daraus, für ihre Kunden immer die neuesten und besten Produkte am Markt zu finden und anzubieten. Jetzt kommt Maionchi Nobelsport, bei der Austro-Jagd schon bestens eingeführt, mit einer neuen Schrotpatrone, die statt dem Kunststoff- einen Filzpfropfen verwendet: *Maionchi Nobelsport Superfelt.* Damit setzt der italienische Hersteller nach der lärmarmen Subsonic und der Stahlschrot-Patrone seine Fortschritte in Sachen Umweltfreundlichkeit erfolgreich fort.

Umweltverträglichkeit, kombiniert mit verbesserter Schussleistung

Dass nach der Jagd rasch verrottbarer Filz liegenbleibt, ist ohne Zweifel ein Fortschritt. Der Filzpfropfen erweist sich jedoch auch als Verbesserung in rein schusstechnischer Hinsicht. Der Schrot verlässt die Flinte mit höherer Geschwindigkeit, streut schneller, auch die Deckung wird gleichmäßiger. Dies ist besonders für engschießende Flinten von Vorteil, wenn auf kürzere Distanzen geschossen werden soll.

Erhältlich ist die neue umweltfreundliche Maionchi Nobelsport Superfelt natürlich in allen Austro-Jagd Fachgeschäften zu sehr jägerfreundlichen Preisen in den Kalibern 12 und 20.

Interessierte erhalten Informationsmaterial bei Austro-Jagd, Pühringerplatz 2, 4710 Grieskirchen.

„Die Hohe Jagd 2000" in Salzburg:

Reed Messe macht Salzburger Messegelände zum Erfolgsrevier für Jäger, Fischer und Naturliebhaber

Die internationale Fachmesse „Die Hohe Jagd" in Salzburg mit dem Rekord von zuletzt insgesamt rund 32.000 Besuchern ist die erfolgreichte Einkaufs- und Informationsbörse für Jäger, Fischer und Naturliebhaber in Österreich und gleichzeitig führendes Messeereignis im österreichisch-bayerischen Raum. Zum nächsten Termin vom 9. bis 11. Februar 2001 im Salzburger Messezentrum will Reed-Messe-Direktor Johann Jungreithmair diese Führungsposition unter den Jagd- und Fischereimessen in Österreich festigen und in Richtung Bayern weiter ausbauen. „Die ‚Hohe Jagd' findet das nächste Mal wieder zum idealsten Zeitpunkt, rechtzeitig vor der Jagdsaison, an dem seit Jahren angestammten Februar-Termin statt."

Erweiterungen und neue Impulse

Reed-Messeleiterin Carola Kozma bereitet zur Zeit im Rahmen der Messebereiche Jagd, Fischerei und Off-Road ergänzende Themenschwerpunkte vor, die zusätzlichen Schwung bringen werden. So wird z. B. erstmals das Thema „Forstbedarf" die „Hohe Jagd" bereichern. Der Berufsfischerei wird noch breiterer Raum geboten. Nach einer mehrjährigen Pause wird es wieder zu einer umfassenden Leistungsschau der heimischen Präparatoren, zusätzlich zu den ausländischen, kommen. Der Jagdhund als treuer Begleiter rückt ebenfalls stärker in den Mittelpunkt. Alles rund um den Jagdhund verspricht Informationen aus erster Hand sowie ein komplettes Warenangebot zu diesem Thema.
Nach der überaus erfolgreichen Premiere der Bogensport-Präsentation kommt es im nächsten Jahr zu einer erweiterten Neuauflage, und nicht zuletzt laufen auch die Vorarbeiten für eine weitere Premiere: Denn zum ersten Mal soll es bei der „Hohen Jagd 2001" einen Ausstellerabend geben, der als geselliger Branchentreff den Beginn der Jagd- und Fischereisaison „anblasen" soll. Schon seit mehreren Jahren hat sich der Messeteil Off-Road als hervorragendes Bindeglied zwischen Jägern, Fischern und Naturliebhabern etabliert. Zu den Geländefahrzeugen verschiedenster Marken gesellen sich ab dem nächsten Jahr auch die allradgetriebenen Fahrzeuge (4 WD). Damit präsentiert sich zur „Hohen Jagd 2001" der gesamt Markt an geländegängigen Fahrzeugen in Salzburg.

Vergebührung von CITES-Anträgen ab 1. Juli 2000

Mit 1. Juli 2000 trat die Änderung des Gebührengesetzes 1957 mit Bundesgesetzblatt Nr. 29 vom 31. Mai 2000 in Kraft. Damit entfällt die Entrichtung sämtlicher Gebühren wie Antragsgebühren, Bescheinigungsgebühren sowie Gebühren für Vollmachten und sonstige Beilagen. Stattdessen wurde jedoch mit Bundesgesetzblatt Nr. 146 vom 25. Mai 2000 die Bundesverwaltungsabgabenverordnung 1983 geändert. Somit gelten ab 1. Juli 2000 die unten angeführten Tarife für die Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen in Angelegenheiten des internationalen und gemeinschaftlichen Artenschutzes gemäß der Verordnung über den Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels, Verordnung (EG) 2307, Abl.Nr. L325 vom 23. November 1997 sowie Verordnung (EG) Nr. 338/97, Abl. Nr. L61 vom 3. März 1997 in der jeweils geltenden Fassung.

Sämtlich Entgelte sind auf das Konto des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, 1011 Wien, Kontonummer: 5060007, BLZ: 60000 bzw. mit Erlagschein (erhältlich im ho. Bundesministerium) zu entrichten.

Für weitere Informationen stehen Ihnen die Mitarbeiter der Abteilung 11/5U, Tel. 01/51522-0 zur Verfügung.

Der Gebührentarif für die Positionen 434a bis einschließlich 434l für die Erteilung einer Genehmigung ist pro beantragte Art (Spezies), der Gebührentarif für Bescheinigungen pro beantragtes Exemplar (Stück) zu entrichten.

434a	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für Jagdtrophäen	3000 S
434b	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für Antiquitäten im Sinne des Artikels 2 Buchstabe w der Verordnung (EG) Nr. 338/97	1500 S
434c	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A: Säugetiere	1500 S
434d	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A, Vögel, ausgenommen Genehmigungen und Bescheinigungen zum Zwecke der Beizjagd	1500 S
434e	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A: Reptilien	300 S
434f	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A: Amphibien	150 S
434g	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A: Fische	150 S
434h	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A: Insekten	150 S
434i	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A: Weichtiere	150 S
434j	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Pflanzen des Anhangs A	150 S
434k	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere des Anhangs A zum Zwecke der Beizjagd	300 S
434l	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für lebende Tiere und Pflanzen des Anhangs B	150 S
434m	Erteilung von Genehmigungen und Bescheinigungen für tote Tiere und tote Pflanzen, ihre Teile oder aus ihnen gewonnene Erzeugnisse, mit Ausnahme von Jagdtrophäen	100 S

Der 2. Präsident des österreichischen Nationalrates, Dipl.-Ing. Thomas Prinzhorn, ein passionierter Jäger, konnte am 17. Juni in Waldneukirchen diesen abnormen ungeraden 10er erlegen.

Diesen gewaltigen Abnormen erlegte am 6. Juni Gottfried Horvath in seinem Revierteil des genossenschaftlichen Jagdgebietes Pötting, Bezirk Grieskirchen.

Lebendwildverkauf!

ca. 30 Stück Mufflonwild
Widder, Schafe, Lämmer.
Ideal für Bestandesaufbesserung

Telefon 0 75 87 / 86 94

NEUE BÜCHER

Österreichischer Agrarverlag
2335 Leopoldsdorf, Achauer Straße 49 a
Tel. 0 22 35/929-0 • Fax 0 22 35/929-929

Jürgen Plass

Tierfindlinge

Aufzucht • Pflege • Auswilderung

176 Seiten. ISBN 3-7040-1663-2. Preis: S 289.–, DM 39,80, sFr 38,–.
Zu bestellen bei AV-Buchversand, Telefon 02235/929-441, Fax 02235/929-459.

Was tun mit gefundenen jungen Wildtieren? – Jungen Vögeln, die aus dem Nest gefallen sind, jungen Eichhörnchen, deren Nestbaum gefällt wurde, Hasen oder Igeln, die verletzt wurden? Ist das Tier wirklich von der Mutter verlassen worden oder ist sie nur auf Nahrungsuche? Wer hat schon die Erfahrung, um über die Aufzucht und über die richtige Pflege umfassend Bescheid zu wissen?
Der Ratgeber von Jürgen Plass behandelt die grundsätzlichen Aspekte der Wildtieraufzucht von den speziellen Bedürfnissen der einzelnen Vogel- und Säugetierarten hinsichtlich Fütterung und Unterbringung bis hin zur erfolgreichen „Auswilderung", d. h. dem Auslassen des Tieres in die Natur.
Besonders umfassend ist die Pflege, Überwinterung und Auswilderung von Igeln behandelt. Je ein Kapitel befasst sich sogar mit der Rettung von Reptiliengelegen, die immer wieder beim Umschichten von Komposthaufen gefunden werden, bzw. mit der Fledermausproblematik, die bisher nur in sehr wenigen, nicht sehr verbreiteten Publikationen behandelt wurde. Wertvolle Tipps und Adressen runden den Inhalt ab.
Auszug aus dem Vorwort von Dr. Helmut Pechlaner (Direktor des Tiergarten Schönbrunn): „Das vorliegende Buch hat in der bestehenden Fachliteratur absolut gefehlt, es gibt nichts Gleichwertiges. Alle, denen das Wohlbefinden der Tiere ein Anliegen ist, sollten in diesem Ratgeber schmökern und ihn bei Bedarf zur Hand nehmen. Bei Tierärzten und Tierschutzvereinen sollte das Buch ebenso aufliegen, wie bei Tiergärten, Wildparks und Tierheimen, damit Ratsuchende sofort die richtigen Hinweise finden."

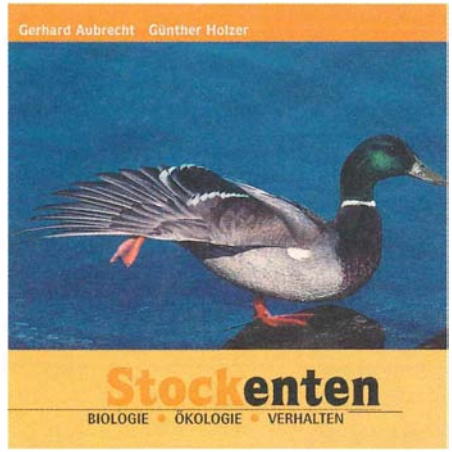
Zum Autor: Jürgen Plass päppelte seinen ersten Patienten, eine Taube, deren Eltern von einem Habicht getötet wurden, mit 15 Jahren auf. Viele weitere Pflegefälle folgten. Jürgen Plass lebt in Linz.

Gerhard Aubrecht
mit Fotos von Günther Holzer

Stockenten

Biologie • Ökologie • Verhalten

140 Seiten. ISBN 3-7040-1500-8. Preis: S 289.–, DM 39,80, sFr 38,–.
Zu bestellen bei AV-Buchversand, Telefon 02235/929-441, Fax 02235/929-459.



Sie sind Meister im Liebeswerben, spielen vorbildlich den Beschützer des Weibchens, doch wenn sich Nachwuchs ankündigt, tauchen sie unter: Stockenten.
Stockenten sind die am häufigsten vertretene und zweifelsohne bekannteste Entenart in Mitteleuropa. Fachlich fundiert, unterhaltsam geschrieben und mit brillanten Bildern von Günther Holzer illustriert wird hier von Gerhard Aubrecht ein komplettes Bild dieser Tiere gegeben: Kulturgeschichte der Stockenten – Die Verwandten der Stockente auf allen Kontinenten – Park- oder Stadtenten – Brutgebiete, -bestände und Siedlungsdichte – Paarungsverhalten und Fortpflanzung der Stockenten – Kälteflucht, herbstliche Wanderungen und Zugwege, Winterquartier – Sozialverhalten: Untersuchungen von Konrad Lorenz bis zur modernen Verhaltensforschung – Entenfang und Entenjagd – Krankheiten und Umweltgifte – Hausenten, Entenrassen.

Zu den Autoren: Gerhard Aubrecht ist Zoologe am Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums in Linz. Seine Spezialgebiete sind Ornithologie, Ökologie, Überwintern der Wasservögel, Monitoring und Naturschutz-Grundlagenforschung. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht.
Der begeisterte Tier- und Naturfotograf Günter Holzer fotografiert auf seinen Reisen vor allem die Vogelwelt Europas. Seine Bilder wurden bereits in zahlreichen Büchern, Zeitschriften und Kalendern veröffentlicht.

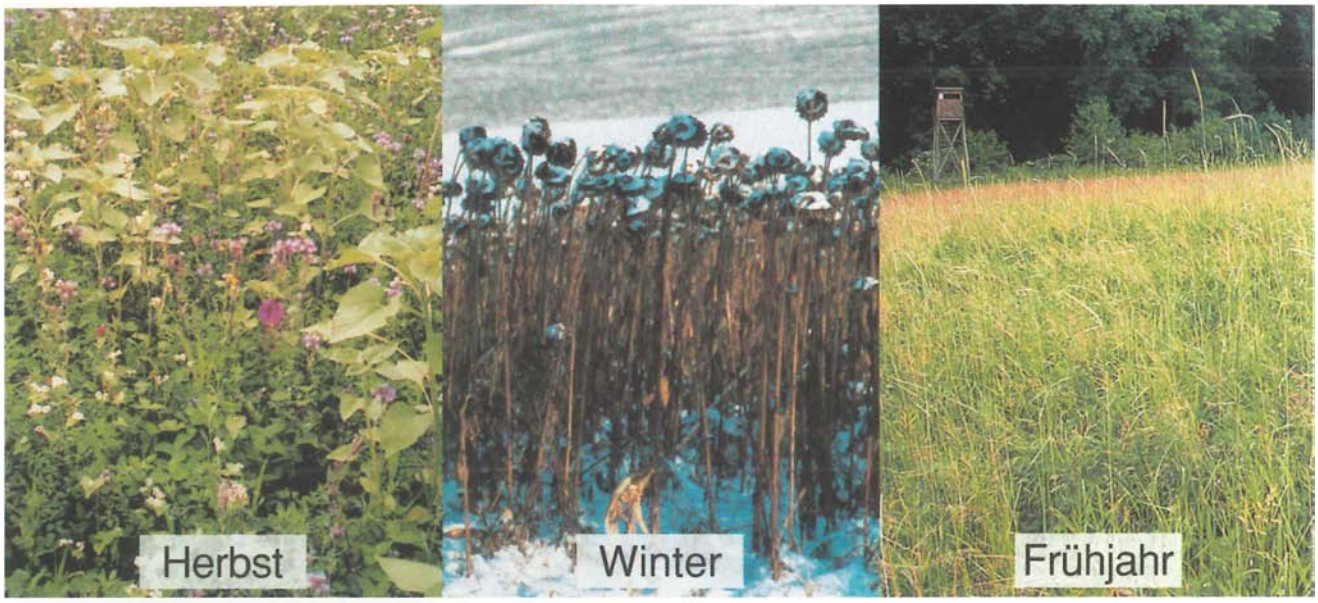
DER OÖ. JÄGER

Redaktionsschluss jeweils am 15. Jänner, 15. April, 15. Juli und 15. Oktober.

Beiträge bitte nur maschine- (EDV-)geschrieben oder in gut leserlicher Block-/Druckschrift. Der „OÖ. Jäger" bringt gerne Bildbeiträge, deren Informationswert **über** ein Jagdgebiet oder eine Region hinausgeht.

Wildackermischung zur Sommersaat

DICKICHT



saatbau linz®

Grazer Messe International

REVIER & WASSER

23.-25. Februar täglich ab **9** Uhr

▶ **INFO-HOTLINE: Hr. Siegfried Erker**
Grazer Messe International, 8010 Graz, Messeplatz 1, Tel. 0316/80 88-216, Fax DW 249, e-mail: erker@messe-graz.at

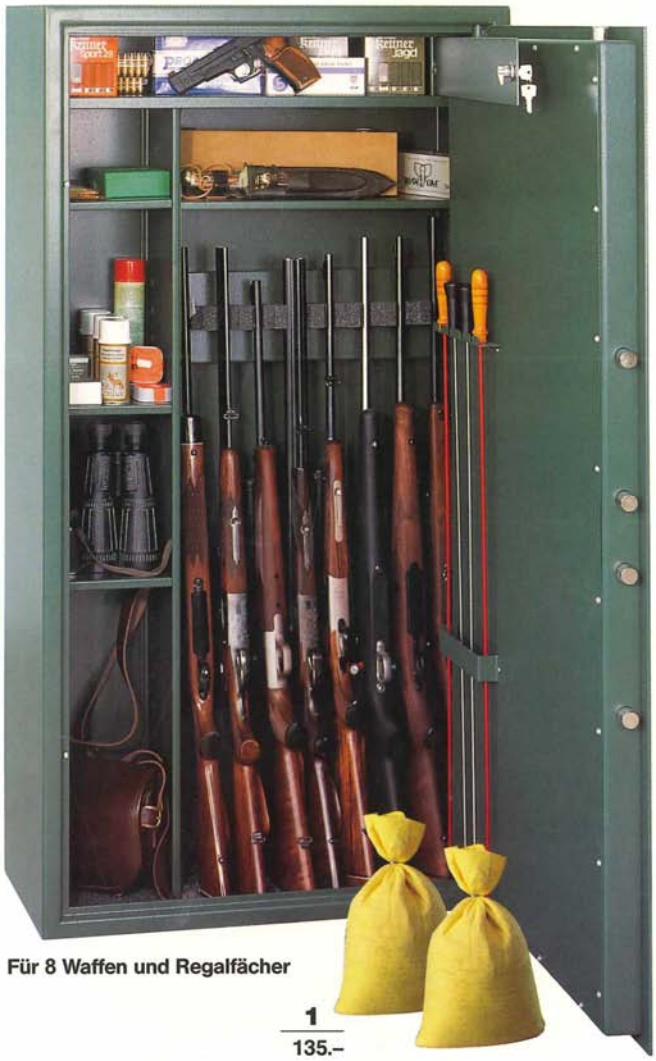
Eduard Kettner

Vorbeugen!

Zahlreiche Vorfälle in jüngster Vergangenheit haben gezeigt, wie wichtig die sichere Aufbewahrung von Waffen ist. Wir legalen Waffenbesitzer haben dazu nicht nur eine gesetzliche, sondern auch eine moralische Verpflichtung. Auch wenn von den Waffen, die legal besessen werden, die geringste Gefahr ausgeht, so sollten wir uns dennoch nicht dem Vorwurf aussetzen bei der Aufbewahrung fahrlässig zu handeln. Kettner macht deshalb noch einmal dieses Super Angebot, das wir wirklich mit ganz spitzem Bleistift kalkuliert haben.

Das Universalgenie – 4 Schränke in einem

← Für 12 Waffen mit Fachboden
Für 4 Waffen und Regalfächer ↓



Für 8 Waffen und Regalfächer

1
135.–

Waffenschrank
statt ~~7950.–~~

6300.-

Nur Regalfächer

2
395.–

3
145.–

Der universelle Waffenschrank, Stufe A. Ihn können Sie nach Ihren Wünschen gestalten: als reinen Regalschrank, oder als Waffenschrank für 12, 8 oder 4 Waffen. Entsprechend haben Sie einen reinen Waffenschrank, ⅓ oder ⅔ des Schrankinneren als Regalschrank zur Verfügung. Lieferung mit je 3 Böden für die jeweilige Regalbreite und je 1 Gewehrhalter für 4 und 8 Waffen. Die Regalböden können einfach an der Seitenwand des Schrankes und der fest eingebauten Regalwand in verschiedenen Höhen angebracht werden. Mit abschließbarem Innenfach. Lieferung in Farbe grün mit Rechtsanschlag (wie abgebildet) zum absoluten Spitzenpreis.
Maße: 150 x 81 x 35 cm.
Gewicht: ca. 168 kg.
Nr. 44-53086 statt ~~7950.–~~ **6300.–**

1 Master Dry. Ein Naturprodukt zur Verringerung von Luftfeuchtigkeit und damit von Korrosion.
Nr. 44-53001 **135.–**

2 Alarmsicherung mit Bewegungsmelder. Zur Sicherung von Waffen, Gepäck oder Fahrrädern. Einfach an das zu schützende Objekt mit dem bis zu ca. 1 m ausziehbarem, kunststoffummantelten Stahlseil befestigen. Wird das Objekt bewegt, oder das Stahlseil durchtrennt, wird ein 110 dB lauter Alarm ausgelöst.
Nr. 44-53400 **395.–**

3 Sicherheitsschloß. Mit ca. 70 cm langem kunststoffummantelten Stahlseil und einem 3 stelligem Zahlenschloß.
Nr. 44-53410 **145.–**

Der Weg in die Natur

Eduard Kettner · Postfach 1 · 2334 Vösendorf · Telefon: **01/6 90 20-10** · Telefax: **01/6 90 20-20**

Spezialgeschäfte in:
Innsbruck, DEZ-Einkaufszentrum
Linz-Leonding, UNO Shopping-Center
Salzburg, Dreifaltigkeitsgasse 10
Vösendorf, Shopping-City-Süd
Wien, Seilergasse 12

P.b.b. | Verlagspostamt 4020 Linz/Donau | 48539L84U

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der OÖ. Jäger

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 87

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Der OÖ. Jäger 87 1